



Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Landschaftsanalyse

KSO-12.00 «Ziegelhütte, Schwamendingen»

Fachbereich Freiraumplanung

Impressum

Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich
Beatenplatz 2
CH-8001 Zürich

Grün Stadt Zürich ist eine Dienstabteilung
des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

Projektleitung Grün Stadt Zürich
Katharina Merkel, Fachbereich Freiraumplanung

Externes Projektteam und fachliche Bearbeitung
Raphael Aeberhard, SKK Landschaftsarchitekten AG
Rebekka Weidmann, SKK Landschaftsarchitekten AG
Peter Jenni, Jenni Architektur und Städtebau

Mitarbeit Grün Stadt Zürich
Barbara Holzer, Leiterin Fachbereich Freiraumplanung
Jürgen Faiss, Fachbereich Freiraumplanung
Peter Haus, Fachbereich Freiraumplanung
Sigrun Rhode, Fachbereich Freiraumplanung
Bernhard Koch, Leiter Fachbereich Landwirtschaft
Stefan Hose, Fachbereich Naturschutz
Marlies Wächter, Leiterin Fachbereich Immobilien, Gärten und Pachten

Einleitung

Anlass und Auftrag, Perimeter	08
Das kommunale Schutzobjekt Ziegelhütte, Schwamendingen	10
Eigentumsverhältnisse	14

Grundzüge der Landschaftsgestalt

Geologische Prägung	
Geologische Entstehung und Reliefbildung	18
Geomorphologische Einheiten	20
Räumliche Prägung	
Historische Entwicklung des Siedlungsrandes	22
Übergangsraum zwischen Siedlung und Wald	28
Prägung durch die Landnutzung	
Nutzungen und Strukturelemente	30

Landschaftsqualität

Landschaftswahrnehmung: Fernbereich	
Landschaftsraum Schwamendingen im Bild der Stadtlandschaft	34
Die Stadtlandschaft aus der Perspektive des KSO-12.00	36
Landschaftswahrnehmung: Mittelbereich	
Sichtachsen aus dem Siedlungsgebiet in den Landschaftsraum	38
Landschaftswahrnehmung: Nahbereich	
Oberflächengestalt und Raumwirkung	42
Erlebnisqualität der Nutzungen und Strukturelemente	48

Naherholung	
Freiraumversorgung	52
Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität	54
Aufenthalts- und Begegnungsorte	70
Historische Gestaltung des Erholungswaldes	74

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang	
Bedeutung und Überblick	76
Mehrfamilienhäuser Winterthurerstrasse	78
Ein- und Mehrfamilienhäuser Bocklerstrasse/Hubenstrasse	80
Hüttenkopfstrasse – Heinrich-Bosshardt-Strasse	82
Zentrum Schwamendingen – Stettbachstrasse	84
Schule Probstei	86
Schule und Schwimmanlage Stettbach	88
Drei Siedlungen an der Probsteistrasse	90
Bebauung Eichacker	92
Siedlung Stettbacherrain	94
Siedlung Hohmoos	96
Frohburgstrasse – Waldgartenweg Einfamilienhäuser Hubenstr.	98
Ziegelhütte Wohnhaus u. Ökonomiegebäude bei der Schule	
Probstei	100
Huebhof Probsteihof	102
EFH an der Stettbachstrasse Schiessanlage Probstei	104
Gfellerhof und Gfellergut	106

Ortsbildschutz, Denkmal- und Gartendenkmalpflege	
Objekte im Inventar	108

Landschaftsökologie

Arten und Lebensräume	
Naturschutzobjekte im Inventar	114
Lebensräume und ihre ökologische Qualität	118
Verbreitungsmuster charakteristischer Vogelarten	120
Verbreitungsmuster ausgewählter Heuschrecken- und Libellenarten	122
Verbreitungsmuster charakteristischer Schmetterlingsarten	124

Stadtklima	
Bioklimatische Bedeutung und Aufenthaltsqualität von Grünflächen	126

Boden und Wasser	
Grundwasser, Bodenwasserhaushalt, Fließgewässerzustand	128

Landschaftsnutzung und -entwicklung

Raumentwicklung	
Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen	132
Kommunaler Richtplan Verkehr, Teilpläne Fuss- und Veloverkehr	136
Bau- und Zonenordnung	138

Landwirtschaftliche Planung	
Übergeordnete Zielsetzung	140
Bodentypen und Ertragspotential	142
Anthropogene Böden und Kataster der belasteten Standorte	144

Waldplanung	
Waldstandort von naturkundlicher Bedeutung	146
Ziele für Erholung und Naturschutz	148

Synthese

Bewertung	152
Entwicklungshinweise	156

Anhang

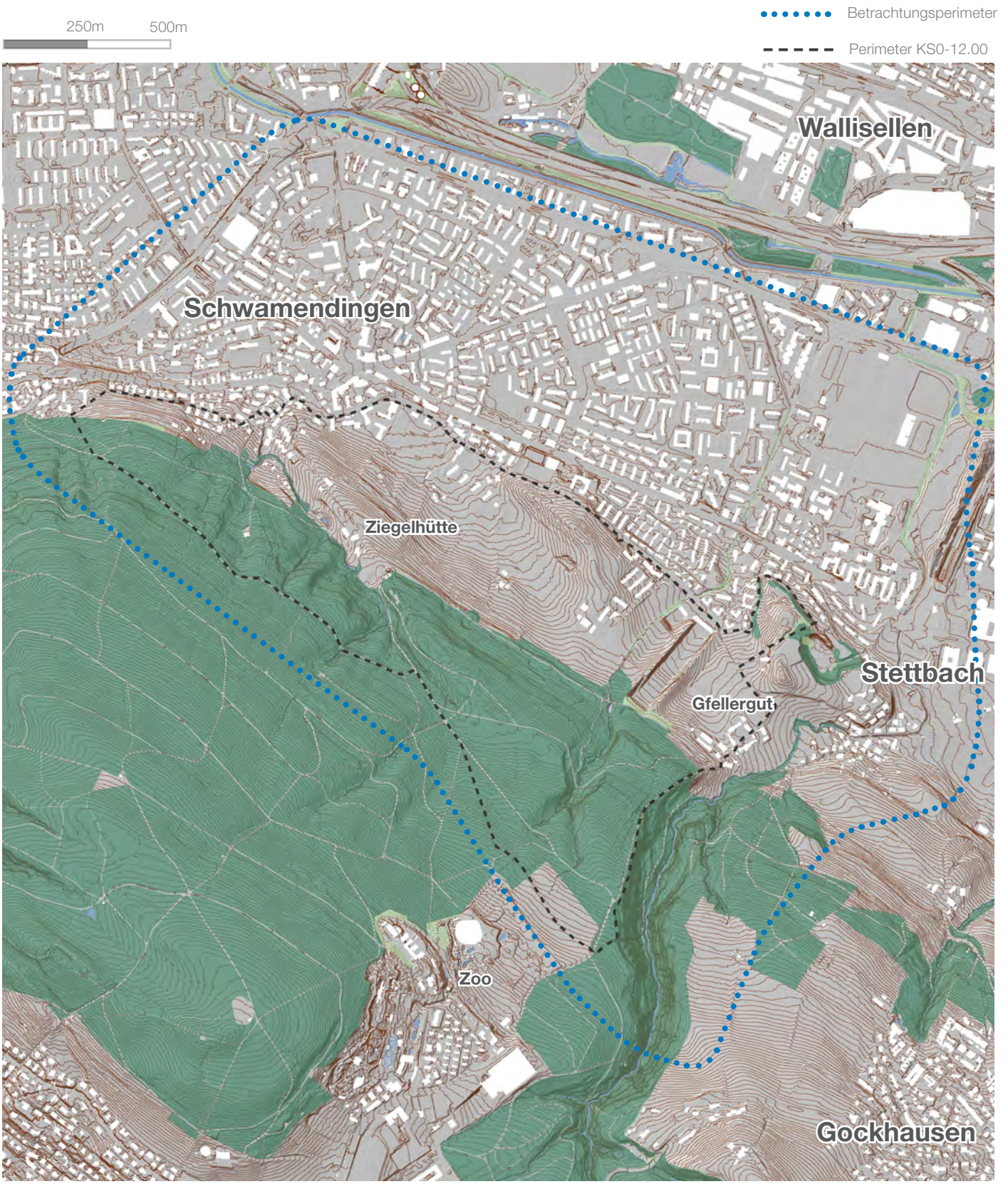
Quellenverzeichnis	168
--------------------	-----

Einleitung

Einleitung

Anlass und Auftrag, Perimeter

Bedeutung	Das kommunale Landschaftsschutzobjekt KSO-12.00 ist eine bedeutende Natur- und Erholungslandschaft der Stadt Zürich. Die landwirtschaftlich geprägte und ökologisch wertvolle Landschaft liegt am nördlichen Hangfuss des Zürichbergs und umfasst im Wesentlichen den unbebauten Raum zwischen Wald und dem Siedlungsgebiet von Schwamendingen/ Stettbach. Es ist ein beliebtes, siedlungsnahes und stark frequentiertes Erholungsgebiet.
Anlass	Naherholung, Ökologie und Landwirtschaft stellen verschiedene, sich teilweise widersprechende Ansprüche an den Raum. Mit der urbanen Verdichtung nimmt die Zahl an Beschäftigten und Einwohner zu. Der Erholungsdruck auf das Landschaftsschutzobjekt steigt. Strukturelle Änderungen in der Bewirtschaftung der städtischen Pachtbetriebe und die Einträge im kommunalen Richtplan haben in Zukunft Einfluss auf die Nutzung des Raums und das Landschaftsbild.
Einbezug Übergangsräume	Die Landschaftsqualität wird durch die Siedlungsränder stark geprägt. Das KSO-12.00 bildet Übergangsräume zu den Siedlungsgebieten von Schwamendingen und Stettbach. Die Siedlungsgebiete sind über Grünzüge mit dem Landschaftsraum verknüpft. Diese Übergangsräume spielen für die Landschaftswahrnehmung, Naherholung, Zugänglichkeit und ökologische Vernetzung eine wichtige Rolle und werden in der Landschaftsanalyse beschrieben und bewertet.
Auftrag	Die Landschaftsanalyse beschreibt den Charakter des kommunalen Landschaftsschutzobjektes KSO-12.00. Mit Text und Bild sind die landschaftlichen Besonderheiten und Qualitäten verdeutlicht sowie die Potenziale und Chancen der Landschaft umschrieben. Gleichzeitig werden Empfindlichkeiten, Risiken und Defizite benannt. Die Landschaftsanalyse wurde unter Mitwirkung verschiedener Fachbereiche von Grün Stadt Zürich erarbeitet. Der vorliegende Bericht dient Grün Stadt Zürich als Basis für weiterführende Projekte und Planungen oder als Entscheidungsgrundlage.
Schwerpunkt	Der Fokus der Landschaftsanalyse liegt auf einer vertieften Auseinandersetzung mit den landschaftlichen Stärken, Schwächen, aber auch Potenzialen und Defiziten. Die Methode folgt einem verbal-argumentativen Ansatz. Ziel ist es, eine aktuelle Grundlage für das 1990 erfasste KSO- Inventarobjekt zu schaffen. Der nachfolgende Bericht enthält keine konzeptionellen Inhalte oder Massnahmen.



Einleitung

Das kommunale Schutzobjekt Ziegelhütte, Schwamendingen (1)

Das Landschaftsschutzobjekt KSO-12.00 bei der Ziegelhütte, Schwamendingen wird gemäss dem Stadtratsbeschluss vom 24. Januar 1990 als sehr wertvoll bewertet. Die Beschreibung, Bedeutung und Zielsetzung des Objektes sind wie folgt:

Beschreibung

«Das Gebiet umschliesst den Übergangsbereich zwischen dem Molassenberg (Zürichberg) und der nördlich angrenzenden Glaziallandschaft. Dank den Hohlwegen am Zürichberg gibt es zwischen der Waldgarten- und der Hubenstrasse Molassenaufschlüsse (IVS-Objekt). Man findet dort einen weichen Molassensandstein, der leicht erodiert. Im Topografischen Atlas der Schweiz von 1879 ist denn auch der Hohlweg, der die Fortsetzung der Blockerstrasse bildet als "Sandgasse" vermerkt [1]. Die nordöstliche Objektgrenze am Zürichberg bildet eine "eindrückliche historische Weganlage" von nationaler Bedeutung. Sie gehört zum Wegnetz Zürich, Dübendorf, Greifensee, Zürcher Oberland [2]. Die Glaziallandschaft umfasst gut ausgebildete Teilstücke von drei Moränenzügen aus dem Zürich-Stadium mit einer eiszeitlichen Schmelzwasserrinne des Glattalglätschers. Die oberste Moräne verläuft zum Teil im Wald und zum Teil im Kulturland (Ziegelhütte), bevor sie in das Siedlungsgebiet (alter Dorfkern) kommt. Hier gibt es noch wertvolle, alte Hochstamm-Obstgärten. Im Kulturland weisen die Flanken der Moräne schöne Stufenraine auf [3]. Der Moränenwall ist auch verantwortlich für den Verlauf des naturnahen Brandbaches, der an ihrer südwestlichen Flanke entlang fliesst. Die darunterliegende Moräne (Probstei) fällt durch den markanten Rücken auf [4]. Sie ist im unteren Teil mit Bäumen und Schrebergärten bestückt, im oberen Teil überbaut. Zwischen diesen beiden Moränenzügen liegt die eiszeitliche Schmelzwasserrinne. Das dritte, kleinere Moränenstück liegt im äussersten nordöstlichen Zipfel des Gemeindegebietes und dient als Erholungsanlage (Mattenhof) [5]. Das Landschaftsschutzobjekt wurde im südlichen Teil mit dem Leimbach arrondiert, der von einem Bachgehölz mit schmalen Hochstaudensaum begleitet wird. Bei der Ziegelhütte befindet sich eine vielbesuchte Aussichtspromenade mit Blick auf Schwamendingen und die Agglomerationsgemeinden [6]. In der Erholungsanlage Mattenhof gibt es einen weiteren Aussichtspunkt auf Schwamendingen.»

Siehe passende Fotos [NR] auf Seite 13.

250m 500m

----- Perimeter KS0-12.00



Grundlage: Orthophoto Kanton Zürich Sommer 2018, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH)

Einleitung

Das kommunale Schutzobjekt Ziegelhütte, Schwamendingen (2)

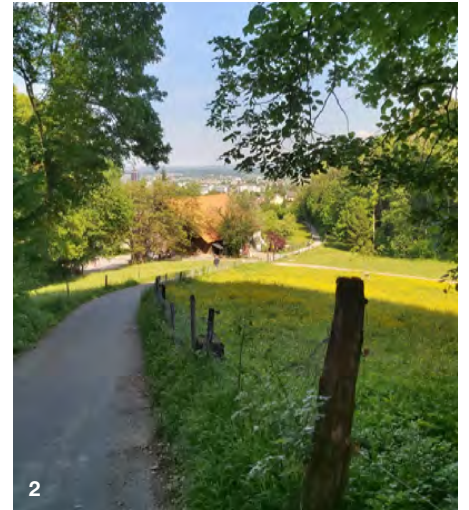
Bedeutung

«Das Landschaftsschutzobjekt ist sehr wertvoll, weil hier zwei Landschaftstypen aufeinander treffen und beide relativ gut erhalten sind. Im Landschaftsgebiet befinden sich grosse Obstgärten, bestockte Bachläufe und kleine Magerwiesen, Ruderalflächen und verschiedene Hecken. Die beiden Bäche, insbesondere aber der Leimbach, bildeten den Lebensraum für eine vielfältige Flora und Fauna. Das Landschaftsschutzobjekt ist ein stark frequentierter Naherholungsraum.»

Ziel

«Ungeschmälerte Erhaltung der ganzen Landschaft, insbesondere des landschaftlich sensiblen Übergangs vom Molassenberg zur Glaziallandschaft, zusammen mit der Gemeinde Dübendorf. Erhalt und Förderung der ökologischen Strukturen.»

Die Zielsetzung für das kommunale Landschaftsschutzobjekt Ziegelhütte, Schwamendingen, KSO-12.00, fokussiert etwas einseitig auf den ungeschmälerten Erhalt der Landschaft und von ökologischen Strukturen. Sie wird der Multifunktionalität des Raums und der heutigen Ausgangslage (siehe Seite 8) nicht gerecht. Wie eine neue, angepasste Zielsetzung für das KSO-12.00 aussehen könnte, wird in der Synthese (siehe Seite 151ff) beschrieben.



Fotos: SKK Landschaftsarchitekten, 2020

Einleitung

Eigentumsverhältnisse

Nicht-Bauzonen

Die Mehrheit der landwirtschaftlich genutzten Flächen im KSO-12.00 ist im Eigentum der Stadt Zürich. Es gibt im Gebiet drei landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe. Der Huebhof und der Gfellerhof sind städtische Pachtbetriebe. Der Probsteihof mit den umliegenden Landwirtschaftsflächen ist hingegen in Privatbesitz. Der Hof Böszelg ist ein Hobbybetrieb. Der Wald gehört zum Grossteil der Holzkorporation Schwamendingen. Am nördlichen Rand des Perimeters Richtung Zoo (Klosterholzweg) und am südlichen Waldrand auf der Höhe Probsteihof (Himmeri) hat es Waldparzellen im Eigentum von natürlichen Personen.

Bauzonen

Die im KSO-Perimeter liegenden Bauzonen sind mehrheitlich in privatem Besitz von natürlichen Personen. Die Wohnbauten an der Probsteistrasse sind vorwiegend im Eigentum von Genossenschaften. Das Heim Gfellergut gehört einer privaten Kapitalgesellschaft (Stiftung). Die Mehrfamilienhäuser neben dem evangelisch-reformierten Kirchgemeindehaus befinden sich im Stockwerkeigentum. Das Kleingartenareal Probstei ist im Eigentum der Stadt Zürich.

Wege und Strassen

Die Waldstrassen gehören der Holzkorporation Schwamendingen. Die restlichen Wege und Strassen sind mehrheitlich im Eigentum der Stadt Zürich. Der Franzosenweg ist im Eigentum einer natürlichen Person.

Eigentumsverhältnisse



Gesellschaften
öffentlichen Rechts



Religionsgemeinschaften



Privat
natürliche Personen



Privat
Stockwerkseigentum



Privat
Kapitalgesellschaften



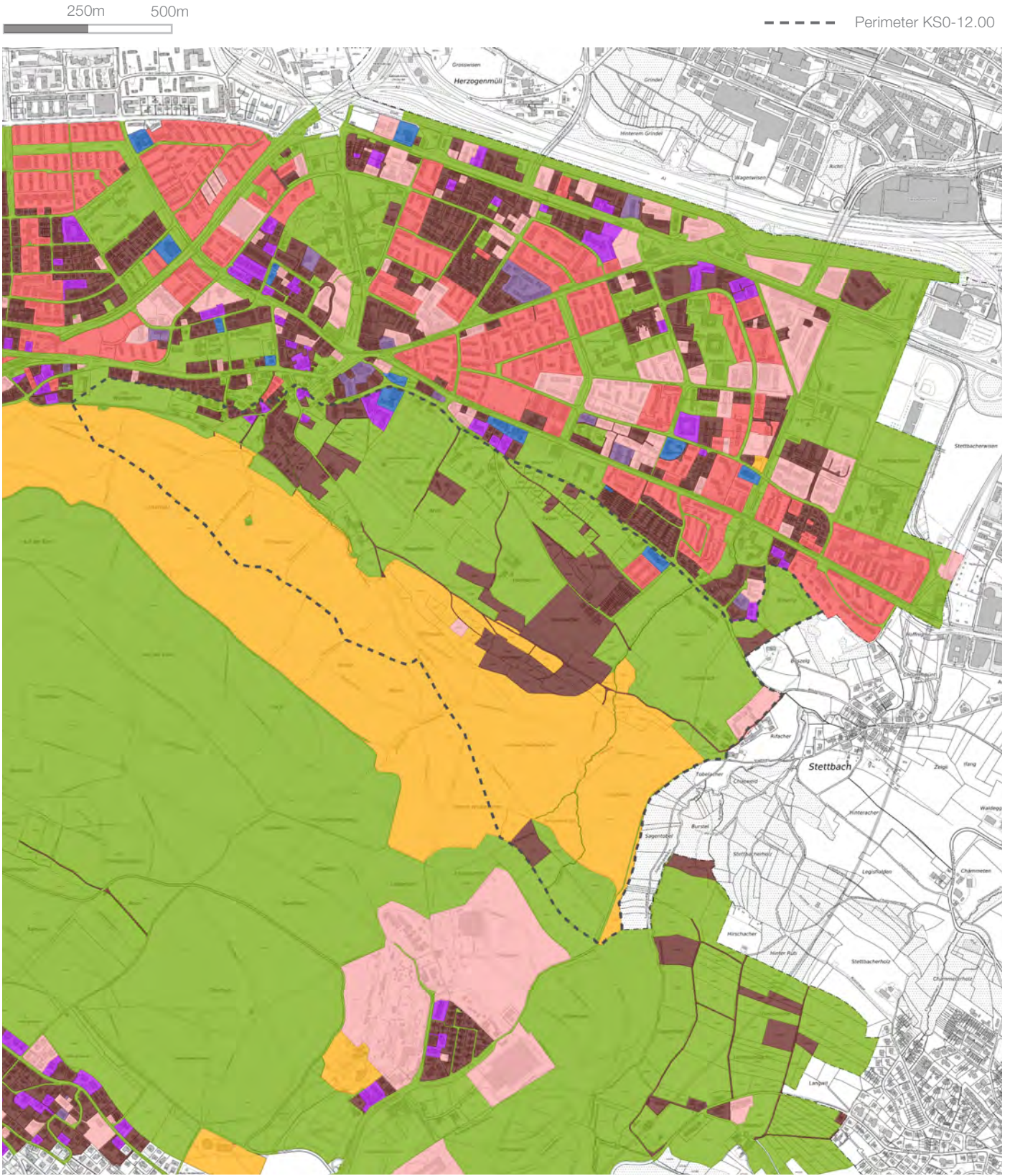
Privat
Pensionskassen



Privat
Baugenossenschaft



Privat
Genossenschaft



Grundzüge der Landschaftsgestalt

Geologische Prägung

Geologische Entstehung und Reliefbildung

Landschaftsform

Die eiszeitliche Vergletscherung war prägend für die Landschaftsgestalt von Zürich. Die Vorstösse und Rückzüge der alpinen Gletscher haben die Landschaft geformt und ihr eine sanft bewegte und abgerundete Gestalt verliehen. Im KSO-12.00 geht der Molassenberg (Zürichberg) in die glazialgeprägte Schotterebene des Glattals über. Der Übergang zwischen diesen beiden Grossformen ist deutlich spürbar und erklärt die Weitsicht vom Hangfuss auf die Glattebene (besonders deutlich erkennbar auf dem Franzosenweg im Abschnitt Ziegelhütte bis Gfellergut). Landschaftsprägend sind zudem die drei Moränenwälle. Sie wirken raumgliedernd und bestimmen die Sichtbeziehungen. Durch die topografischen Erhöhungen der beiden Moränenwälle «Probstei» und «Böszelg» erkennt man das dahinterliegende Siedlungsgebiet nicht und der Siedlungsrand verschwindet in diesem Bereich. Man hat das Gefühl, die Siedlung ist weiter weg und der Landschaftsraum wirkt grösser. Der dritte Moränenwall liegt im Wald und erstreckt sich vom Sagentobel über den Weibelacker bis zur Ziegelhütte. Hier verläuft die Hubenstrasse abschnittsweise im Geländeeinschnitt als Hohlweg.

Vom Molassenberg (Zürichberg) fliessen verschiedene Bäche in die Glattebene wie z.B. der Sagentobelbach, der Leimbach oder der Brandbach. Die Bachläufe sind weitgehend naturnah. Sie haben sich tief in die darunterliegende Molasse eingeschnitten und geben geologische Aufschlüsse zum Gebiet. Typisch ist der V-förmige Bachtobelquerschnitt in den steileren Hangpartien. Die Bachläufe sind kommunal bedeutsame Objekte im geologisch-geomorphologischen Inventar (siehe Objekt Nr. Zü 16, Zü 1/ Düb 3). Das Sagentobel gehört grössenmässig zu den bedeutendsten Tobel im mittleren Glattal und ist regional bedeutsam. Es weist ein ausgeprägtes Erosionsrelief auf.

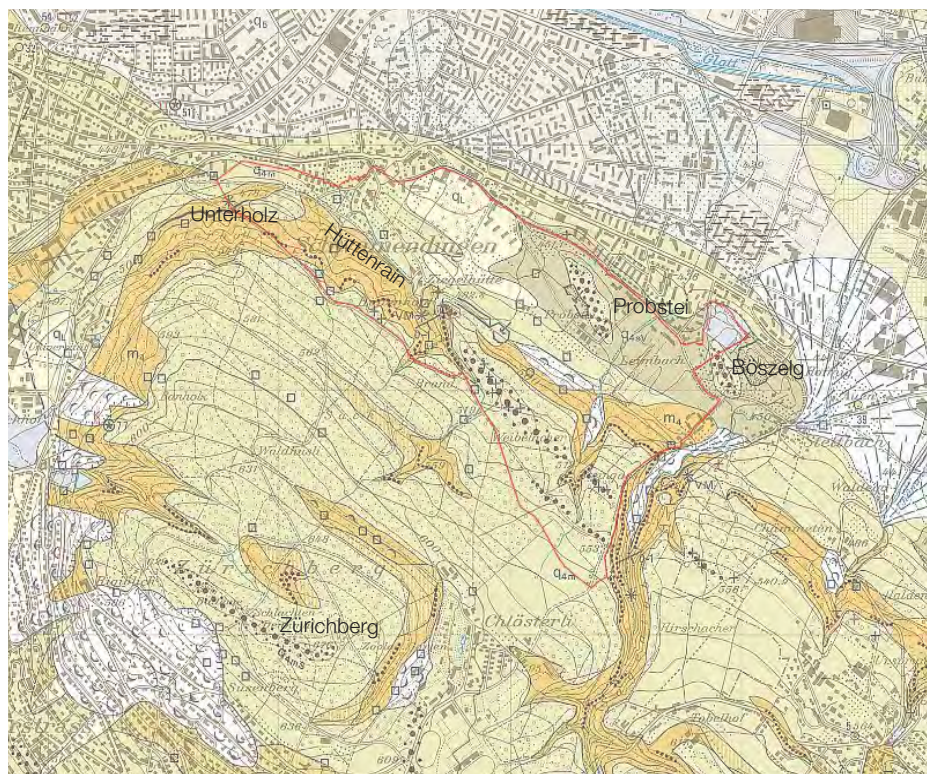
Geologische Schichten

Der Zürichberg ist eine Moräne der Würm-Eiszeit. An den steileren Flanken (Hüttenrain und Unterholz) und teilweise in den Bachtobeln wurde durch Erosionsprozesse die unterliegende Schicht der Oberen Süsswassermolasse aufgeschlossen. Mergel und Mergelsandsteine mit karbonatreichen Sandsteinen und Konglomerat-Bänken "Zürcher Molasse" zeigen sich da. Markant ist der Bachschuttkegel des Sagentobelbachs. Die beiden Moränenwälle «Probstei» und «Böszelg» sind von Frühwürmzeitlichen Schotter umgeben.

----- Perimeter KS0-12.00

-  Hanglehm, Schwemmlern
in Mulde
-  Würmeiszeitliche
Moränenüberdeckung
-  Obere
Süsswassermolasse
-  Frühwürmeiszeitliche Schotter,
glazial überfahren
-  Moränenwälle
-  Rutschungen
(mit Abrissrand)
-  Bachschuttkegel
-  Quellen (gefasst)

Quelle: Geologischer Atlas der Schweiz.
Bundesamt für Landestopografie (maps.geo.
admin.ch / abgerufen im August 2020).










Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH); Amtliche Vermessungsdaten, Stadt Zürich 2019

Geologische Prägung

Geomorphologische Einheiten

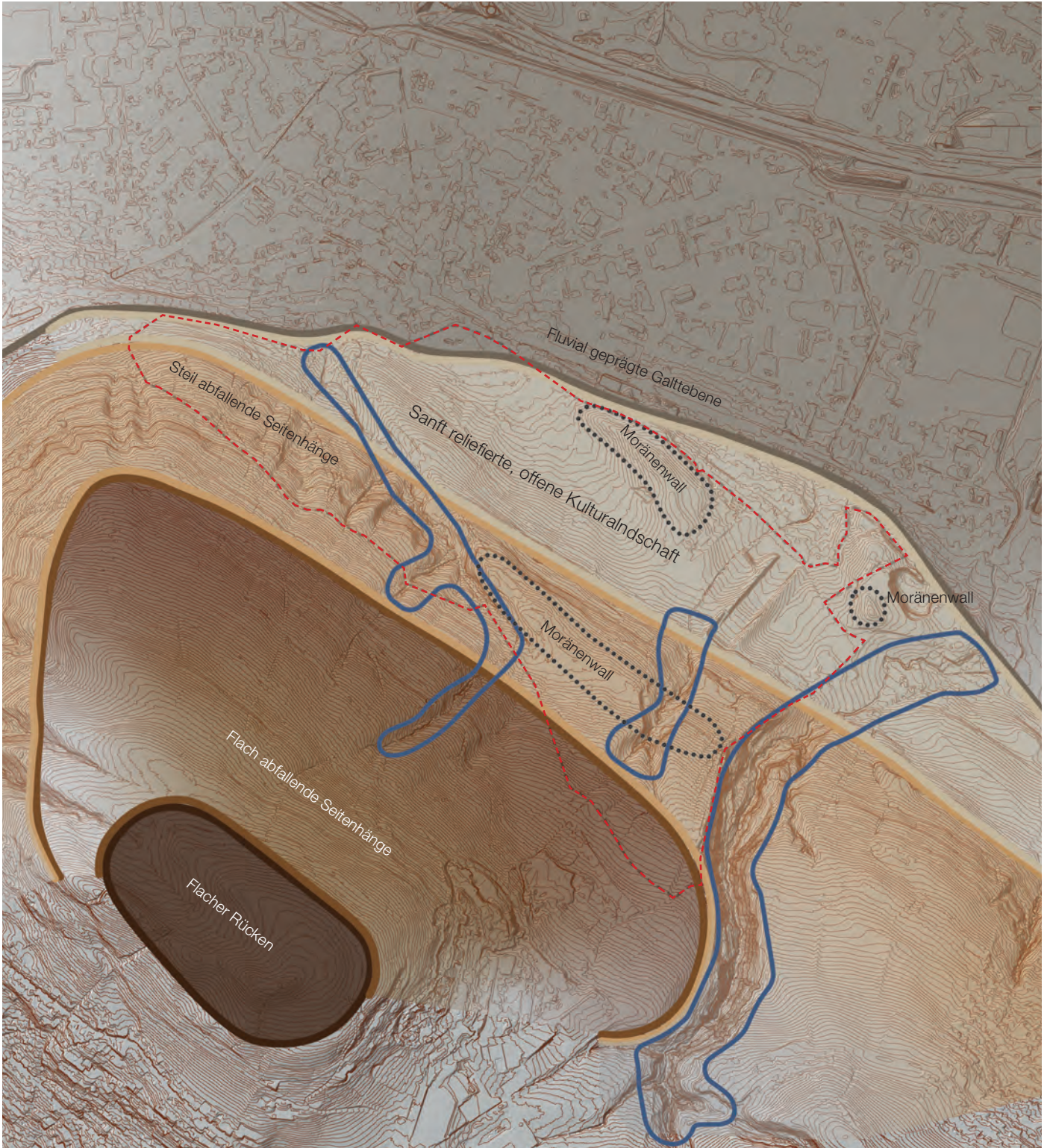
Grossformen	Der Molassenberg (Zürichberg), die fluvial geprägte Ebene des Glatals und die teilweise tief eingegrabenen, v-förmigen Bachtobel bilden die geomorphologischen Grossformen.
Untereinheiten	Der Molassenberg (Zürichberg) setzt sich aus verschiedenen Untereinheiten zusammen: Der flache Rücken geht nordöstlich in sanft abfallende Seitenhänge über, die dann steiler werden und schliesslich in die sanft reliefierte, offene Kulturlandschaft auslaufen. Bewegt man sich entlang der historischen Wegverbindung zwischen Zoo und Gfellergut (siehe Seite 74) können die einzelnen Untereinheiten gut wahrgenommen werden. Als weitere Untereinheit sind die Moränenwälle zu nennen. Sie sind besonders in der sanft reliefierten, offenen Kulturlandschaft raumwirksam und tragen massgebend zur Qualität des Landschaftsraums bei.
Übergänge	Markant ist besonders der Übergang zwischen den steil abfallenden Seitenhängen des Molassenbergs zur sanft reliefierten, offenen Kulturlandschaft. Hier gibt es nicht nur einen Wechsel im topografischen Gefälle, sondern auch in der Bodenbedeckung: Der Wald grenzt an Landwirtschaftsland. Der Übergang wird durch den Waldrand akzentuiert und ist besonders durch den Franzosenweg respektive die Hubenstrasse erlebbar. Von hier überblickt man die sanft reliefierte, offene Kulturlandschaft und sieht bis in die Glattebene. Die Übergänge zu den Moränenwällen sind durch ihre charakteristische Form und ihre topografische Erhöhung ebenfalls deutlich ersichtlich. Einen weiteren nennenswerten und klar ersichtlichen Übergang ist derjenige zum Sagentobel. Der Stadtweg verläuft an der Oberkante zum Tobel. Von hier kann in das tief eingeschnittene Sagentobel geblickt werden.

Geomorphologische Einheiten

	Flacher Rücken		Fluvial geprägte Glattebene
	Flach abfallende Seitenhänge		Moränenwälle
	Steil abfallende Seitenhänge		V-förmige Bachtobel
	Sanft reliefierte, offene Kulturlandschaft		

250m 500m

----- Perimeter KS0-12.00



Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH)

Räumliche Prägung

Historische Entwicklung des Siedlungsrandes

Quelle Original: Staatsarchiv des Kantons Zürich, Plan Nr. 1.



Militärquartier der Stadt Zürich;
Übersichtskarte, 1660, Gyger, Hans Conrad

Quelle: Bundesamt für Landestopografie (maps.geo.admin.ch, abgerufen am 28.04.2020)



Dufourkarte 1861, Blatt Nr. 8 Aarau, Luzern, Zug, Zürich, Topographischer Atlas der Schweiz 1:100'000

Quelle: Zeitreise. Bundesamt für Landestopografie



Siegfriedkarte 1879, Blatt 159 Schwamendingen,
Topografischer Atlas der Schweiz 1:25'000

○ Lage Schwamendingerplatz

Schwamendingen wurde um 820 als «Swamundinga» im Grundbuch des Grossmünsterstifts erstmals urkundlich erwähnt. Die Ortsbezeichnung deutet auf die Alemannen hin, die sich hier am Nordfuss des Zürichbergs am Rand der sumpfigen Ebene des Glatttals vermutlich im 6. Jahrhundert niedergelassen haben. Schwamendingen liegt an der alten Strasse von Zürich nach Winterthur. Diese verlief durch den Zürichbergwald und über die heutige Bocklerstrasse ins Dorf und dann über die Herzogenmühlestrasse und die Aubrücke über die Glatt Richtung Winterthur. Mit zunehmendem Wagenverkehr im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit entwickelte sich die weniger steile Route zur Hauptachse, welche die Kuppe des Zürichbergs westlich umrundet und in Schwamendingen dem Verlauf der heutigen Frohbürg-/Winterthurerstrasse entspricht. Davon zweigte im Dorf Richtung Osten eine nach Dübendorf und weiter ins Zürcher Oberland führende Strasse ab: die heutige Stettbachstrasse.

Schwamendingen war ein Bauerndorf, das von Obstgärten und Äckern umgeben war. Eine Ziegelhütte gab es nachweislich im 16. Jahrhundert. Ab dem 17. Jahrhundert verarbeiteten insbesondere die landarmen Tagelöhner und Handwerker zudem Baumwolle in Heimarbeit. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gingen sie auch als Arbeiter in die Fabriken an der Limmat oder der Glatt. Mit der Lockerung des Flurzwangs und der Ablösung des Zehnten entstanden ab dem frühen 19. Jahrhundert Höfe ausserhalb des Dorfs. Auf der Südflanke der heutigen Kleingärten gab es Reben.

Der Ausbau der Winterthurerstrasse im Jahr 1833 brachte Schwamendingen einen Entwicklungsschub. Zahlreiche neue Häuser kamen an dieser Achse zu stehen. Fuhrhalterei, Gastwirtschaften und verschiedene Handwerksbetriebe profitierten vom zunehmenden Durchgangsverkehr. Die Blütezeit war jedoch nur von kurzer Dauer, denn mit den 1855/56 eröffneten Eisenbahnlinien Zürich–Oerlikon–Winterthur und Zürich–Oerlikon–Wallisellen–Uster, die abseits von Schwamendingen, nahe beim Dorf Oerlikon, wo eine Station eingerichtet wurde, verliefen, verlor die Landstrasse an Bedeutung. Das Dorf blieb bis ins 20. Jahrhundert bäuerlich-gewerblich geprägt.



Siegfriedkarte 1923, Blatt 159 Schwamendingen, Topografischer Atlas der Schweiz 1:25'000



Siegfriedkarte 1940, Blatt 159 Schwamendingen, Topografischer Atlas der Schweiz 1:25'000



1957, Blatt Nr. 225 Zürich, Landeskarte der Schweiz 1:50'000

○ Lage Schwamendingerplatz

Ab 1906 verband eine Tramlinie – 1931 ersetzt durch Busse – Schwamendingen mit Oerlikon, das sich aufgrund des Bahnhofs zu einem boomenden Industrieort entwickelte. In Schwamendingen entstanden kleine Wohnhäuser für die Arbeiter der Oerliker Grossindustrie. Die Bautätigkeit in Schwamendingen blieb jedoch noch relativ gering. Auch die Eingemeindung in die Stadt Zürich im Jahr 1934, die von der armen Arbeiter- und Kleinbauerngemeinde sehr begrüsst wurde, brachte vorerst keine grosse Entwicklung. Von Bedeutung für Schwamendingen war die Melioration der Riedgebiete in der Glatt ebene, die ab 1910 durchgeführt wurde. Das Wegenetz entlang der rechtwinklig angelegten Entwässerungskanäle sowie die Parzellierung der neu gewonnenen Agrarflächen bildeten Jahrzehnte später die Grundstruktur für die Überbauung.

Ein gewaltiger Bauboom setzte in Schwamendingen erst aufgrund der allgemeinen grossen Wohnungsnot gegen Ende des Zweiten Weltkriegs ein. Der immer noch ländlich geprägte ehemalige Vorort wandelte sich innert weniger Jahre zu einem ausgedehnten Wohnquartier. In der Glatttal ebene, bis dicht an das alte Dorf, wurden Wohnhäuser mit Pflanzgärten für mittlere und niedrige Einkommensschichten gebaut, ein Grossteil wurde von Genossenschaften erstellt. Gestützt auf einen Bebauungsplan, den der Stadtbaumeister Albert Heinrich Steiner in den 1940er-Jahren entworfen hatte, entstanden lockere, durchgrünte Siedlungen im Sinne der Gartenstadtidee. Ein wichtiges Element des Bebauungsplans waren die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Grünzüge: Sie waren häufig über den grossen Entwässerungskanälen angelegt und boten fussgängerfreundliche Verbindungen durch den ganzen Stadtteil. Öffentliche Einrichtungen wurden in diese Grünzüge eingebettet (siehe Plan Seite 27).

Ab 1955 wurden in den Wohnquartieren erste Hochhäuser gebaut. Der Schwamendingerplatz wurde durch den Abbruch zahlreicher Altbauten und die Erstellung von vier- bis sechsgeschossigen Wohn-/Geschäftshäusern zu einem zeitgemässen Zentrum umgestaltet. Mit der Grossüberbauung Hirzenbach wurde kurz vor 1960 eine der letzten grossen Baulandreserven ausgenützt. Die Einwohnerzahl des Stadt

Räumliche Prägung

Historische Entwicklung des Siedlungsrandes



1970, Blatt Nr. 225 Zürich,
Landeskarte der Schweiz 1:50'000



2000, Blatt Nr. 225 Zürich,
Landeskarte der Schweiz 1:50'000



2013, Blatt Nr. 225 Zürich,
Landeskarte der Schweiz 1:50'000

○ Lage Schwamendingerplatz

teils stieg in den Jahren 1941 bis 1960 explosionsartig um mehr als das Zehnfache auf 33.360 Personen an. Für die kinderreiche Bevölkerung wurden in dieser Zeit acht neue Primarschulhäuser gebaut. 1965 wird der erste Gartenarealteil von der Liegenschaftsverwaltung verpachtet. Dessen heutige Ausdehnung besteht seit 1987.

Wenig vorteilhaft für Schwamendingen war der Ausbau der quer durch den Stadtteil führenden Ueberlandstrasse zur Autobahn in den späten 1960er-Jahren mit der Folge, dass heute jeden Tag durchschnittlich 110.000 Autos auf der Nationalstrasse durch Schwamendingen fahren und den Stadtteil entsprechend mit Lärm und Feinstaub belasten. Zusätzlich kam die Belastung durch Fluglärm der am nahen Flughafen Kloten und Flugplatz Dübendorf startenden und landenden Flugzeuge.

Erst 1986 wurde Schwamendingen durch den Tramtunnel Milchbuck–Schwamendingen wieder an das Tramnetz angeschlossen. Beim Schwamendingerplatz verzweigt sich die Verbindung: Eine Linie führt in das Quartier Hirzenbach, eine zweite zum Bahnhof Stettbach. Diese unterirdische S-Bahn-Station liegt ganz im Osten des Stadtteils an der Grenze zu Dübendorf und verbindet Schwamendingen durch den 1990 eingeweihten Zürichbergtunnel mit dem Bahnhof Stadelhofen.

Die 2010 eröffnete dritte Etappe der Glattalbahn-Tramlinie schuf eine Verbindung vom Bahnhof Stettbach über die Auzelg bis zum Flughafen Zürich. Knapp 70 Prozent des heutigen Gebäudebestands von Schwamendingen stammen aus den 1940/50er-Jahren. In den letzten Jahren wurden einige der Nachkriegssiedlungen abgerissen und grossvolumigere Neubauten mit höherer Ausnutzungsziffer errichtet. Der Ersatz weiterer Siedlungen ist in Planung. Die Stadt Zürich hat für die Entwicklung Schwamendingens 2005 ein städtebauliches Leitbild erarbeitet. Die im Bau befindende Einhausung der Autobahn zwischen Schöneichtunnel und Autobahnkreuz Aubrugg sowie die Anlage eines öffentlichen Parks auf der Überdachung sollen Schwamendingen eine Aufwertung der Wohnqualität bringen.

Wie die historische Entwicklung aufzeigt, haben die Bevölkerungsentwicklung sowie die gewachsenen Raumansprüche der letzten Jahrzehnte einen grossen Ausbau der Siedlungsflächen und der Infrastrukturen ausgelöst. Infolgedessen hat sich die Beziehung zwischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsräumen im Verlauf der Zeit kontinuierlich verändert.

Der Synthesepan der Siedlungsentwicklung Schwamendingens zeigt auf, dass Ende des 19. Jahrhundert die Siedlung entlang der Bocklerstrasse und Herzogenmühlestrasse an der historischen Landstrasse zwischen Zürich und Winterthur konzentriert war. Im Landschaftsgebiet der Ziegelhütte gab es bereits jene Höfe, die heute mehrheitlich immer noch für die Bewirtschaftet genutzt werden. Erst ab den 1950er-Jahren begann sich die Siedlung in die Fläche des Glatttals auszubreiten. Das Gebiet zwischen Stettbach- und Dübendorfstrasse wurde zwischen den 1960er- und 1970er-Jahren bebaut. Im Gegensatz zur dynamischen Siedlungsentwicklung blieb die Waldgrenze am Zürichberg in der Zeit, für die Kartenwerke vorliegen, praktisch unverändert.



Räumliche Prägung

Historische Entwicklung des Siedlungsrandes

Douglas DC-3-216 im Flug über Schwamendingen, Blick nach Südosten (SE), 1938-1948. Quelle: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz / Fotograf: Swissair / LBS_SR01-02715 / CC BY-SA 4.0



Zürich-Schwamendingen, Gesamtansichten, 1962. Quelle: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Comet Photo AG (Zürich) / Com_F62-00136 / CC BY-SA 4.0





Das Schrägluftbild aus den 1930er- oder 1940er-Jahren zeigt ein sehr bäuerliches Schwamendingen. Der Landschaftsraum bei der Ziegelhütte war durch die Höfe und zahlreichen Hochstammobstbäume geprägt. In der trockengelegten Glatttalebene entstanden erste Arbeitersiedlungen [1].

Im Bebauungsplan von 1948 zeichnete der damalige Stadtbaumeister Albert Heinrich Steiner die durchgrünten Quartiere von Schwamendingen. Die Grünzüge, mit den darin integrierten Schulanlagen, stellen Verbindungen zum Landschaftsraum her. Grünzonen bilden bei der Bockler- und Hüttenkopfstrasse sowie bei der Probstei die Übergänge zum Landwirtschaftsgebiet [2].

Im Schrägluftbild von 1962 lässt sich der Entwicklungssprung erkennen, den Schwamendingen in den 1950er- und 1960er-Jahren erfahren hat: Die Ebene des Glatttals ist bebaut. Der Friedhof besetzt einen Teil des Landschaftsraums bei der Ziegelhütte und es gibt weniger Hochstammobstbäume [3].

Räumliche Prägung

Übergangsraum zwischen Siedlung und Wald

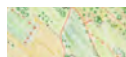
Bedeutung

Der Landschaftsraum wird durch das Einwirken der Übergänge von Siedlung zur Kulturlandschaft, Wald zur Kulturlandschaft sowie Siedlung zu Wald geprägt. Die morphologische Analyse zeigt auf, dass in Zürich-Schwamendingen diese Übergangsräume den Landschaftsraum auf vielfältige Weise beeinflussen: Aufgrund des lang gezogenen Landschaftsraums ergeben sich ausgedehnte Übergangsräume, die einen gegenseitigen Beziehung zwischen Wald, bebauten und landschaftlich geprägten Bereichen ermöglichen. Viele dieser Übergangsräume sind durchlässig gestaltet und verknüpfen das bebauten Gebiet mit der Kulturlandschaft und dem Wald. Zudem wird Schwamendingen durch die Grünzüge strukturiert, die eine ökologische Vernetzung und Naherholungsverbindung zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum darstellen sowie klimatisch, insbesondere für Talabwinde, wichtig sind. Dies alles bewirkt, dass die Übergangsräume für die Landschaftsanalyse des KSO-12.00 eine sehr zentrale Rolle einnehmen und es entsprechend wichtig ist, diese in die Landschaftsentwicklung miteinzubeziehen.

Untersuchungsansatz

Für die Landschaftsanalyse des KSO-12.00 wurde der Zusammenhang von Landschafts- und Bebauungsmorphologie sowie Waldgebiete in allen relevanten Kapiteln zeichnerisch analysiert, verbal-argumentativ bewertet und mit einer Fotodokumentation hinterlegt.

Legende morphologische Analyse



Kulturlandschaft



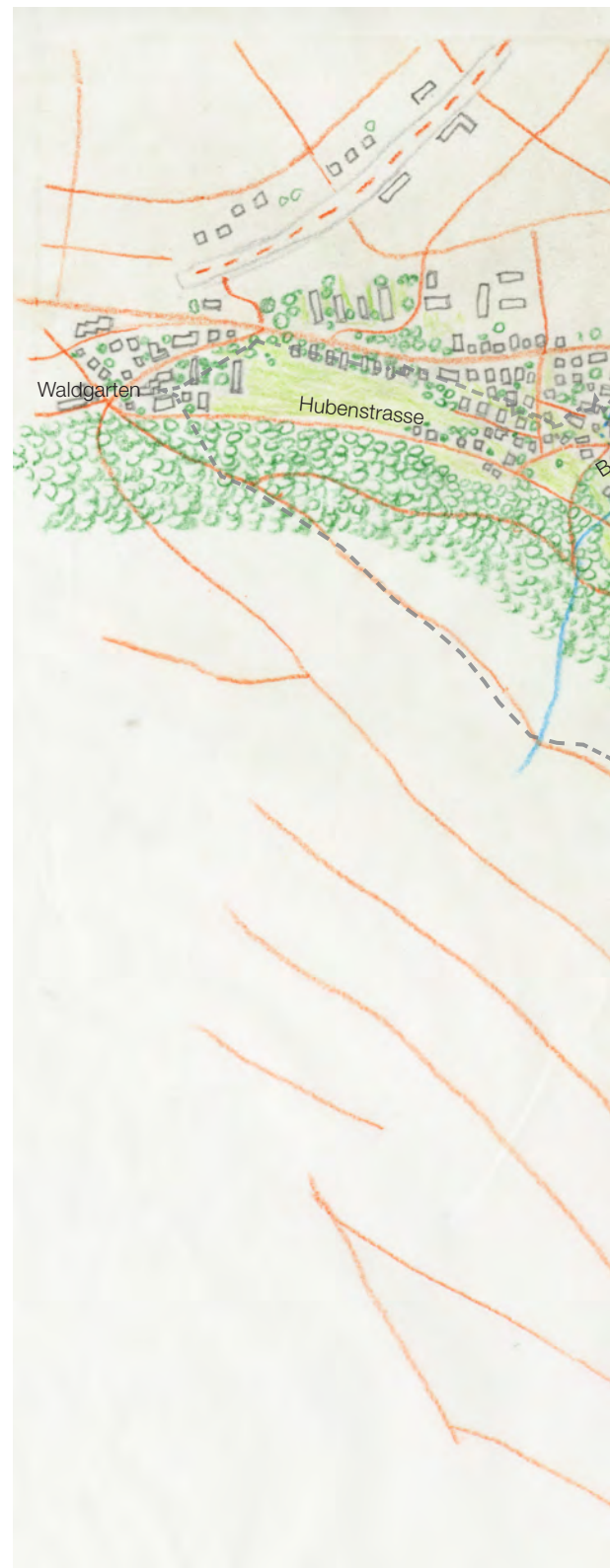
Wald



Siedlungs- und Freiraumstrukturen mit Bezug zur offenen Kulturlandschaft und den Grünzügen

100m

500m



Morphologie der Übergänge in Schwamendingen. Jenni Architektur und Städtebau

----- Perimeter KS0-12.00



Prägung durch die Landnutzung

Nutzungen und Strukturelemente

Landwirtschaft	Der offene Landschaftsraum zwischen Wald und Siedlung ist landwirtschaftlich geprägt. Die Bewirtschaftungsform der Höfe Gfellergut, Probstei, Huebhof und Böszelg beeinflusst das Bild der offenen Kulturlandschaft. Durch ihre Direktvermarktung und Tierhaltung in Hofnähe sind sie für Naherholende wichtige Erfahrungs- und Erlebnisorte. Heute werden die tiefgründigen Böden zwischen Ziegelhütte und Gfellergut für Acker- und Futterbau genutzt (siehe Seite 142).
Strukturen im Offenland	Wiesland konzentriert sich auf die schattigen und kleinteiligeren Flächen entlang des Waldrandes. Um die drei Haupterwerbsbetriebe, Huebhof, Probsteihof und Gfellerhof, bei der Ziegelhütte sowie am Rand des alten Dorfkerns von Schwamendingen sind ausgeprägte Obstgärten mit vorwiegend Apfel- und Birnenbäumen vorhanden. Rund um den Probsteihof sind die Obst- und Beerenkulturen intensiv bewirtschaftet. Neben den Hochstammobstbäumen gibt es im Landwirtschaftsland markante Einzelbäume wie Linden oder Nussbäume. Weitere Strukturelemente sind Bachgehölze und Hecken.
Naherholung	Die offene Kulturlandschaft ist für Naherholende primär entlang des Wegnetzes erlebbar. Die Aufenthaltsorte mit Erholungs- und Freizeitinfrastruktur konzentrieren sich entweder am Siedlungs- oder Waldrand. Das Kleingartenareal Probstei, die Schulanlagen, der Friedhof oder die Erholungsanlage Mattenhof sind solche Freiräume am Siedlungsrand. Sie sind mit der offenen Kulturlandschaft verzahnt und sorgen dadurch für einen fließenden Übergang vom bebauten zum unbebauten Gebiet. In der offenen Kulturlandschaft gibt es abgesehen von der ehemaligen Schiessanlage keine flächigen Erholungs- und Freizeitinfrastrukturen. Eine besondere Qualität ist der Wechsel zwischen kleinteiligen, in sich geschlossenen Landschaftskammern und offenen, weitüberschaubaren Räumen. Im KSO-12.00 ist ein vielfältiges Landschaftserlebnis möglich. Ruhige Verweilräume und Orte für Spiel und Sport wechseln sich ab und bieten sich für unterschiedliche Naherholungsbedürfnisse an.
Versteckte Welten	



Wald



Schule, Kindergarten



Ackerland / Futterbau



Friedhof



Obstgarten



Schiessanlage



Gartenanlage



Öffentlicher Freiraum mit Landschaftsbezug

250m 500m

----- Perimeter KS0-12.00

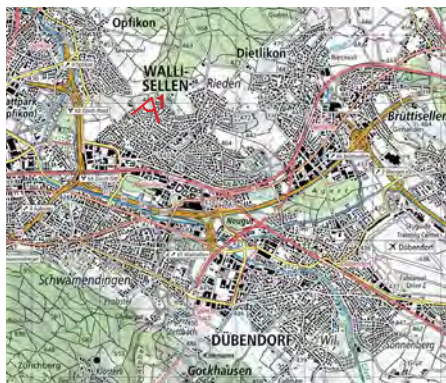


Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH);
Amtliche Vermessungsdaten, Stadt Zürich 2019; Baumkataster, Stadt Zürich 2020

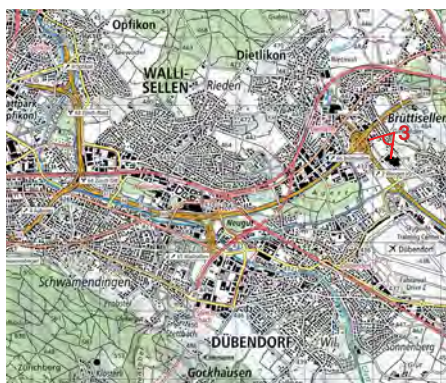
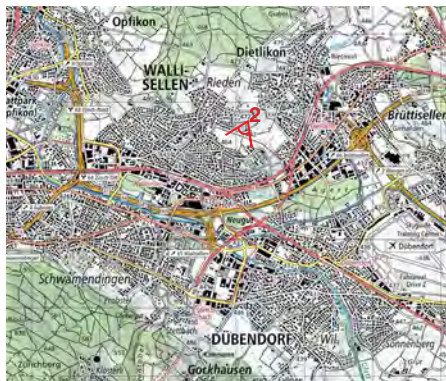
Landschaftsqualität

Landschaftswahrnehmung: Fernbereich

Landschaftsraum Schwamendingen im Bild der Stadtlandschaft



Der bewaldete Zürichberg mit dem vorgelagerten Kulturland sieht man besonders gut von der gegenüberliegenden Talseite. Im glazial geprägten Glattal gibt es verschiedene Moränenwälle und Drumlins. Von diesen erhöhten Aussichtslagen überblickt man das Siedlungsgebiet in der Glattebene und nimmt den Kulturlandstreifen in einem helleren Grün vor dem dunkleren Wald wahr. Ein Beispiel ist der Tambel bei Wallisellen. Hier gibt es beim Pfadiheim [1] und etwas unterhalb davon [2] zwei Aussichtspunkte. Sie sind für Nahholende gut zugänglich und laden mit beschatteten Sitzgelegenheiten zum Verweilen ein. Deutlich erkennbar von hier ist die Ziegelhütte mit den umgebenden Hochstamm-Obstgärten (siehe roter Pfeil in Abbildungen). Eine ähnliche Aussicht erlebt man vom Rebhang Brandenburg [3]. Für die Orientierung hilfreich sind die Hochhäuser im Hochbord, das Heizkraftwerk in Aubrugg oder der Sendeturm auf dem Zürichberg.



Quelle: Landeskarte 1:25'000 (LK25).
Bundesamt für Landestopografie.



Landschaftswahrnehmung: Fernbereich

Die Stadtlandschaft aus der Perspektive des KSO-12.00



Entlang des Franzosenwegs und der Hubenstrasse geniesst man den besten Ausblick. Entlang des Waldrandes gehen die steilen Abhänge des Molassenberges in die sanft geschwungene Kulturlandschaft über. Von dieser topografisch erhöhten Position erblickt man im Westen das Siedlungsgebiet von Oerlikon, Seebach und Opfikon. Die Hochhausbauten in Oerlikon sowie die Kamine der Recyclinganlage Hagenholz und dem Heizkraftwerk Auholz prägen die Stadtkulisse und sind prominente Orientierungspunkte im Raum. Dahinter erblickt man die Lägern und den Hardwald [1].



Blickt man gegen Osten sieht man weit in die Glattebene hinein. Im Vordergrund erstreckt sich das Siedlungsgebiet von Stettbach mit den neu erbauten und prominent in Erscheinung tretenden Türmen im Hochbord. Dahinter erahnt man das Siedlungsgebiet von Dietlikon und Volketswil. Die Grenze zum Horizont bilden die bewaldeten Höhenzüge des Zürcher Oberlandes [2].



Vom Moränenwall Probstei sieht man auf das Siedlungsgebiet von Schwamendingen. Die Glattebene wirkt durchgrünt. Die Hochbauten stechen ins Auge. Am Horizont sieht man den Hardwald [3].

Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH); Amtliche Vermessungsdaten, Stadt Zürich 2019



Fotos: SKK Landschaftsarchitekten, 2020

Landschaftswahrnehmung: Mittelbereich

Sichtachsen aus dem Siedlungsgebiet in den Landschaftsraum (1)



Grünzüge und offen gestaltete Übergänge ermöglichen Sichtachsen aus dem Siedlungsgebiet in den Landschaftsraum bei der Ziegelhütte. Nachfolgend wird eine Auswahl dieser Sichtachsen beschrieben. Weitere finden sich im Kapitel «Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität» (siehe Seite 54ff).

Bocklerstrasse

An der Bocklerstrasse, die als historische Landstrasse die Verbindung von Zürich nach Winterthur herstellte, sind bereits vom Ortszentrum aus Sichtachsen in die offene Kulturlandschaft und an den Wald des Zürichbergs möglich [1]&[2].



Heinrich-Bosshardt-Strasse | Stettbachstrasse

Von der Winterthurerstrasse besteht eine Sichtachse über die Heinrich-Bosshardt-Strasse Richtung Südosten bis in die offene Kulturlandschaft [3]. Die hinter dem Schwamendingerplatz verlaufende Stettbachstrasse verfügt über zwei «Fenster» in die mit Hochstammobstbäumen bestandene Kulturlandschaft und zum Gehölz, das den Friedhof einrahmt [4].



Schule Probstei | Stettbachstrasse

Die Schule Probstei bildet mit ihren eingeschossigen Pavillonbauten und den dazwischen liegenden Grünräumen einen Filter zur offenen Kulturlandschaft [5]. An der Stettbachstrasse ist Richtung Westen der Moränenwall, auf dem die Kleingärten liegen, gut erkennbar [6]. Die bei der Schule liegende Kreuzung von Stettach-, Probsteistrasse und Weg zu den Kleingärten bildet den räumlichen Übergang in diesen Bereich.

Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH); Amtliche Vermessungsdaten, Stadt Zürich 2019



1



2



3



4



5



6

Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Landschaftswahrnehmung: Mittelbereich

Sichtachsen aus dem Siedlungsgebiet in den Landschaftsraum (2)



Luchwiesenstrasse | Probsteistrasse

Aus der Luchwiesenstrasse ist die Nordflanke des Zürichbergs gut erkennbar. In der Fortführung über Luchwiesenweg und Eichackerweg erfolgt der geführte Blick des begrünten Weges Richtung Süden [7]. An der Probsteistrasse besteht nach der Strassenkurve die Orientierung Richtung Zürichbergwald [8]. Bedingt durch die Topografie eröffnet sich der Blick in die offene Kulturlandschaft erst an der Kreuzung von Probstei- und Stettbachstrasse.



Grünzug Leimbach | Stettbachrain

Am Kreuzungspunkt zwischen Leimbach und Stettbachstrasse eröffnet sich am Grünzug Leimbach der Blick Richtung Süden in die offene Kulturlandschaft und den Wald. Dieses wichtige Portal zum Landschaftsraum wird durch die Parkplätze gestört, die an dieser Stelle den Nahbereich der Landschaftszunge besetzen [9]. In Nachbarschaft zur Siedlung Stettbachrain öffnet sich der Blick entlang der Stettbachstrasse Richtung Osten und der Moränenwall in Richtung Gfellergut und Stettbach wird erkennbar [10].



Bahnhof Stettbach | Siedlung Mattenhof

Auf dem Platz des Bahnhofs Stettbach dominieren die Sichtachsen zum Ausläufer der Böszelg und über die offene Kulturlandschaft Richtung Wald und Zürichberg [11]. Die beim Bahnhof Stettbach liegende Bebauung Mattenhof ermöglicht durch ihre Siedlungsstruktur Sichtachsen bis zum Siedlungsrand und Hügel Böszelg [12].

Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH); Amtliche Vermessungsdaten, Stadt Zürich 2019



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Landschaftswahrnehmung: Nahbereich

Oberflächengestalt und Raumwirkung: Waldgarten bis Ziegelhütte



Eine Besonderheit des KSO-12.00 ist das Wechselspiel zwischen kleinstrukturierten, in sich geschlossenen Räumen, die sich mit offenen und grosszügigen Landschaftsteilräumen abwechseln. Die unterschiedliche Oberflächengestalt und Raumwirkung sorgen für ein vielfältiges Landschaftserlebnis. Die Landschaftsteilräume sind in der nebenstehenden Abbildung farblich dargestellt. Ihre Abgrenzung basiert auf topografischen oder vegetativen Strukturen. Sie beeinflussen die Sichtbeziehung und somit die Wahrnehmung der Landschaft als erkennbare Teilräume.



Gelangt man vom Waldgarten über die Hubenstrasse ins KSO-12.00 bildet eine offene Landschaftskammer den Auftakt zum Landschaftsraum. Zwischen Wald und Siedlung erstreckt sich eine Wiese. Eine leichte Terrassierung ist erkennbar. Die Hubenstrasse führt am Waldrand entlang des Hangfusses. Von hier überblickt man das Siedlungsgebiet von Schwamendingen und sieht bis ins Zürcheroberland. Die offene Wiese zwischen Siedlung und Wald begünstigt die Aussichtslage [1].



Die nach dem Kulminationspunkt abschüssige Hubenstrasse und die eng zur Strasse stehenden Gebäude mit ihren Gärten erzeugen ein ganz anderes Raumbild: Kleinteilig und bäuerlich anmutend [2].



Die Hubenstrasse führt ab hier weiter bis zur Ziegelhütte. Der naturnahe Brandbach mit seinen Zuläufen Hüttenrain- und Schwesternbungertbach prägen diesen Abschnitt. Das Ufergehölz und die markante Hecke an der Bocklerstrasse strukturieren zusammen mit dem Waldrand den Raum: Es entsteht eine kleinteilige Abfolge aus bestockten und offenen Landschaftsteilräumen. Die Wiesen und Weiden sind extensiv bewirtschaftet. Durch den abgesenkten Verlauf der Hubenstrasse an der südwestlichen Flanke des obersten Moränenwalls hat man trotz Nähe zum Siedlungsgebiet das Gefühl von Abgeschiedenheit. Die hohe akustische und visuelle Ruhe sind grosse Qualitätsmerkmale [3-6].





Fotos: SKK Landschaftsarchitekten, 2020

Landschaftswahrnehmung: Nahbereich

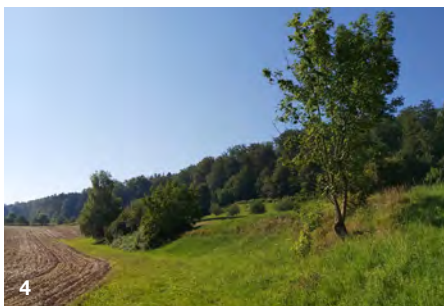
Oberflächengestalt und Raumwirkung: Huebacher, Grossächer, Probstei



Das Restaurant Ziegelhütte thront auf dem obersten Moränenwall, der vom Wald bis zum Rand des alten Dorfkerns von Schwamendingen verläuft. Die Wirtschaft bildet zusammen mit der Scheune und dem Vorplatz ein schönes Ensemble, das von Hochstammobstbäumen umgeben ist [1]. Westlich angrenzend und dem Wald vorgelagert liegt ein kleines Plateau zwischen Molassenberg und Moränenwall. Hier befinden sich ein wichtiger Zugang zum Wald und der Spielplatz Ziegelhütte [2]. Der Bereich ist parkähnlich gestaltet. Der Waldrand und der Brandbach zeigen deutliche Nutzungsspuren von Naherholenden. Die Ziegelhütte ist ein beliebtes Ausflugsziel. Die Kombination aus Naherholungsinfrastruktur, Naturerlebnis und Aussicht sind besonders reizvoll.



Von der Ziegelhütten erstreckt sich gegen Nordosten eine agrargeprägte Kulturlandschaft, die durch das Bachgehölz des Leimbachs und den Moränenwall Probstei begrenzt wird [3]. Dieser fällt durch seinen markanten Rücken auf. Landschaftsprägend für die Schmelzwasserrinne sind die Stufenraine, die durch Baumreihen und Einzelbäume zusätzlich akzentuiert werden [4]. Die beiden Höfe gliedern sich gut in die Topografie ein. Allein die intensiven Obstkulturen und Wohnbauten an der Probsteistrasse mindern die landschaftliche Durchlässigkeit [5].

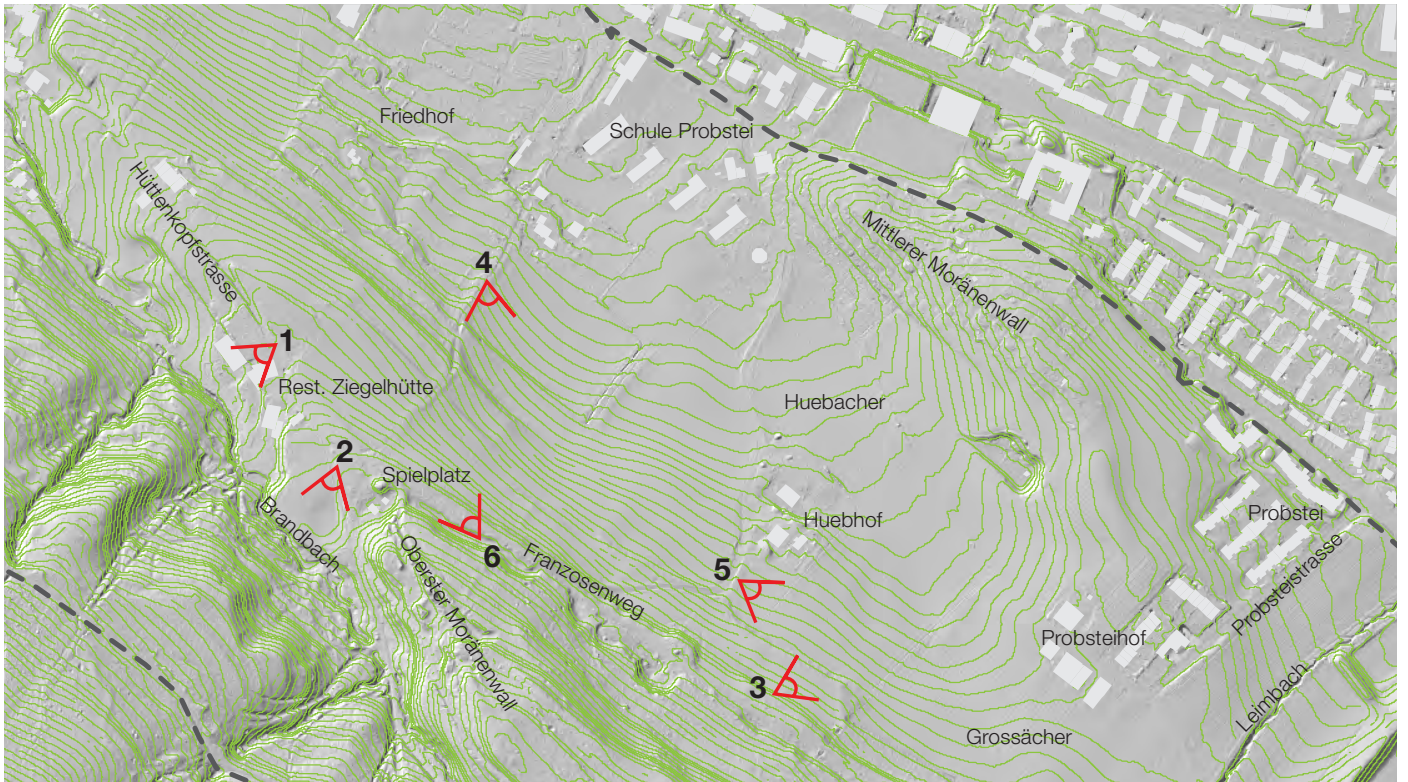


Die Hüttenkopfstrasse führt von der Ziegelhütte auf dem Grat des Moränenwalls zum alten Dorfkern von Schwamendingen. Hier am Siedlungsrand gibt es wertvolle Hochstamm-Obstgärten (siehe Seite 114ff). Vereinzelt gibt es Stufenraine mit Einzelbäumen.



Der Friedhof Schwamendingen grenzt sich durch seine Nutzung und Einfriedung mit Hecken und Bäumen vom umliegenden Gebiet ab. Dennoch ist er gut in das Landschaftsbild eingebettet und Teil davon. Das liegt auch an seiner abgesenkten Lage hinter einem Stufenrain. Blickt man von der Ziegelhütte in Richtung Friedhof nimmt man nur die Baumkronen hinter den Obstbäumen wahr [6].





Fotos: SKK Landschaftsarchitekten, 2020

Landschaftswahrnehmung: Nahbereich

Oberflächengestalt und Raumwirkung: Im Leimbach, Böszelg, Gfellergut



Geomorphologische Prozesse gestalten die Oberfläche. Die raumprägenden Elemente im KSO-12.00 verlaufen mehrheitlich von Nordwest nach Südost (siehe Seite 20f). Sie bestimmen die Ausrichtung des Raums. Anthropogene oder natürliche Elemente, die quer dazu verlaufen, sind stärker raumwirksam. Beispiele dafür sind die Schiessanlage Probs-
tei oder der uferbestockte Leimbach.



Der Leimbach fliesst vom Wald quer durchs KSO -12.00 ins Siedlungsgebiet. Die dichte Uferbestockung gliedert den Raum und bestimmt die Sichtbeziehungen. Von Seiten Probs-
tei wirkt sie als Sichtschutz auf die Schiessanlage [1].



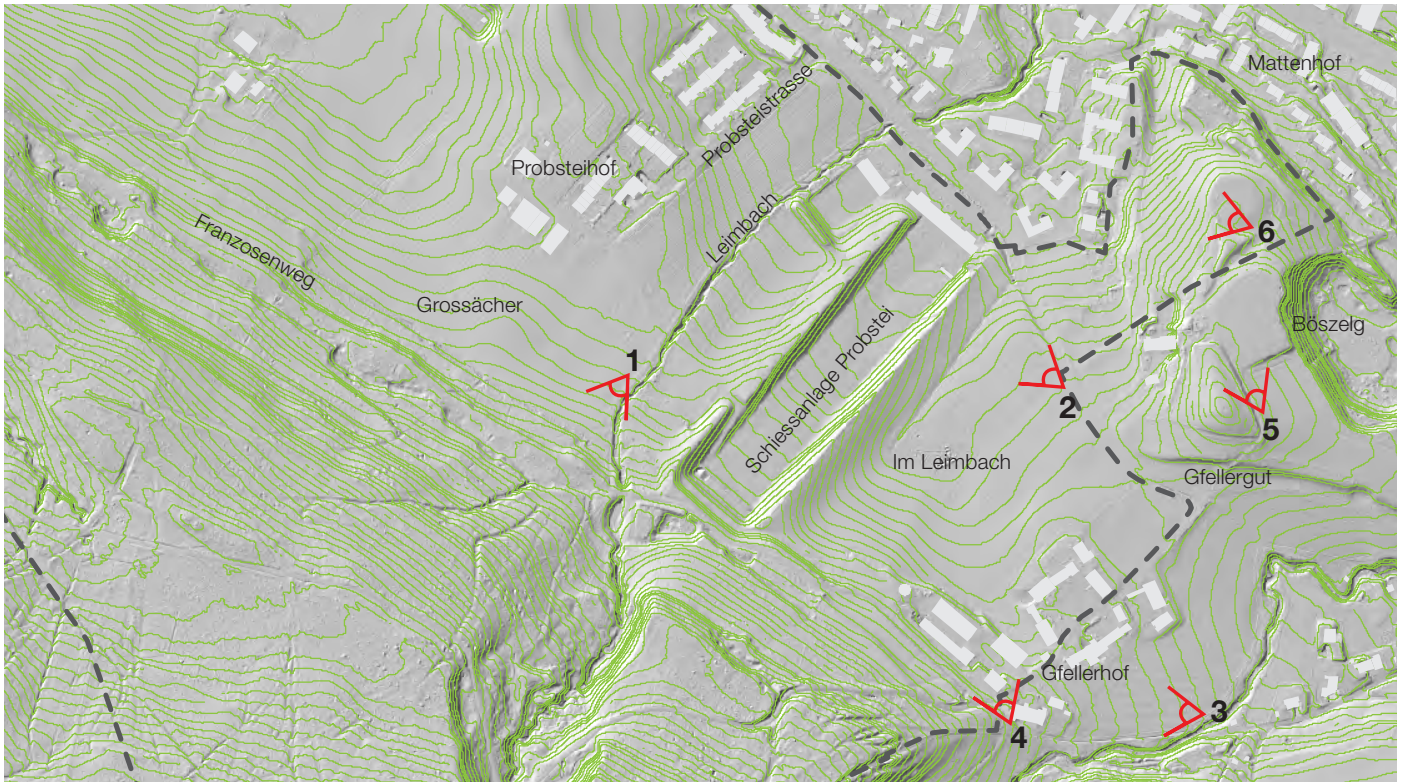
Die Schiessanlage ist von Erdwällen umgeben. Die Böschungen sind künstliche Elemente in der Landschaft und fügen sich nicht harmonisch ein. Die Böschung zum Gfeller-
gut verläuft etwas abgeflachter als die andere. Der Übergang zum Kulturland ist fließender. Von Seite Gfellergut geblickt, bildet das Ufergehölz des Leimbachs die Kulisse hinter der Böschungskante [2].



Das Gfellergut liegt am Hangfuss des Zürichbergs in einer Offenlandschaft. Gegen Stettbach wird der Raum vom markanten Ufergehölz des Sagentobelbachs abgeschlossen und gegen Norden durch den Moränenwall Mattenhof. Die flachen Landwirtschaftsflächen im Nordwesten des Hofes sind intensiv mit Acker- und Futterbau bewirtschaftet. Einen Kontrast dazu bildet der Ostgarten auf der südöstlichen Seite des Betriebs. Zusammen mit dem alten Stall und seinem Hofbaum, dem Wohngebäude mit Bauerngarten und der Viehweide entsteht ein sehr ländliches Landschaftsbild in Stadtnähe [3, 4].



Der Moränenwall Mattenhof ist als Erholungsanlage zugänglich. Neben dem Spielplatz gibt es nutzungs-offene Bereiche. Die Anlage ist als naturnaher Park gestaltet. Die Übergänge zur offenen Kulturlandschaft sind fließend [5, 6].



Landschaftswahrnehmung: Nahbereich

Erlebnisqualität der Nutzungen und Strukturelemente (1)

Obstgärten	Ein typisches Merkmal des KSO-12.00 sind die ausgedehnten Obstgärten. Dieses typische Kulturlandschaftselement findet man nach wie vor um die Höfe und am Rand des alten Dorfkerns von Schwamendingen. Als integrierendes Element vermitteln sie zwischen Baukörpern und der Offenlandschaft. Besonders im Frühling setzen sie durch ihre Blütenpracht einen Akzent im Landschaftsbild [1].
Stufenraine	Stufenraine zeigen sich besonders deutlich in der Schmelzwasserinne [2]. Die ursprünglich von natürlichen Einflussfaktoren hervorgerufene leichte Terrassierung der Landschaft wurde durch die landwirtschaftliche Nutzung verstärkt. Die Stufenraine sind extensiv bewirtschaftet und daher Lebensräume und Trittsteine für die kleinräumige ökologische Vernetzung. Die begleitenden Baumreihen akzentuieren diese Landschaftselemente. Die Artzusammensetzung und das Alter der gepflanzten Bäume variieren. So stechen Wahnussbäume durch ihre mächtigen Baumkronen und Hochstammobstbäume durch ihre Blütenpracht hervor. Die unterschiedlichen Grössen, Formen und Farben der Baumkronen bereichern das Landschaftsbild und schaffen spannende Kulissen [3, 4]. Die markanten Einzelbäume sind Orientierungspunkte im Raum.
Hecken	Im KSO-12.00 gibt es zwei beeindruckende Hecken. Die eine erstreckt sich oberhalb des Hubhofs entlang eines Stufenrains. Die andere begleitet im Huebacher die Probsteistrasse. Sie wirken raumgliedernd und bringen Abwechslung in die offene Kulturlandschaft. Sie sind wertvolle Lebensräume und Trittsteine für die kleinräumige ökologische Vernetzung [6].
Landwirtschaft	Ackerflächen, Hochstammobstgärten, Obstanlagen, sowie Wiesen und Weiden prägen die offene Kulturlandschaft. Die Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung variiert. Grossflächige monotone Nutzungen, Gewächshäuser oder mit Folien abgedeckte Kulturen sieht man nicht. Allein der intensive Obst- und Beerenanbau um den Probsteihof ist durch seine lineare Bepflanzung und Netzabdeckung raumwirksam [6]. Die extensive Bewirtschaftung fördert Strukturvielfalt und besitzt einen hohen landschaftsästhetischen Wert. Besonders hübsch sind die teilweise vorhandenen Ackerschonstreifen [5].



Landschaftswahrnehmung: Nahbereich

Erlebnisqualität der Nutzungen und Strukturelemente (2)

Waldränder

Die Waldränder im Bereich der Ziegelhütte und des Franzosenwegs sind vielfältig strukturiert. Zusammen mit dem vorgelagerten Stufenrain entsteht eine gestaffelte Kulisse, die einen schönen Rahmen für die offene Kulturlandschaft bildet [1]. Der Mix aus Obst-, Laub- und Nadelbäumen in verschiedenen Grüntönen erzeugt je nach Jahreszeit ein unterschiedliches Bild. Der Waldrand entlang der Hubenstrasse ist weniger gestuft und weist nicht dieselbe Struktur- und Erlebnisqualität auf. Sowohl an der Hubenstrasse als auch am Franzosenweg werden die flachen, gut zugänglichen Waldränder gerne von Naherholenden angeeignet. Durch die intensive Nutzung fehlt die Krautschicht fast vollständig [2].

Bachläufe

Die weitgehend naturnahen Bachläufe prägen das KSO-12.00. Sie sind besonders durch ihre ausgeprägte Ufervegetation raumwirksam. Punktuell sind sie für Naherholende gut zugänglich und erlebbar. Die Bäche bereichern die Landschafts- und Erlebnisqualität im KSO-12.00, denn das Element Wasser besitzt einen besonderen Reiz für Naherholende. Besonders erwähnenswert ist der naturnahe Abschnitt des Brandbachs im Bereich der Ziegelhütte. Der Uferabschnitt weist durch seine fast parkartige Gestaltung [3] und punktuelle Zugänglichkeit [4] ein grosses Potenzial für die landschaftsbezogene Erholung auf. Wasser wird am Picknickplatz Schwesternbungertbach mit einem Wasserrad inszeniert. Der Leimbach und der Sagentobelbach sind durch die uferbegleitenden Fusswege erlebbar und stellenweise zugänglich [5].

Siedlungsfreiräume

Am Rand des KSO-12.00 befinden sich verschiedene Siedlungsfreiräume wie zum Beispiel der Friedhof, die Schulanlage Probstei, das Kleingartenareal Probstei, der Spielplatz beim Restaurant Ziegelhütte oder der Spielplatz Schwammendingen (vgl. Übersichtskarte Seite 31). Sie sind beliebte Aufenthalts- und Begegnungsorte und unterscheiden sich in ihrer Nutzung sowie in ihrem Erscheinungsbild von der übrigen agrar- oder waldgeprägten Landschaft. Die gestalteten, mehrheitlich institutionellen und mit Freizeit- und Erholungsinfrastruktur ausgestatteten Räume sind vorwiegend der Naherholung vorbehalten. Die Siedlungsfreiräume besitzen charakteristische und teilweise raumprägende Strukturelemente. Beispiele dafür sind die kleinteilige Struktur des Kleingartenareals Probstei, die Platanen und Erdwälle der Schiessanlage oder die den Friedhof einfriedende Hecken und Einzelbäume [6].



Fotos: SKK Landschaftsarchitekten, 2020

Naherholung

Freiraumversorgung

Lokale Bedeutung der Landschaft

Das KSO-12.00 ist für die Einwohner und Beschäftigten von Schwamendingen und Stettbach ein wichtiger Erholungsraum. Der siedlungsnahen Landschaftsraum ergänzt das öffentliche Freiraumangebot im Siedlungsgebiet.

Analyse

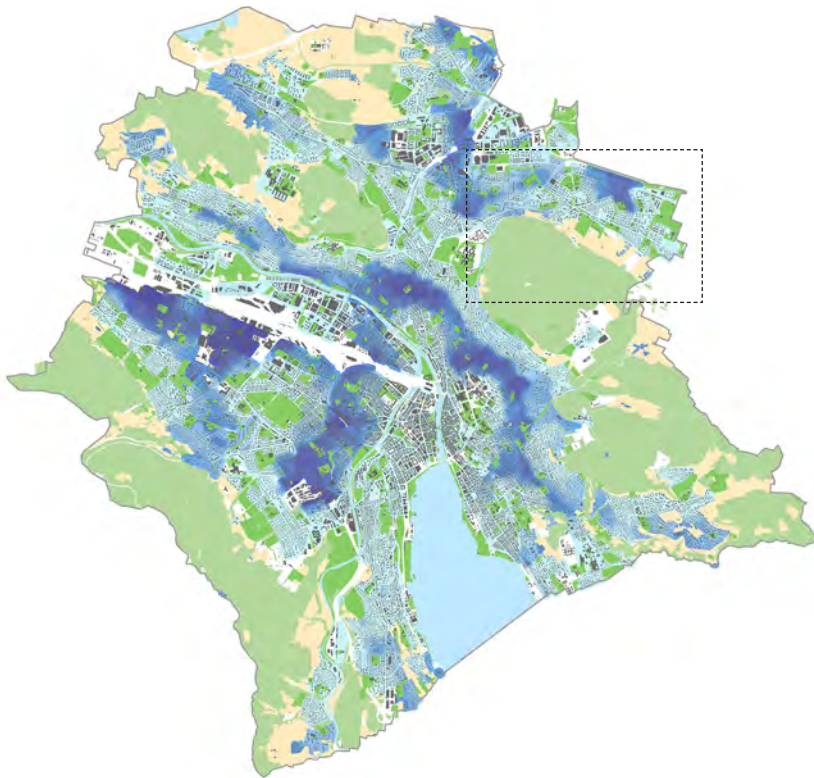
Die Stadt Zürich untersucht in regelmässigen Abständen die Versorgung mit öffentlich nutzbarem Freiraum. Die Analysen sind rein quantitativ und berechnen die Verfügbarkeit und Erreichbarkeit von öffentlich nutzbaren Freiräumen. Sie machen keine bzw. nur indirekte Aussagen zu deren gestalterischen oder funktionalen Qualität. Die Berechnung der Freiraumversorgung auf Basis der Einwohnerdaten 2017 zeigt:

- eine weitgehend gute Freiraumversorgung, wenn die Potenziale der Landschaft und der landschaftlichen Freiräume als Kompensation für fehlende Freiräume im Siedlungsgebiet miteingerechnet werden.
- eine im Bereich Waldgarten, Mattenhof, Luchswiesen- und Luegislandstrasse ungenügende bis schlechte Freiraumversorgung. Hier mangelt es an öffentlichen Freiräumen im Siedlungsgebiet.

Steigt durch die bauliche Verdichtung die Einwohnerzahl bei gleich bleibendem Freiraumangebot, verschlechtert sich die Freiraumversorgung. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Siedlungs- und Freiraumentwicklung aufeinander abzustimmen und besonders die siedlungsnahen Landschaftsräume für die Alltagserholung zugänglich zu machen. Ebenso sind die Grünzüge in ihrer Funktion als Freiräume und attraktive Achsen für die erholungsbezogene Verbindung sowie die ökologische und stadtklimatische Vernetzung zu stärken. Mit dem Einwohnerzuwachs gemäss Prognosen 2040 wird die Bedeutung des KSO-12.00 als Erholungsraum noch weiter zunehmen.

Eignung

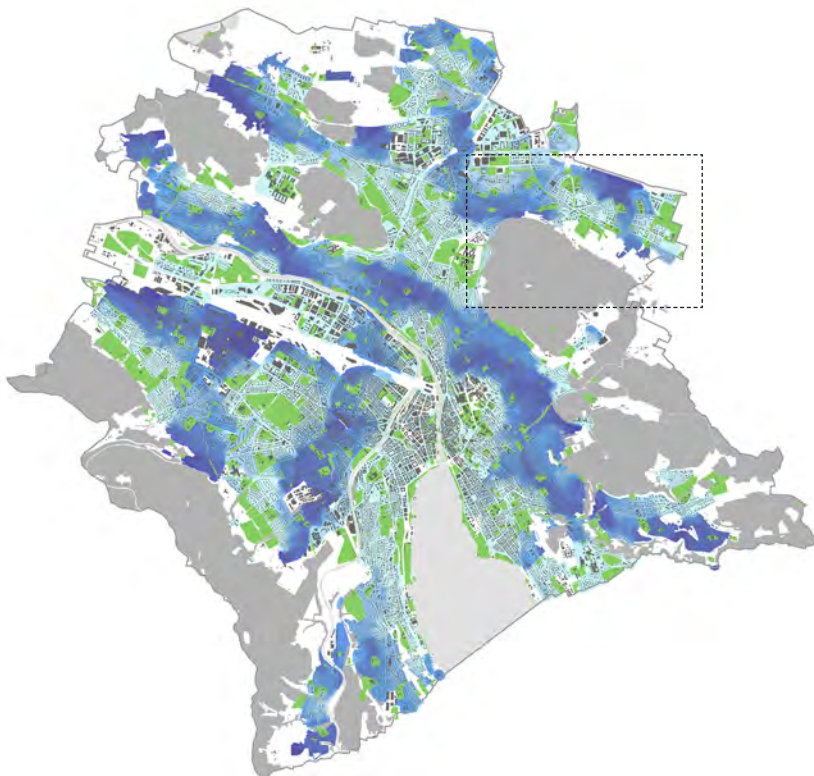
Das KSO-12.00 hat ein hohes Potential, die Anforderung als Kompensationsraum für die fehlende Versorgung von öffentlich nutzbaren Freiräumen im Siedlungsgebiet zu erfüllen. Eine Besonderheit sind die vielfältigen Landschaftsbilder, die in kurzer Distanz zueinander erlebt werden können. Dieses abwechslungsreiche Natur- und Landschaftserlebnis in Stadtnähe ist eine Qualität des Landschaftsraums. Die Erholung findet primär entlang der Wege oder flächig an ausgewiesenen Orten mit einer entsprechenden Naherholungsinfrastruktur statt. Der Raum eignet sich gleichermassen für Kontemplation wie auch für Spiel- Sport und geselliges Beisammensein.



Versorgungsgrad der Wohnbevölkerung mit öffentlichem Freiraum

- mit Anrechnung Potential Landschaft

- Freiräume mit Erholungsfunktion
- Kulturlandschaft
- Gewässer
- Wald
- Versorgungsgrad gut
- Versorgungsgrad schlecht



Versorgungsgrad der Wohnbevölkerung mit öffentlichem Freiraum

- nur Siedlungsfreiräume

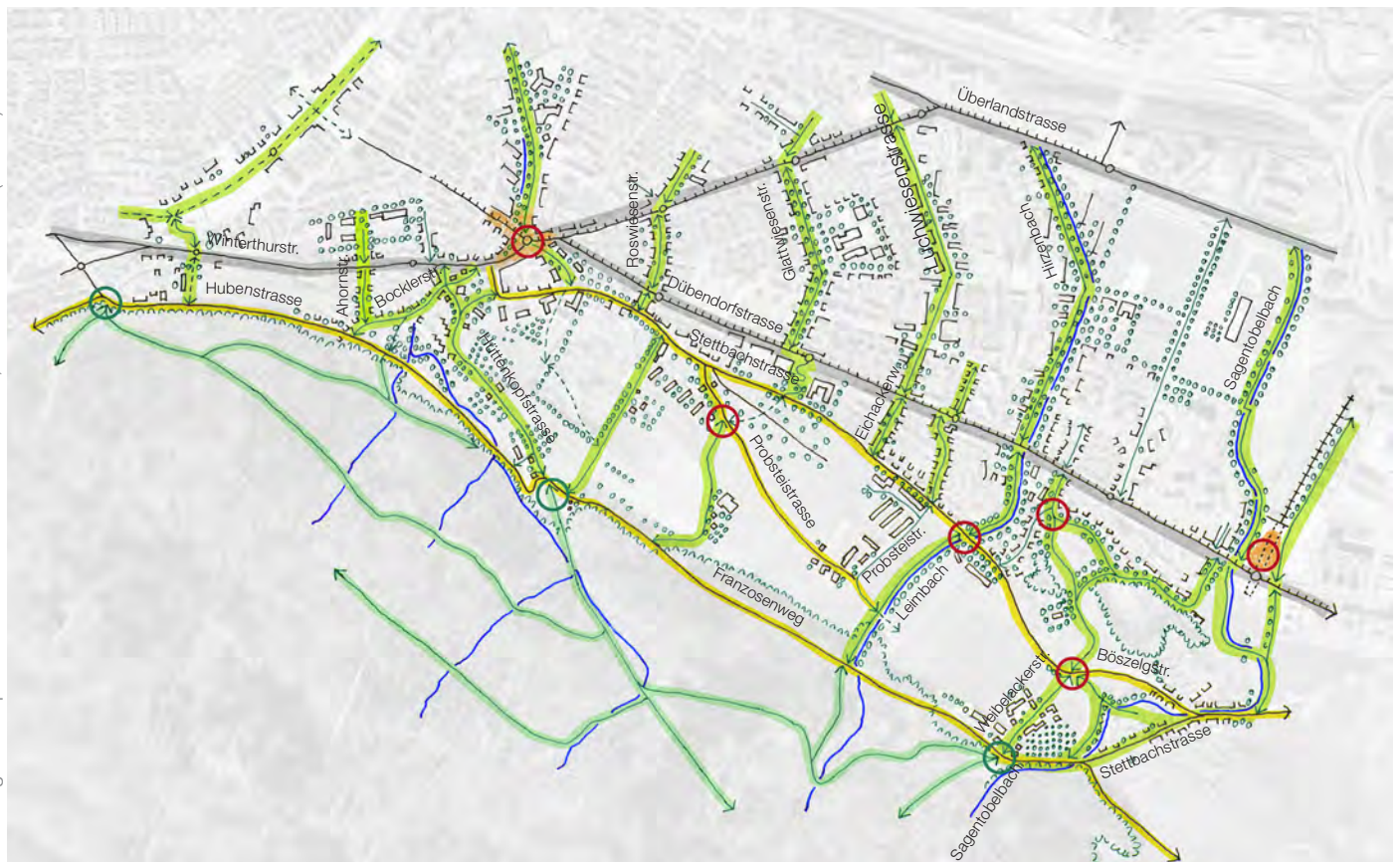
- Freiräume mit Erholungsfunktion
- Versorgungsgrad gut
- Versorgungsgrad schlecht

Naherholung

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität

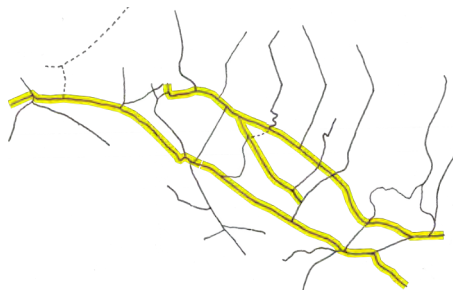
100m 500m

Schema Wegesystem und Grünzüge. Jenni Architektur und Städtebau
Grundlage: Orthophoto Kanton Zürich Sommer 2018, GIS Kanton Zürich (GIS-ZH)



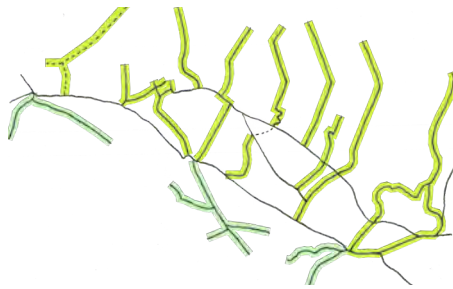
- | | | | | | |
|--|--|---|---------------------------------------|---|---|
|  | Panoramawege und Verbindungen parallel zum Landschaftsraum |  | Portale Siedlung/
Kulturlandschaft |  | Raumprägende Bebauungs-
und Grünstrukturen |
|  | Grünzüge und querende Zugänge |  | Portale Wald/
Kulturlandschaft |  | Hauptachsen und räumliche
Barrieren: Strassen und
Tramtrasses |
|  | Waldwege |  | Gewässer | | |

Der Landschaftsraum bei der Ziegelhütte ist durch ein feinmaschiges Wegnetz gut erschlossen. Dieses ermöglicht es, die vielfältige Kulturlandschaft – samt der Übergänge – wahrzunehmen und sich darin aufzuhalten. Die begleitende Bepflanzung trägt zur ökologischen Vielfalt und Vernetzung bei und spielt als Verschattungselement und entlang fließender Kaltluftströme eine wichtige Rolle für das Klima. Planerische Hinweise zum bestehenden und geplanten Wegenetz für Fussgänger und Radfahrer wurden dem kommunalen Richtplan entnommen (siehe Seite 136). Gleichzeitig haben Wege und entlang dieser vorhandene Gewässer- und Grünstrukturen das Potenzial, den Landschaftsraum des KSO-12.00 zu strukturieren. Anhand der Analyse unterscheiden wir folgende drei Kategorien:



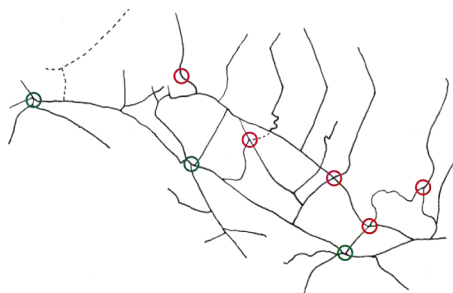
Panoramawege und Verbindungen parallel zum Landschaftsraum

Über Panoramawege kann der Landschaftsraum in seiner Länge durchschritten werden. Die Hubenstrasse und der Franzosenweg sind Teil des Panoramawegenetzes, das um den Hügelzug des Zürich- und Adlisbergs führt. Sie verlaufen grösstenteils am Waldrand und bieten vielerorts einen schönen Panoramablick über Schwamendingen und in das Glatttal. Parallel dazu, jedoch tiefer gelegen, verläuft die Stettbachstrasse am Übergang zwischen Siedlungsraum und Kulturlandschaft. Die Probsteistrasse führt durch die zentralen Bereiche des Landschaftsraums. All diese Wege verlaufen mehrheitlich parallel zu den Höhenkurven und weisen entsprechend keine grösseren Steigungen auf.



Grünzüge und querende Zugänge

Schwamendingen wird von jenen Grünzügen geprägt, die auf Grundlage des Plans von Albert Heinrich Steiner entlang der Bäche und Entwässerungsgräben in der Ebene des Glatttals angelegt worden sind (siehe Plan Seite 27). Diese Grünzüge und weitere querende Zugänge haben das Potenzial, das Siedlungsgebiet mit dem Landschaftsraum und dem Wald sowie vice versa zu verbinden. Dadurch sind die Grünzüge insbesondere auch für Kaltluftströme vom Zürichberg in das Siedlungsgebiet sehr wertvoll und können zur ökologischen Vernetzung beitragen (siehe Plan Seite 22). Die Wege überwinden kleinere und grössere Höhendifferenzen und machen die Moränenhügel, die das Landschaftsgebiet stark prägen, erfahrbar. Die Grünzüge und querenden Wege können dazu beitragen, die unterschiedlichen Teilräume zu strukturieren und erlebbar zu machen.



Portale zum Landschaftsraum

Die Portale bilden Zugänge in die offene Kulturlandschaft. Wir unterscheiden zwischen Portalen am Übergang von bebautem Gebiet zur Kulturlandschaft sowie Waldportalen als Zugängen vom Wald in den offenen Landschaftsraum. Die Portale sind wichtige Aussichtspunkte für die Landschaftswahrnehmung im Nah-, Mittel- und Fernbereich. Gleichzeitig sind sie auch wichtige Orientierungsorte für den Eintritt in das Siedlungsgebiet sowie für den Eintritt in den Wald und die Kulturlandschaft. Wie der Analyseplan zeigt, liegen die Portale meist am Kreuzungspunkt zwischen Panoramawegen und Grünzügen respektive an Zugängen aus Siedlung und Wald.

Naherholung

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität Panoramawege



Hubenstrasse – Franzosenweg



Die Hubenstrasse und der Franzosenweg sind Teil des Panoramawegs um den Zürich- und Adlisberg. Sie verlaufen grösstenteils entlang des Waldrands und bieten an einigen Stellen herausragende Ausblicke. Zwischen Waldgarten und Ziegelhütte verläuft die Hubenstrasse durch mehrere Raumkammern: Östlich des Portals Waldgarten beeindruckt das Landschaftsfenster, das den Blick über Oerlikon ins Glatttal und bis zur Lägern ermöglicht [1]. Im Bereich der Kreuzung von Huben- und Bocklerstrasse fasziniert die attraktive Verbindung von Kulturlandschaft und ländlicher Bebauung. Richtung Osten führt die Hubenstrasse durch ein vom Gehölz des Brandbachs geprägtes Tal Richtung Ziegelhütte. Ab dem Aussichtspunkt Ziegelhütte, wo Wege in den Zürichbergwald führen, folgt die Naturstrasse Franzosenweg dem Waldrand. Von den Sitzbänken aus kann der Rundblick über Schwamendingen, Dübendorf bis zu den Hügeln des Zürcher Oberlands genossen werden [2]. Richtung Osten verläuft der Franzosenweg im Wald, kreuzt den Leimbach und gelangt in die Kulturlandschaft, von wo aus der Gfellerhof sichtbar wird [3]. Gleich beim Hof liegt das Waldportal, von dem aus Wege auf den Zürichberg, zum Zoo, nach Stettbach und zur Böszelg abgehen.



Stettbachstrasse

Die Stettbachstrasse verläuft meist am Übergang zwischen leicht geneigtem Landschaftsraum und dem angrenzenden Siedlungsgebiet. Sie ist durchgängig asphaltiert und wird rege als Fahrradverbindung genutzt. Im Zentrum von Schwamendingen bilden Kirche und Kehlhof historische Wegzeugen [1]. Nördlich des Friedhofs wird die Stettbachstrasse von einer Baumreihe gesäumt und führt zur Verzweigung mit der Probsteistrasse und dem Weg zu den Kleingärten, der auf den Moränenwall führt, jedoch nicht durchgängig ist [2]. Bei der Schulanlage Stettbach und im Bereich des Grünzugs Glattwiesenstrasse verläuft die Stettbachstrasse unterhalb des Moränenwalls und bietet punktuell Ausblick auf das Siedlungsgebiet in der Glattebene. Erst ab dem Kreuzungspunkt mit der Probsteistrasse öffnet sich der Blick nach Süden zum Gehölz des Leimbachs und bis zum Zürichberg. Nach der Schiessanlage Probstei steigt der Weg an [3] und führt nördlich des Gfellerghuts zum Kulminationspunkt, von wo aus vier Wege abzweigen: der Fussweg nach Norden zur Böszelg, die nach Stettbach führende Bözelgstrasse, der Kiesweg zum Sagentobelbach und nach Stettbach sowie die Weibelackerstrasse, die am Fussballfeld entlang zum Gfellerghut führt.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Naherholung

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität Panoramaweg und Grünzüge



Probsteistrasse

Die Probsteistrasse führt durch die zentral gelegenen Bereiche des Landschaftsraums bei der Ziegelhütte. Sie umrundet als asphaltierte Strasse den Moränenwall, auf dessen Südflanke ehemals Reben standen und der heute für Kleingärten genutzt wird. Bei der Schule Probstei führt die Probsteistrasse von der Stettbachstrasse aus nach Süden. Das Bauernhaus, das das Ortsmuseum von Schwamendingen beherbergt, und die gegenüberliegende Scheune bilden ein schönes Portal zum offenen Landschaftsraum [1]. Nachdem der Kindergartenpavillon der Probsteischule passiert wurde, verzweigt ein Weg nach Süden zum Huebhof und führt zum Waldrand und Franzosenweg hoch. Die Probsteistrasse führt entlang der Kleingärten nach Südosten. Durch das ansteigende Tal wird sie von einer langen Hecke beinahe bis zum Hof Böszelg begleitet [2]. Beim Hof und Hofladen ist der Kulminationspunkt der Strasse erreicht. Ein Kiesweg führt nach den Ökonomiegebäuden zum Gehölz des Leimbachs und in das Gebiet der Schiessanlage. Die Probsteistrasse biegt nach Norden ab, erschliesst die drei Siedlungen [3] und führt zur Stettbach- und bis an die Dübendorfstrasse (siehe Seite 68).





Überlandpark – Tulpenweg – Bushaltestelle Frohburg – Hubenstrasse

Mit der sich im Bau befindlichen Einhausung wird die Überlandstrasse überdeckt. Darüber ist der Überlandpark geplant, der voraussichtlich 2024 eröffnet wird. Dieser verbindet mit einem beinahe einen Kilometer langen, gegenüber den Quartieren erhöhten Fussweg zahlreiche Wohnquartiere Saatlens und Schwamendingens Mitte [1]. Über den Eintrag im kommunalen Richtplan wird das Ziel formuliert, den Überlandpark via Tulpenweg zur Winterthurerstrasse und mit einer neuen Wegeverbindung mit dem Landschaftsraum bei der Ziegelhütte und dem Zürichbergwald zu verbinden (siehe Seite 136f). Die neue Wegeverbindung soll von der Bushaltestelle Frohburg Richtung Süden bis zur Hubenstrasse an den Waldrand reichen [2]&[3]. Die Wegführung des Auf- respektive Abgangs zum Überlandpark, die Verbindung über den Tulpenweg zur Winterthurerstrasse und die Wegführung von dort zur Hubenstrasse sind in weiteren Planungsschritten genauer zu definieren.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Naherholung

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität
Grünzüge und querende Zugänge



Bocklerstrasse – Ahornstrasse

Die Bocklerstrasse ist Teil der historischen Landstrasse von Zürich nach Winterthur. Ausgehend vom Schwamendingerplatz – der das Quartierzentrum von Schwamendingen bildet – verläuft die Bocklerstrasse als asphaltierte Strasse Richtung Süden. Bereits kurz nach der Winterthurerstrasse sind entlang der Bocklerstrasse Sichtachsen bis an den Waldrand vorhanden [1]. Die historischen, strassenständigen Bauernhäuser und ihre gepflegten, baumbestandenen Gärten tragen viel zur hohen Qualität der Wegbeziehung bei [2]&[3]. Wesentlich sind auch die grösstenteils durchlässig gestalteten Einfriedungen, die zu einem offenen und erfahrbaren Gesamtbild beitragen. Die Ahornstrasse verbindet die Wohnquartiere an der Tulpenstrasse und die Schule Friedrichstrasse mit der Bocklerstrasse. Oberhalb der Winterthurerstrasse führt sie als Quartierstrasse durch ein mit Hochstammobstbäumen beständenes Einfamilienhausquartier fast bis zur Kreuzung Bocklerstrasse/Hubenstrasse am Waldrand.





Hüttenkopfstrasse – Heinrich-Bosshardt-Str.

Die Hüttenkopfstrasse verbindet das Zentrum Schwamendingens mit der Ziegelhütte, dem Franzosenweg und den Zugängen in den Wald. Wer den Weg über die Hüttenkopfstrasse hochgeht, kann die spezifischen topografischen Eigenheiten des Gebiets erkunden: Im unteren Bereich ist die Strasse als Hohlgrasse in den Hügel eingekerbt und verfügt nur über einen lokalen Bezug zu den ehemaligen Bauernhöfen und ihre jeweils mit Bäumen bestandene Hofstatt [1]. Im Gegensatz dazu verfügt die Heinrich-Bosshardt-Strasse ober- und unterhalb des gleichnamigen Schulhauses über «Sichtfenster» in die mit Obstbäumen bestandene Kulturlandschaft [2]. Nachdem die Hüttenkopfstrasse eine Kurve Richtung Osten macht, steigt die asphaltierte Strasse an und führt ab dem Hofgebäude über den Rücken und verfügt beidseitig über einen schönen Blick in das mit Hochstammobstbäumen bestandene Wiesland. Insbesondere an Wochenenden gibt es regen Autoverkehr zum beliebten Ausflugsrestaurant Ziegelhütte, was zu Konflikten mit Fahrradfahrern und Spaziergängern führen kann. Ein paar Schritte oberhalb liegt der Aussichtspunkt mit Sitzbänken, Grillstellen, Spielplatz und Waldportal. Von hier aus führen Wege in den Zürichbergwald.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Naherholung

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität
Grünzüge und querende Zugänge



Grünzug Herzogenmühlestrasse – Schwamendingerplatz – Stettbachweg – Friedhof

Der Grünzug Herzogenmühlestrasse schliesst südlich des Schwamendingerplatzes das Freibad Auhof, die Schule und das städtische Alterszentrum Herzogenmühlestrasse mit ein. Insbesondere der ein kurzes Stück offen gestaltete Schwamendinger Dorfbach trägt zur erhöhten Aufenthaltsqualität bei. Vom Schwamendingerplatz bestehen Sichtachsen Richtung Kirche Schwamendingen, Kehlhof und Stettbachstrasse [1]. An der Kreuzung Stettbachweg/Stettbachstrasse ist der Weg in das Landschaftsgebiet bei der Ziegelhütte nicht (mehr) gut auffindbar. Die Stichstrasse Richtung Süden ist nicht ausgeschildert und hat den Charakter einer Erschliessung der Neubausiedlung [2]. Jedoch bietet dieser Weg, der gemäss den Karten von 1879 als Verbindung zu den Höfen Untere Breite und Obere Breite erkennbar ist (siehe Seite 22), eine qualitative Verbindung zur Kulturlandschaft. Am Übergang in die Kulturlandschaft führt ein schmaler Trampelpfad durch die mit Hochstammobstbäumen bestandene Wiese und auf der westlichen Seite zu einer Gittertür als Eingang zum Friedhof [3].



Grünzug Roswiesenstrasse – Stettbachstrasse – Friedhof – Ziegelhütte

Die mit grossen Nadel- und Laubbäumen flankierte Roswiesenstrasse bildet einen attraktiven Grünzug, der betreffend Kaltluftstrom und Aufenthaltsqualität noch verbessert werden kann [1]. Aus dem Strassenraum sind Sichtachsen zum Friedhof und bis zu den Waldflanken des Zürichbergs vorhanden. Südlich der Dübendorfstrasse stellt die Roswiesenstrasse über eine kurze Steigung die Verbindung zur Stettbachstrasse her [2]. Dort jedoch bildet die Friedhofsmauer einen Abschluss nach Süden und es ist kein Weg Richtung Ziegelhütte ausgeschildert. Östlich des Friedhofs führt eine asphaltierte Strasse Richtung Süden und der Blick öffnet sich nach der Schule Probstei in die Kulturlandschaft. Oberhalb des auf der Ostseite liegenden Wohnhauses wird der Fussweg schmaler und steiler [3]. Beinahe an der nordöstlichsten Ecke der Friedhofseinfriedung ist ein Eingang in den Friedhof vorhanden. Weiter Richtung Süden verläuft der Weg quer zu den Feldern, welche durch Baumreihen und Hecken gegliedert sind, bis hoch zum Aussichtspunkt Ziegelhütte. Dort führt der Franzosenweg nach Osten und die Hüttenkopfstrasse in den Wald, zum Restaurant und der Hubenstrasse.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Naherholung

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität
Grünzüge und querende Zugänge



Grünzug Glattwiesenstrasse – Schulhaus Stettbach – Gärten – Huebhof

Der grosszügig angelegte Grünzug entlang der Glattwiesenstrasse ist durch mehrere Baumreihen und den beschatteten Spazierweg attraktiv gestaltet. Er ist für die Kaltluftströmung enorm wichtig und verfügt an einzelnen Orten über Sitzbänke [1]. Er verläuft von der Winterthurstrasse unter Einbezug der gut darin eingebetteten Schule Luchswiesen bis zur Dübendorfstrasse. Dort wird der durch die Schwimmhalle der Schule Stettbach räumlich gut umgelenkt [2]. Südlich der Dübendorferstrasse ist ein breiter Freihaltestreifen und Weg hoch zur Stettbachstrasse vorhanden. Jedoch ist die Wegeführung und Gestaltung des Grünzugs stark auf die Schulanlage ausgerichtet. Insbesondere stören die Parkplätze, die entlang der Dübendorfstrasse quer zum Grünzug stehen und diesen räumlich schliessen. Oben, wo das Kleingartenareal Probstei und der Weg an die Stettbacherstrasse gelangen, ist im Richtplan eine Ergänzung Richtung Süden zur Probsteistrasse und als Verbindung zum Huebhof und Wald vorgesehen [3].





Zugang Luchwiesenstrasse – Luchwiesenweg – Eichackerweg

Die Luchwiesenstrasse besitzt mit den flankierenden Baumgruppen, den durchgrünten Freiräumen und zurückgesetzten Wohnbaublöcken und Hochhausscheiben ein grosses Potenzial für die Erschliessung zu Fuss und per Rad. Auch für das Klima könnte sie durch Beschattung und Kaltluftströmung eine wichtige Rolle spielen. Aus der Strasse sind nach Süden Sichtachsen in den Landschaftsraum und zum Zürichbergwald vorhanden [1]. Ab der Kreuzungsstelle zur Altwiesenstrasse führt der ruhig Luchwiesenweg zur Dübendorfstrasse. Die Fortsetzung Richtung Süden heisst Eichackerweg und ist mit den begleitenden Einzelbäumen sowie der offenen Gestaltung der Vorbereiche und Zäune, die einen abwechslungsreichen Blick in die Vorbereiche und Gärten ermöglichen, gut gestaltet [2]. Im steilsten Stück zwischen Siedlung Eichacker und Terrassenhäuser führt eine Treppe bis zur Stettbachstrasse [3]. Dort trifft der Eichackerweg auf eine Stützmauer, die die Stettbachstrasse nach Süden hin zur Kulturlandschaft abschliesst. Das Potenzial dieses Zugangs in das Landschaftsgebiet könnte eventuell mit einer Wegeverbindung auf die Krete des Moränenwalls besser ausgeschöpft werden.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Naherholung

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität
Grünzüge und querende Zugänge



Zugang Riedackerstrasse – Probsteistrasse – Probsteihof

Die Riedackerstrasse verbindet als private, ruhige Quartierstrasse das Quartier entlang der Altwiesenstrasse mit der Tramhaltestelle Probstei. Auf der Südseite der Dübendorfstrasse führt die Probsteistrasse als Quartierschliessungsstrasse zur Stettbachstrasse hoch [1]&[2]. Ab dem Kreuzungspunkt mit der Stettbachstrasse öffnet sich auf der östlichen Seite der Blick auf die Kulturlandschaft und der Grünzug des Leimbachs wird sichtbar. Entlang der westlich gelegenen Siedlungen [3] verläuft die Probsteistrasse bis zum gleichnamigen Hof. Dort führt die Probsteistrasse nach Westen zur Schulanlage Probstei. Alternativ gibt es einen Kiesweg zum Leimbach und von dort über eine Holzbrücke in den Bereich der Schiessanlage Probstei; oder entlang des Grünzugs des Leimbachs hoch Richtung Franzosenweg.





Grünzug entlang des Hirzenbachs/Leimbachs

Der Grünzug entlang des Hirzenbachs – der im oberen Bereich Leimbach genannt wird – verbindet den Raum entlang der Glatt, die Wohnquartiere, das Gemeinschaftszentrum Hirzenbach, die Sportanlage Heerenschürli und die Schule Mattenhof mit dem Landschaftsraum und dem Zürichbergwald. Dichtes Gehölz begleitet den Hirzenbach und verhindert den Blick Richtung Süden, lässt jedoch punktuell Sichtbeziehung zum Gewässer zu. Entsprechend ist der Weg beschattet und der Grünzug hat durch Kaltluftströme für das Klima eine wichtige Bedeutung. Der Kiesweg führt bis an die Dübendorfstrasse, wo eine visuelle Beziehung über die Tramtrasse und Strasse vorhanden ist [1]. Der Weg wird jedoch durch eine Unterführung umgelenkt, was die Wegebeziehung und Orientierung erschwert. Nördlich der Dübendorfstrasse verläuft der Weg bei der Schule Mattenhof auf der westlichen Seite des Leimbachs entlang des Spielplatzes der Siedlung Sunnige Hof und wird in der Folge eng zwischen Hecken hindurch Richtung Süden geführt [2]. Ab dem Portal zum Landschaftsraum [3] führt der attraktive Weg, der über einzelne Sitzbänke verfügt, entlang des Bachgehölzes bis hoch zum Franzosenweg.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Naherholung

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität
Grünzüge und querende Zugänge



Bahnhof Stettbach – Mattenhof – Hohmoos – Böszelg – Gfellergut

Vom Bahnhof Stettbach und der benachbarten Neubausiedlung Mattenhof führt ein Weg zwischen dem baumbestandenen Parkplatz und der Siedlung Hohmoos nach Süden [1]. Der Zugang Richtung Böszelg ist als Weg sehr abwechslungsreich, es fehlt jedoch eine Ausschilderung der Wegeverbindung im Bereich Hohmoos. Zwischen den Übergangsräumen der Siedlung Hohmoos und des Naturschutzgebietes Böszelg, wo früher Kies abgebaut wurde, führt der attraktive Kiesweg auf den Moränenhügel. Nach der Weggabelung mit einer Verbindung zum Spielplatz Schwammendingen verläuft der Weg Richtung Süden und erreicht den Aussichtspunkt Mattenhof, wo mehrere Grillplätze vorhanden sind und sich der Blick Richtung Nordwesten ins Glatttal öffnet [2]. Die Fortsetzung führt aus dem Gehölz heraus [3], entlang der Liegewiese Böszelg und nach Süden zur Kreuzung von Stettbach- und Böszelgstrasse. Von dort führt die Weibelackerstrasse entlang des Fussballfeldes zum Gfellergut und zum südlich des Hofes gelegenen Waldportal. Von hier gehen die Wege zur Ziegelhütte, zum Zürichbergwald, Zoo sowie am Wald entlang nach Stettbach ab.



Bahnhof Stettbach – Stettbach – Gfellerhof und Gfellergut

Wer aus dem in einem Tunnel befindlichen Bahnhof Stettbach hochsteigt, gelangt auf den Platz, auf dem zwei Tram- und mehrere Buslinien ihre Endstation haben. Die südliche Treppe aus dem Bahntunnel erschliesst direkt den Übergang zur Kulturlandschaft [1]. Am Sagentobelbach entlang, der sich durch die Ebene schlängelt, führt der Weg über die offene Wiese Richtung Stettbach [2]. Hier verläuft der kanalisierte Sagentobelbach an der Strasse durch den Ortskern [3]. Inmitten des Orts geht die Stettbachstrasse an einer Verzweigung in die Böszelgstrasse über, die Richtung Osten führt. Wer jedoch der Stettbachstrasse folgt, verlässt den Siedlungskern und gelangt, nach dem Überschreiten des Sagentobelbachs, an den Waldrand. Hier, östlich des Gfellerhofs, spannen im Raster gesetzte Hochstammobstbäume den Raum zwischen Bachgehölz und Gfellergut auf. Beim Waldportal Gfellerhof verzweigen sich die Wege: Einer führt oberhalb des Sagentobels Richtung Zoo; Richtung Süden hingegen gelangt man in den Zürichbergwald und der Franzosenweg führt grösstenteils am Waldrand entlang zur Ziegelhütte.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Naherholung

Aufenthalts- und Begegnungsorte (1)

Breites Angebot

Im KSO-12.00 gibt es verschiedene Aufenthalts- und Begegnungsorte. Sie sind teils nutzungsoffen und niederschwellig gestaltet und teils zweckgebunden mit einer guten Freizeit- und Erholungsinfrastruktur ausgestattet. Dieses breite Angebot im kulturlandschaftlichen Kontext spricht verschiedene Nutzergruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen an. Neben Spiel- und Sport sind auch Ruhe, Rückzug und geselliges Beisammensein möglich. Die Erholungsräume grenzen sich durch ihre Nutzung klar vom umliegenden Raum ab, sind aber mehrheitlich gut in die Landschaft eingebettet und über Fusswege miteinander verbunden.

Ziegelhütte

Das Restaurant Ziegelhütte ist zusammen mit dem angrenzenden Spielplatz und dem Grillplatz beim Schlachtendenkmal ein sehr beliebtes und stark frequentiertes Ausflugsziel. Seine Besonderheit ist nicht nur die phantastische Aussichtslage, sondern auch der Mix zwischen infrastrukturegebundener und landschaftsbezogener Erholung. Die Freizeit- und Erholungsinfrastruktur ist in einen parkanmutenden Wald- Offenland-Bereich eingebettet. Spielen für Kinder ist deshalb nicht nur auf dem Spielplatz interessant, sondern auch im Wald und am Ufer des Brandbachs. Die Bedeutung des Standorts wurde früh vom Verschönerungsverein Zürich erkannt und gestalterisch akzentuiert (siehe Seite 74) [siehe Bild 1, 2 Folgeseite].

Mattenhof

Die Erholungsanlage Mattenhof liegt auf dem östlichsten Moränenwall im KSO-12.00 am Siedlungsrand von Schwamendingen. Die als landschaftlichen Park gestaltete Anlage weist neben einem grosszügigen Spielplatz und Grillstellen auch nutzungsoffene Bereiche auf. Diese allmendartigen Wiesen bilden einen fließenden Übergang zum offenen Kulturland [siehe Bild 3, 4 Folgeseite].

Schiessanlage
Probstei


Die Schiessanlage Probstei wird nicht mehr vollumfänglich genutzt und ist ausserhalb des Betriebs zugänglich. Durch die seitlich begrenzenden Erdwälle entsteht im Inneren ein abgeschiedener Raum mit einer ganz eigenen Atmosphäre. Auf verschiedenen Begehungen wurde bemerkt, dass der Scheibenstand von Jugendlichen als Rückzugsraum angeeignet wurde. Die ehemalige Beiz im vorderen Teil der Anlage besässe nach wie vor Potenzial als Quartiertreff. Hier unter den beeindruckenden Platanen ist es ein lauschiges Plätzchen [siehe Bild 5 Folgeseite].

250m 500m

----- Perimeter KS0-12.00

Grundlage: Orthophoto Kanton Zürich Sommer 2018, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH)



- | | | | | | |
|---|-------------|---|----------------------------------|---|---|
|  | Sportanlage |  | Grillstelle |  | Kleingärten |
|  | Schulanlage |  | Nutzungsoffener Bereich, Allmend |  | Friedhof |
|  | Spielplatz |  | Hofladen, Restaurant |  | Naturerlebnis, Aneignung Waldrand durch temporäre Nutzungen |

Naherholung

Aufenthalts- und Begegnungsorte (2)

Friedhof

Der parkartig angelegte Friedhof Schwamendingen ist nicht nur ein Ort für die letzte Ruhe, sondern auch ein ruhiger Rückzugsort am Siedlungsrand. Mit den Veränderungen im Bestattungswesen - zunehmend Urnengräber - werden künftig weniger Flächen für Gräber in Anspruch genommen. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, den Friedhof in seiner Doppelfunktion weiter zu stärken und den äusseren südlichen Teil verstärkt als Landschaftspark zu öffnen. Der Übergangsbereich zur angrenzenden Kulturlandschaft könnte dadurch fließender gestaltet werden [6].

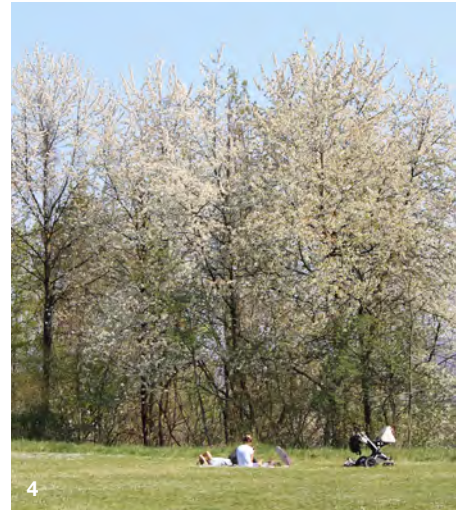
Kleingartenareal
Probstei

Das Kleingartenareal Probstei ist ein kleines Paradies für die dortigen Pächter. Ihre Gärten zeichnen sich durch einen Gemüse-, Obst- und Ziergartenanteil aus. Die Anlage ist in sich geschlossen und nicht öffentlich zugänglich. Aussenstehende können die Anlage rein visuell aus der Ferne, direkt entlang der Probsteistrasse oder entlang der Sackgasse, die auf den Rücken des Moränenwalls führt, erleben [7].

Schulanlage Probstei

Ein weiterer wichtiger Aufenthalts- und Begegnungsort am Siedlungsrand ist die Schulanlage Probstei. Die Anlage ist im landschaftlichen Kontext gestaltet. Der Übergang zur offenen Kulturlandschaft verläuft fließend. Die Spiel- und Sportflächen können ausserhalb der Schulzeiten von der breiteren Quartierbevölkerung genutzt werden (siehe Seite 86) [8].





Fotos: SKK Landschaftsarchitekten, 2020

Naherholung

Historische Gestaltung des Erholungswaldes



Fotos: SKK, 2020

Der 1873 gegründete Verschönerungsverein Zürich (VVZ) legte in den Stadtwäldern verschiedene Wege an, die sich gut in die Landschaft einbetteten und den Naherholenden verschiedene Waldszenen und besonders schöne Waldbilder erschlossen. Zudem erstellte der Verein verschiedene Anlagen wie Aussichtsplätze, Wald- und Spielwiesen. Noch heute sind Teile davon erhalten. Die Stadt Zürich hat dieses Erbe kartieren und beurteilen lassen.

Am Zürichberg gibt es verschiedene Fusswege, die vom VVZ angelegt wurden. Ihre Substanz ist unterschiedlich gut erhalten. Nennenswert ist der Hohlweg oberhalb des Sagentobels [1]. Er wurde vom VVZ als Spazierweg empfohlen. Die Anlage ist jedoch deutlich älter und auch im IVS (Bundesinventar historischer Verkehrswege der Schweiz) unter der Nr. ZH 101.1.1 inventarisiert und beschrieben: Eines der am besten erhaltenen/ nachvollziehbaren Hohlwegbündel in unserem Raum. Nutzung als überregionaler Verkehrsweg im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Würdigung IVS: "Es handelt sich um einen der eindrücklichsten Aufstiege in der Region. Vor allem der Hohlweg c) ist über eine relativ lange Distanz deutlich ausgeprägt und gut erhalten."

Ebenso nennenswert ist das Ensemble mit Schlachtendenkmal. "Die Batterie ist der nördlich gelegene Überrest einer grossen Befestigungsanlage, die der französische Obergeneral Massena im Winter 1799/1800 nach der zweiten Schlacht bei Zürich erstellen liess. Westlich vom Geissbergfussweg und östlich direkt vom Waldhüsli her hat der VVZ teils mittels bequemen Serpentina, teils durch hölzerne Treppen die deutlichen Spuren der Batterien zugänglich gemacht." Auch heute sind die Erdwälle noch gut erkennbar. Die Batterie ist als archäologische Zone mit überkommunaler Bedeutung inventarisiert. Durch den Bau der Pumptrack-Anlage 2010 wurden Teilbereiche allerdings überbaut und beeinträchtigt [2-5].

Quelle: SKK Landschaftsarchitekten (2018): Historische Wald- und Landschaftsgestaltung des Hönningerbergs durch den Verschönerungsverein Hönngg.

250m 500m

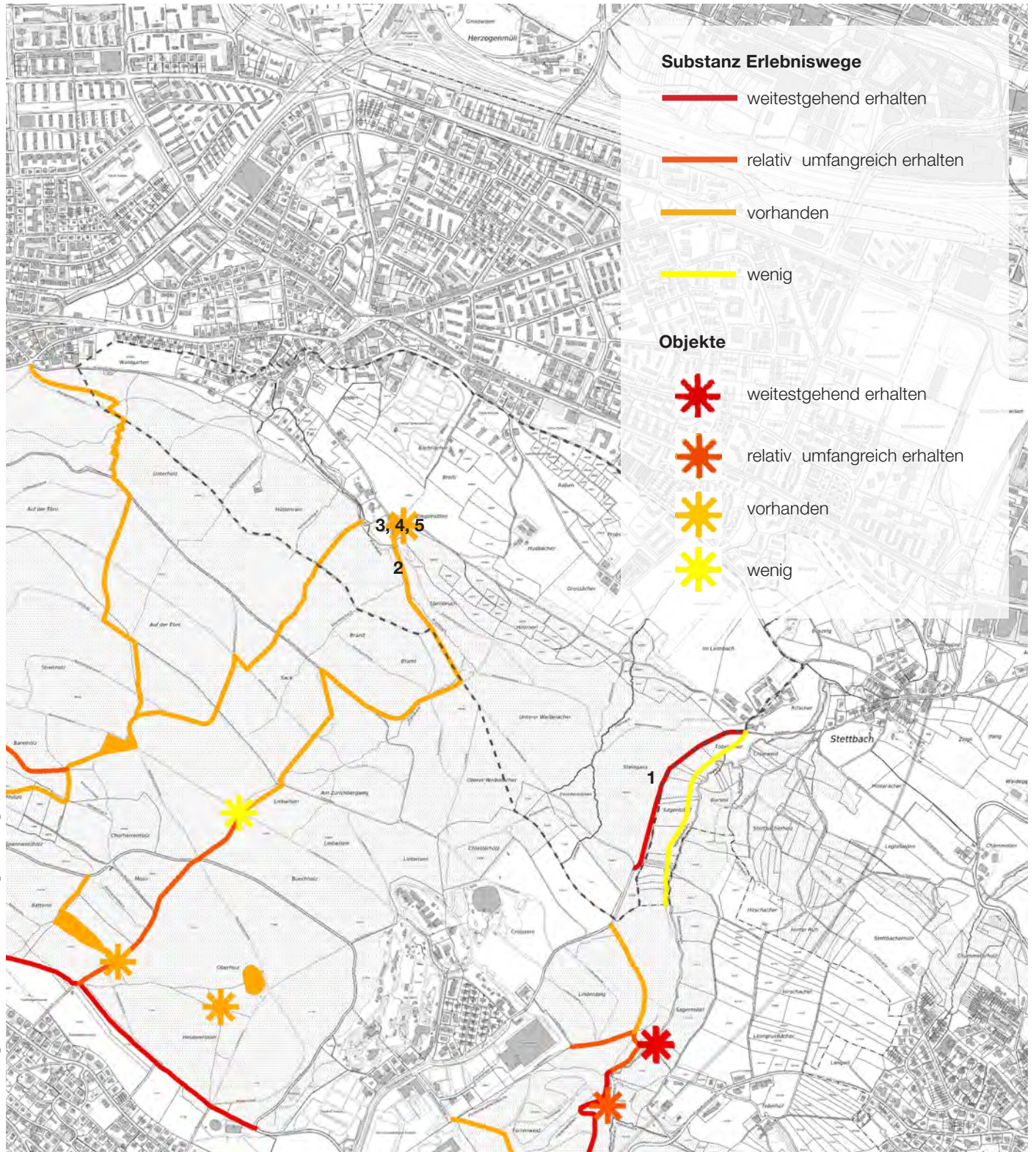
----- Perimeter KS0 12.00

Substanz Erlebniswege

-  weitestgehend erhalten
-  relativ umfangreich erhalten
-  vorhanden
-  wenig

Objekte

-  weitestgehend erhalten
-  relativ umfangreich erhalten
-  vorhanden
-  wenig



Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Bedeutung und Überblick

Siedlungsränder sind keine Grenzlinien, sondern vielmehr Übergangsräume zwischen bebauter und unbebauter Landschaft. Sie können mit angepasster Bebauungsstruktur, Freiraumbezügen und ökologischen Vernetzungen zu einer qualitätvollen räumlichen Entwicklung beitragen und sind Schlüsselemente in der Entwicklung von Naherholungslandschaften (siehe Morphologie Seite 28).

Die Beschreibungen der Bebauungs- und Freiraumstrukturen fokussieren auf ihre räumlichen Verbindungen zur Kulturlandschaft. Dabei werden die Charakteristika, die Typologien der Siedlungen, der Freiräume, Bepflanzungen und Nutzungen erläutert, die einen Beitrag zur räumlichen Qualität der Übergänge zur Kulturlandschaft leisten.

Die nebenstehende Abbildung zeigt die Kulturlandschaft, den Wald und Übergangsraum zwischen bebauter und unbebauter Landschaft als eingefärbte Fläche im Überblick. Nur solche Bereiche, die einen räumlichen Bezug zur Kulturlandschaft und den Grünzüge erkennen lassen, werden als Teil dieses Flächenzusammenhangs farbig dargestellt.

Dokumentierte Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang:

1	Mehrfamilienhäuser Winterthurerstrasse	78
2	Ein- und Mehrfamilienhäuser Bocklerstrasse/Hubenstrasse	80
3	Hüttenkopfstrasse – Heinrich-Bosshardt-Strasse	82
4	Zentrum Schwamendingen – Stettbachstrasse	84
5	Schule Probstei	86
6	Schule und Schwimmanlage Stettbach	88
7	Drei Siedlungen an der Probsteistrasse	90
8	Bebauung Eichacker	92
9	Siedlung Stettbacherrain	94
10	Siedlung Hohmoos	96
11	Frohburgstrasse – Waldgartenweg	98
12	Einfamilienhäuser Hubenstrasse	99
13	Ziegelhütte	100
14	Wohnhaus und Ökonomiegebäude bei der Schule Probstei	101
15	Huebhof	102
16	Probsteihof	103
17	EFH an der Stettbachstrasse	104
18	Schiessanlage Probstei	105
19	Gfellerhof und Gfellergut	106

100m 500m



Bebauungs- und Freiraumstrukturen mit Bezug zum KSO-12.00, Jenni Architektur und Städtebau. Grundlage: Orthofoto 2108

----- Perimeter KS0-12.00

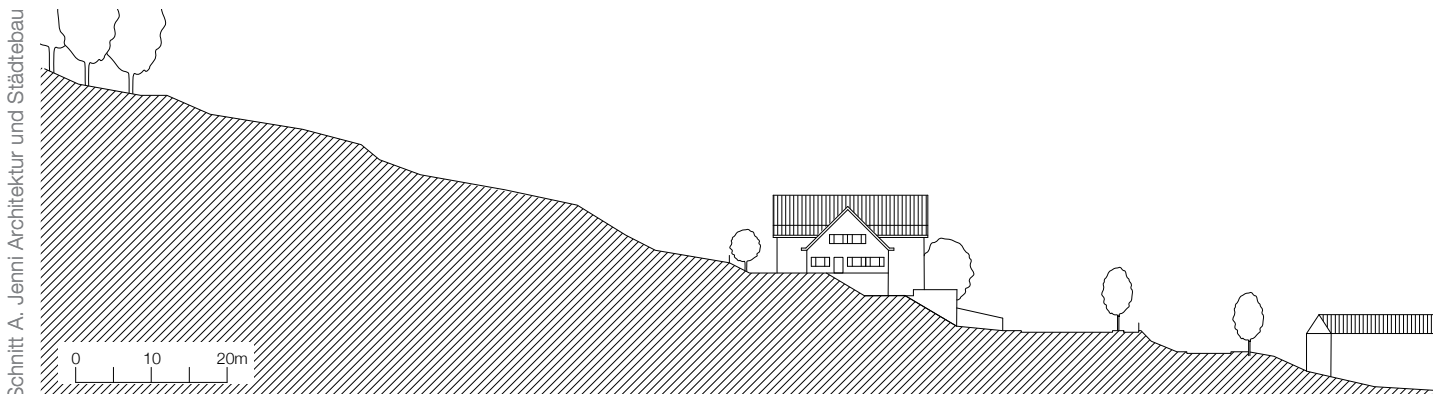


Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Mehrfamilienhäuser Winterthurerstrasse



Die erhöht liegenden, trauf- und giebelständigen Doppelhäuser bilden auf der Südseite der Winterthurerstrasse eine vorstädtische Bebauung. Bedingt durch das Landschaftsfenster und die Topografie, sind von der Hubenstrasse aus nur die Dachsilhouetten erkennbar [4]. Die Wohnbauten wurden in den Jahren 1931/32 erstellt und später um Garagengebäude erweitert, die den Vorbereich an der Winterthurerstrasse prägen [1]. Treppen erschliessen die etwa 5 Meter höher gelegenen Häuser. Die zwischen den Bauten vorhandenen Freiräume bilden eine wichtige räumliche Qualität: Durch diese wird der Blick von der Winterthurerstrasse in den Landschaftsraum und bis an den Waldrand ermöglicht. Heute sind diese Freiräume teilweise durch bauliche Erweiterungen eingeengt und stark bewachsen, sodass diese Blickbeziehung nicht möglich oder zumindest eingeschränkt ist [2]&[3]. Die südlich liegenden Gärten werden von Böschungen und Stützmauern gehalten und weisen teilweise relativ grosse Nebenbauten auf, was den Übergang zur Kulturlandschaft verunklärt.





Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

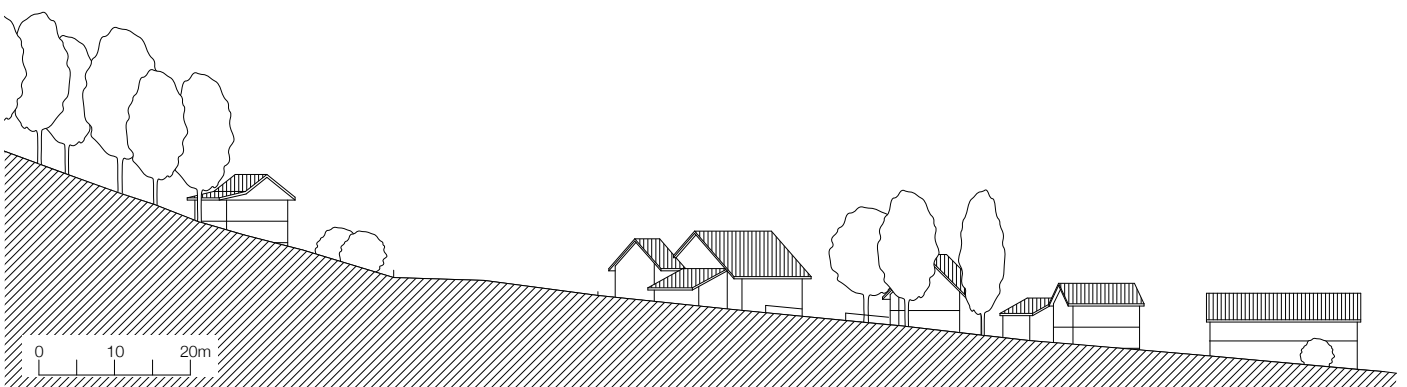
Ein- und Mehrfamilienhäuser Bocklerstrasse/Hubenstrasse



Entlang der Bocklerstrasse, die als Landstrasse die historische Wegeverbindung von Zürich nach Winterthur herstellte, finden sich mehrere bäuerliche Bauten und ländliche Wohnhäuser [4]. Diese verfügen grösstenteils über gepflegte (Bauern-)Gärten mit Einzelbäumen. Der untere Teil der Bocklerstrasse liegt im Dorfkern Schwamendingens. Bereits von hier aus sind entlang der Bocklerstrasse Blickbeziehungen in die Kulturlandschaft und bis an den Waldrand möglich [1]. Die historischen Gebäude stehen oftmals direkt an der Bocklerstrasse und Hubenstrasse [2] und sind teilweise – für eine bessere Eingliederung in die Topografie – von der Strasse leicht weggedreht. Diese wegbegleitende Bebauungsstruktur, bei der die Vorbereiche und Schwellenräume mehrheitlich offen gestaltet sind, erzeugt entlang der beiden Strassen grosse räumliche Qualitäten. Wichtig sind die meist durchlässigen und tief gehaltenen Maschen- und Holzzäune, die die Blickbeziehungen in die Gärten, die angrenzenden Grundstücke sowie in die Kulturlandschaft ermöglichen [3].



Schnitt B. Jenni Architektur und Städtebau





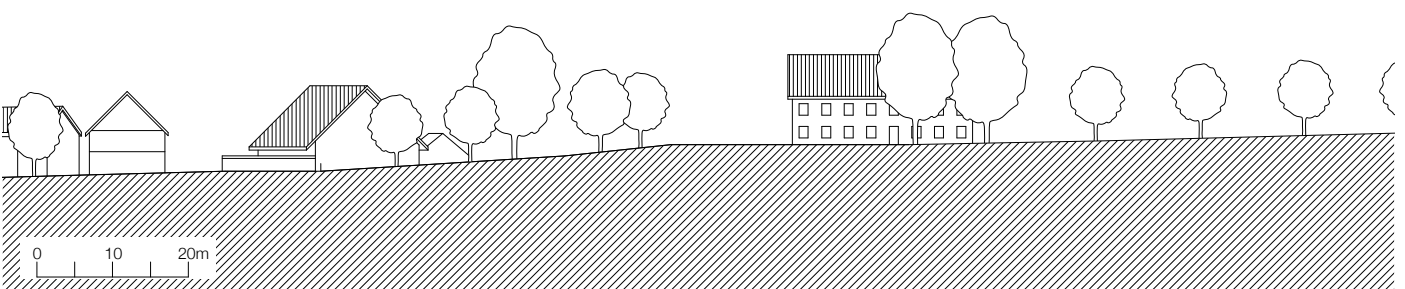
Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Hüttenkopfstrasse – Heinrich-Bosshardt-Strasse



Im unteren Teil der Hüttenkopfstrasse sind ehemalige Bauernhäuser und grosszügig bemessene und mit Obstbäumen bestandene Gärten vorhanden. Diese führen zu einem aufgelockerten Landschaftsraum, der teilweise stark bewachsen ist, jedoch attraktive Sichtachsen in die Freiräume zulässt [1]. An der Kurve Richtung Osten stehen zwei drei- respektive viergeschossige Mehrfamilienhäuser. Die Staffelung der grossen Volumen hilft, die Bebauung an dieser heiklen Situation kleiner erscheinen zu lassen [2]; im Zusammenspiel mit wegbegleitenden Hecken integriert sie die Bauten in den Übergang. Das am Scheitelpunkt zwischen Talsituation und Weg auf den topografischen Rücken stehende Bauernhaus mit Ökonomiegebäude verbindet sich über die Hochstammobstbäume gut mit dem Landschaftsraum [3]. An der Heinrich-Bosshardt-Strasse steht das gleichnamige Schulhaus. Das stattliche, 1825 erbaute Gebäude ist über den gekiesten und mit gross gewachsenen Rosskastanien- und Rotbuchenbäumen bestandenen Pausenplatz sowie den nördlich gelegenen Garten qualitativ hochstehend mit der benachbarten Kulturlandschaft verbunden [4].





2



3



4

Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

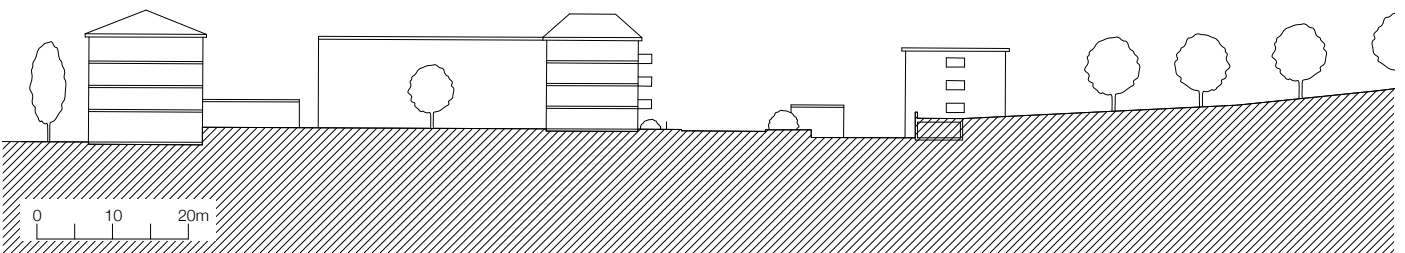
Zentrum Schwamendingen – Stettbachstrasse



Im Osten des Schwamendingerplatzes beschreibt die Stettbachstrasse einen Bogen und erschliesst eine zweite Häuserreihe. Auf deren Südostseite liegen zwei viergeschossige Wohnbauten, die parallel respektive quer zur Strasse stehen. Zwischen den Gebäuden bleiben «Landschaftsfenster» frei und ermöglichen einen schönen Blick in die durch zahlreiche Hochstammobstbäume geprägte Kulturlandschaft [1]. Die eingeschossigen Nebenbauten, die als Garagen und Feuerwehrdepot genutzt werden, schränken diese Sichtachsen ein [2]. Im Nordosten liegt der Kehlhof, die Kirche Schwamendingen und das evangelisch-reformierte Kirchgemeindehaus, die sich auf den Grünraum entlang der Stettbachstrasse ausrichten, heute jedoch keinen direkten Bezug zur Kulturlandschaft aufweisen [3]. Zwischen den zwei benachbarten Neubauten führt ein Weg bis zum Wiesland und von dort über einen Trampelpfad zum naheliegenden Friedhofsgehölz. Südlich der Neubauten bildet der Freiraum mit Spielplatz und einer kleinen Reihe von Obstbäumen den Übergang zur Kulturlandschaft [4]. Dessen heutige Gestaltung ist grösstenteils ortsfremd, verfügt jedoch über das Potenzial, zu einem in Hinblick auf Aufenthalt und ökologische Vernetzung wertvollen Übergangsraum zu werden.



Schnitt D. Jenni Architektur und Städtebau





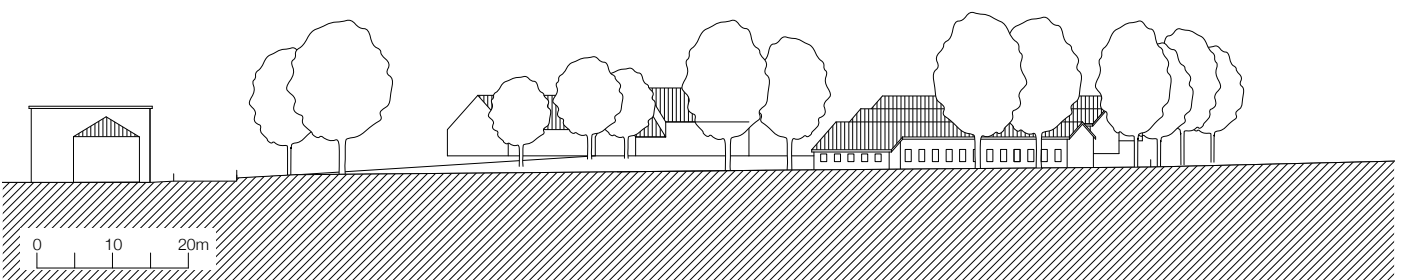
Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Schule Probstei



Die Schule Probstei wurde als Pavillonanlage von Albrecht Heinrich Steiner 1946–1950 gebaut. Die schlichten Giebelbauten spannen zusammen mit zahlreichen Laub- und Nadelbäumen einen grosszügigen Übergangsraum zwischen Stettbachstrasse und Kulturlandschaft auf. Das zweigeschossige Schulgebäude und die eingeschossigen Pavillons sind schräg zur grossräumigen Hanglage platziert, richten sich jedoch vor Ort parallel zu den Höhenlinien aus und fügen sich dadurch ausgezeichnet in die Topografie ein. Zwischen den Gebäuden vermitteln grosszügig bemessene und mit zahlreichen Bäumen bestandene Aussenräume herrlich in die offene Kulturlandschaft [1]&[2]. Vom Pausenhof aus bieten sich Sichtachsen zur Landschaft [4]. Im Südosten bildet ein oktogonaler Kindergartenpavillon mit Spielplatz und Baumgruppe den Abschluss der Anlage [3]. Ein ehemaliges Bauernhaus mit angebauter Scheune und schön gestaltetem Garten, welches 1913 gebaut wurde und heute als Ortsmuseum Schwamendingen genutzt wird, befindet sich in östlicher Nachbarschaft zur Schule. Diese Gebäude bildet zusammen mit der auf der anderen Strassenseite liegende Scheune eine torartige Situation an der Probsteistrasse.





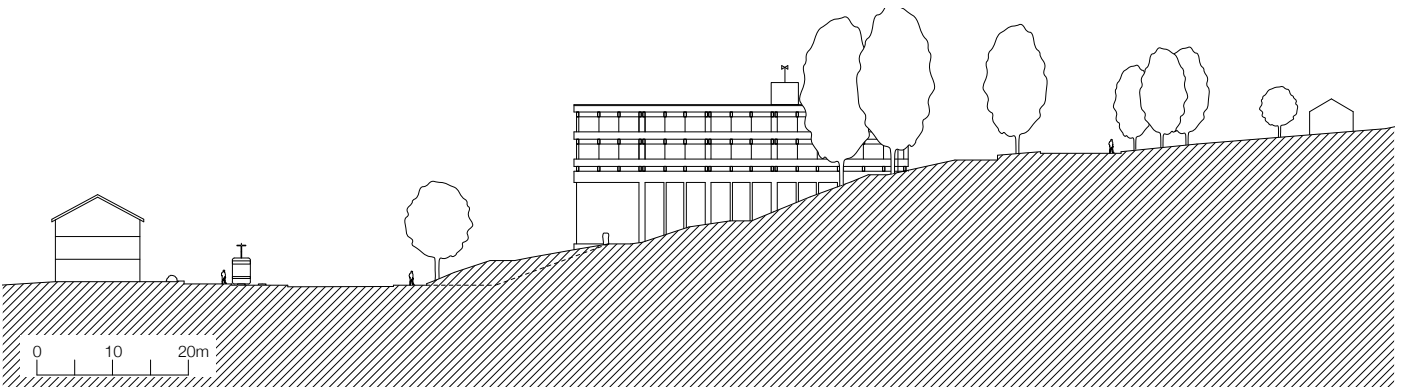
Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Schule und Schwimmanlage Stettbach



In der Hanglage zwischen Dübendorfstrasse und Stettbachstrasse liegt die Schule, Turnhalle und Schwimmanlage Stettbach, die 1967 von den Architekten Esther und Rudolf Guyer gebaut wurden. Deren Gebäude prägen zusammen mit der Kirche St. Gallus mit ihrer strukturierten und expressiven Betonarchitektur das Bild entlang der Dübendorfstrasse. Sowohl Schule wie auch die durch den Landschaftsarchitekten Willi Neukom geplanten Freiräume sind inventarisiert. Der zentrale Freiraum der Schulanlage bildet die Verlängerung des Grünzugs Glattwiesenstrasse, der an der Schwimmanlage umgelenkt wird. Der Grünzug gegliedert die Anlage in einen östlichen Teil, auf dem das Schulhaus mit Kindergarten steht, und einen westlichen Teil, in dem sich die Schwimmanlage und Turnhalle befindenen [1]&[2]. Der untere Teil des Freiraums ist betreffend der Anordnung der Parkplätze Verbesserungspotenzial (siehe Grünzug Glattwiesenstrasse Seite 64). Im oberen Teil des Freiraums stehen entlang der Stettbachstrasse zahlreiche grosse Bäume und bilden einen schönen Übergang zum Moränewall [3]. Das Schulhaus ist eine dreiflügelige Anlage, die im inneren einen abgetreppten Hof aufweist, der sich Richtung Süden öffnet [4].





Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Drei Siedlungen an der Probsteistrasse

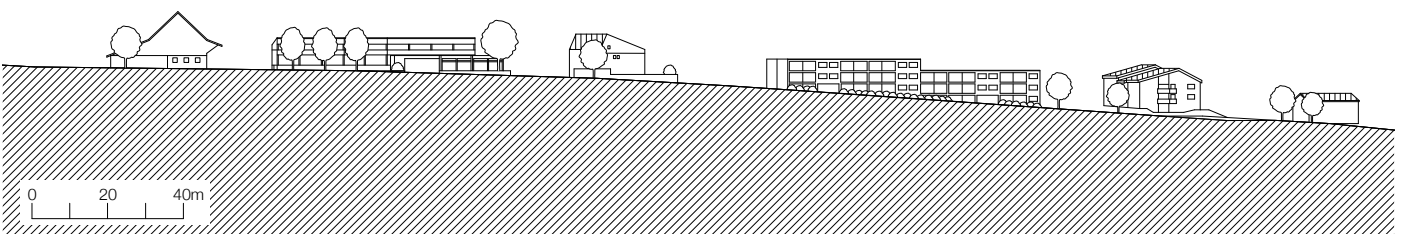


Zwischen Stettbachstrasse und Probsteihof bilden drei Siedlungen eine Zäsur im grosszügigen Landschaftsraum. Diese wird einzig von einem schmalen Streifen Landwirtschaftsland unterbrochen [1].

Im Norden liegen drei Gebäude am Topografiesprung oberhalb der Stettbachstrasse. Entlang dieser akzentuieren eine Baumreihe sowie mehrere Einzelbäume und Hecken den Vorbereich und die Hauszugänge. Im Süden führt ein Fussweg entlang der Siedlung [2] und an mehreren Hochstammbäumen und einem Biotop vorbei zu einem unter Bäumen auf der Kante liegenden Aussichtspunkt [3].



Die mittlere Siedlung besteht aus drei Gebäuderiegeln, die quer zur Topografie und dem Landschaftsraum stehen und diesen räumlich stark abschliessen [4]. Zwischen den Gebäuden befinden sich zwei Freiräume, die jedoch keinen Bezug zum umgebenden Landschaftsraum herstellen. Sowohl die Vorbereiche an der Probsteistrasse wie auch der westliche Übergang zur Kulturlandschaft haben betreffend Bepflanzung und Gestaltung Verbesserungsbedarf.



Im Süden liegt die Reihenhaussiedlung Probstei. Sie besteht aus zwei zueinander verdrehten zweigeschossigen Baukörpern und einem östlich liegenden Pavillonbau [5]. Die privaten Aussenbereiche der Reihenhäuser sind mit Mauern und Hecken klar gefasst [6]. Ein Wegenetz ermöglicht, dass die Übergänge zur Kulturlandschaft zugänglich und erfahrbar sind.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

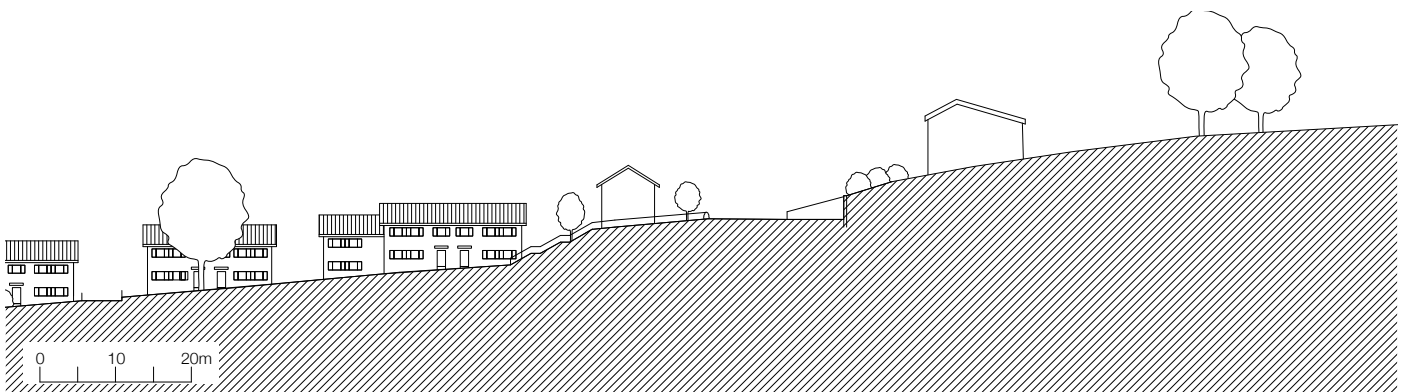
Bebauung Eichacker



Die über Probstei- und Eichackerstrasse erschlossene Siedlung fügt sich sehr gut in die Topografie der Nordhanglage ein [1]. Die zweigeschossigen Reihenhäuser passen sich mit Abtreppungen dem Terrainverlauf an und sind mehrheitlich ost-west-ausgerichtet. Zwischen den Gebäudezeilen und ihren grosszügigen Gärten führt ein feingliederiges Wegenetz bis zur Stettbachstrasse, was zu einer hohen Durchlässigkeit führt [2]. Eine dieser Verbindungen ist der Eichackerweg [3], der als Vorsetzung des Luchwiesenwegs eine attraktive Fussgängerverbindung vom Quartier zur Kulturlandschaft herstellt (siehe Grünzug Luchwiesenstrasse – Luchwiesenweg – Eichackerweg Seite 65). Von den Wegen aus sind die Gärten, die einzelne Hochstammobstbäume aufweisen, über die Hecken hinweg gut einsehbar. An der Stettbachstrasse sind die Reihenhäuser gedreht und weisen eine Nord-Süd-Ausrichtung auf. Sie liegen etwas tiefer als die Stettbachstrasse und verfügen über nach Süden ausgerichtete Gärten [4]. Obschon diese mit Hecken zur Stettbachstrasse abgeschlossen sind, bleiben sie dank der geringen Höhe der Hecken gut einsehbar.



Schnitt H. Jenni Architektur und Städtebau





Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

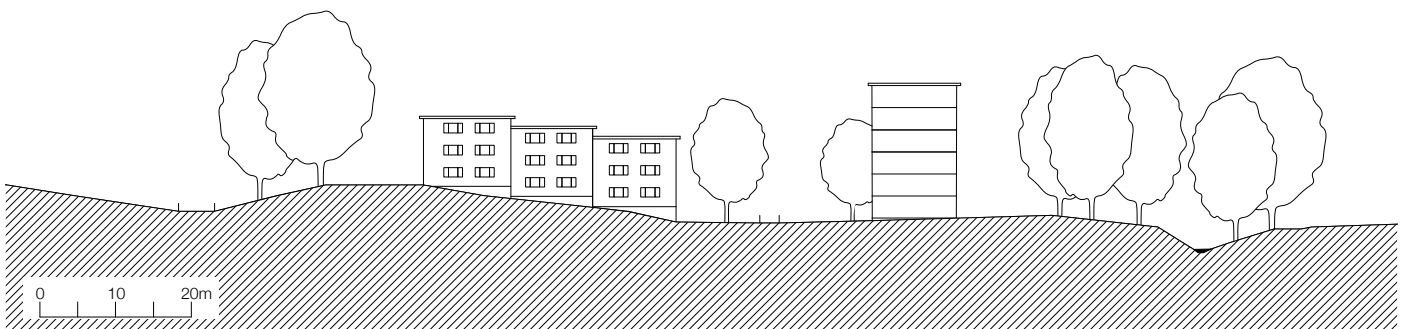
Siedlung Stettbacherrain



Zwischen dem Grünzug des Leimbachs und den Waldpartien des Böszelg liegt die Siedlung Stettbacherrain. Sie ist in ein sanft ansteigendes kleines Tal eingebettet, das sich von der Dübendorfstrasse bis zur Stettbachstrasse Richtung Süden ausweitet [2]. Die Bebauung ist sehr gut in diese spezifische Topografie eingebettet. Das Zusammenspiel von gut ausgerichteten Mehrfamilienhäusern und fließenden, bis zu den Gehölzen des Leimbachs und der Böszelg reichenden Freiräumen erzeugt vorzügliche räumliche Qualitäten. Im Norden werden über Zeilenbauten längliche Freiräume Richtung Osten und Westen aufgespannt. Über diese besitzt die gesamte Anlage einen starken Bezug zu den beidseitig vorhandenen Grünstrukturen und Kleinwäldern [3]&[4]. Zwischen den Gebäuden und entlang der Stettbacherrainstrasse verleihen Föhren und Ahornbäume zusammen mit weiten Wiesen der Anlage ein nordländisches Flair. An der Stettbachstrasse begleiten und betonen leicht abgedrehte Winkelbauten die Kurve des Strassenverlaufs [1]. Die Siedlungsfreiräume und Übergänge sind offen gestaltet und knüpfen gut an das umgebende Wiesland an.



Schnitt I. Jenni Architektur und Städtebau





2



3



4

Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

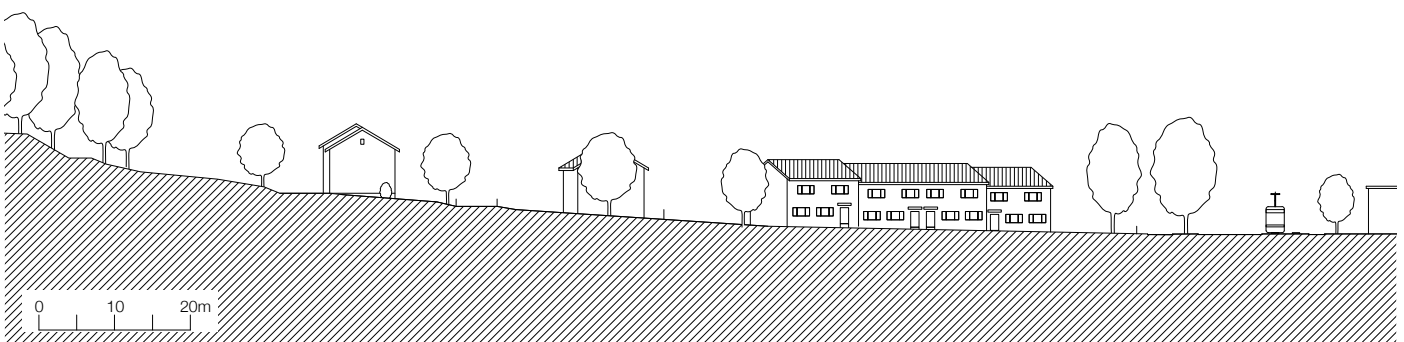
Siedlung Hohmoos



Die Siedlung Hohmoos liegt auf der Südseite der Dübendorfstrasse, nahe des Bahnhof Stettbach. Sie besteht aus locker am Hang verteilten Reihenhauszeilen und einer Reihe von Doppelhäusern [1]. Die schlichten Giebelbauten wurden 1946-1947 gebaut. Die Siedlung ist durch das bodenbezogene Wohnen geprägt. Entsprechend verfügen alle Wohnungen über private Gärten und es gibt grössere gemeinschaftliche Grünbereiche. Insbesondere der Übergang nach Süden zum Waldrand und dem darin liegenden Naturschutzgebiet Böszelg ist sehr gut gestaltet. Sowohl die Bauten wie die Gärten sind über Terrassierung der Aussenräume hervorragend in die natürliche Topographie eingegliedert und verfügen über Hochstammobstbäume, die Bezug zum Waldrand aufnehmen [2]. Zwischen den Zeilenbauten sind Blickachsen von der nördlich liegenden Hohmoosstrasse bis an den Waldrand vorhanden [3]. Einzig die grösstenteils immergrünen Hecken haben Verbesserungspotenzial [4].



Schnitt K. Jenni Architektur und Städtebau





2



3



4

Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Frohburgstrasse – Waldgartenweg | Einfamilienhäuser Hubenstrasse



Frohburgstrasse – Waldgartenweg

An der Hubenstrasse öffnet sich östlich der Frohburgstrasse ein «Landschaftsfenster», das ein beeindruckendes Panorama Richtung Oerlikon, Schwamendingen bis hin zur Lägern und dem Hardwald bietet [2]. Die zwischen Huben- und Frohburgstrasse quer zum Hang angeordneten Wohnscheiben schliessen dieses «Landschaftsfenster» nach Westen ab und sind gut in die Topografie eingebettet. Die Staffelung der beiden Wohnhäuser, die den Raum Richtung Wald aufweitet, erzeugt eine hohe räumliche Qualität. Das nördlich liegende Haus beherbergt Alterswohnungen der Stadt Zürich und wird von der Frohburgstrasse erschlossen [1]. Zwischen den Wohnbauten und den Mehrfamilienhäusern entlang der Winterthurerstrasse besteht ein Freiraumband, das eine räumliche Verbindung zum nördlich der Winterthurerstrasse liegenden Tulpenweg und Überlandpark ermöglicht (siehe Seite 59). In diesem Freiraum stehen unter einer Gruppe Obstbäume zwei Sitzbänke, von welchen aus Bewohner und Besucher die schöne Aussicht geniessen können.



Einfamilienhäuser Hubenstrasse

In einem Tal, das durch den Grünzug des Brandbachs und den Waldrand gefasst wird, stehen vier über die Hubenstrasse erschlossene Einfamilienhäuser [2]. Diese liegen in der Freihaltezone. Die ersten dieser Gebäude wurden in den 1930er-Jahren gebaut, in der Zwischenzeit teilweise erweitert und punktuell ersetzt. Insbesondere das Verhältnis zwischen grosszügigen, mit Hochstammobstbäumen bestückten Gartenflächen und den kleinen Bauvolumen führt zu einer guten räumlichen Verträglichkeit. Einzig durch die Erweiterung des westlich liegenden Einfamilienhauses, welches ein beinahe doppelt so grosses Volumen im Vergleich zu den Nachbargebäuden aufweist, ist dieses fragile Gleichgewicht gestört [1]. Eine wesentliche Qualität erzeugen die grösstenteils transparenten und tief gehaltenen Zäune: Sie ermöglichen, dass von der Hubenstrasse aus der Landschaftsraum des kleinen Tals vom Waldrand bis zum den Brandbach begleitenden Gehölz gut erlebbar bleibt.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Ziegelhütte | Wohnhaus und Ökonomiegebäude bei der Schule Probstei



Ziegelhütte

Am Scheitelpunkt eines topografischen Rückens nahe des Waldrandes liegt die ehemalige Ziegelhütte. Der Giebelbau wurde im Kern im 16. Jh. gebaut und beherbergt seit dem 19. Jh. eine Gastwirtschaft [1]. Im Westen liegt die grossvolumige Trinkhalle mit einem schönen Kiesplatz unter Kastanien. Im Südosten steht ein Schopf, in dem heute eine Metallwerkstatt betrieben wird. Die Hochstammobstbäume, die beidseitig entlang der Hüttenkopfstrasse stehen, tragen zur guten Integration der Ziegelhütte in den Landschaftsraum bei. Auf der Südseite liegen ein Spielplatz [2] und ein idyllischer Garten. Der gute Gesamteindruck wird durch die drei Parkplätze getrübt, die zu einem grossen Teil die Übergänge in den Landschaftsraum bestimmen. Erhöht zur Ziegelhütte liegt der Aussichtspunkt. Dieser bietet mit unter Bäumen stehenden Bänken und Tischen, Grillplätzen und einem Spielplatz beste Aufenthaltsqualitäten. Hier steht auch die Hütte der Waldkorporation Schwamendingen. Ihre Blocksteinmauer wirkt am Übergang zum Wald fremd [3].



Wohnhaus und Ökonomiegebäuden bei der Schule Probstei

Östlich des Friedhofs Schwamendingen und südlich der Schule Probstei liegt ein Wohnhaus [2] mit zwei Ökonomiegebäuden [3]. Sie stehen am ehemaligen Standort des Hofes Hintere Breite, der über einen Weg quer durch den heutigen Friedhof mit der Oberen Breite verbunden war (Quelle: Siegfriedkarte 1879 – siehe Seite 22). Die beiden grossen Parzellen liegen in der Freihaltezone und werden im Süden von mehreren grossen Bäumen gesäumt. Im Osten der Bauten stehen zwei rote Wohnwagen, in denen Gäste am Übergang zur Kulturlandschaft übernachten können. Vorgelagert steht eine Gruppe von Hochstammobstbäumen, die einen qualitativen Übergang in das Wiesland bieten [1].



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Huebhof | Probsteihof



Huebhof

Südlich der Schule Probstei liegt der Huebhof am Übergang zwischen schwach und stärker geneigtem Wiesland. Der Hof wird über den östlichen Arm der Hüttenkopfstrasse erschlossen. Das steinerne Wohnhaus liegt im Südosten des Hofes [2]. Zusammen mit der alten Scheune bildet es eine schmale Gasse [3]. Eine vorgelagerte Gruppe von Hochstammobstbäumen erzeugt im Süden einen schönen Übergang zwischen Hof und Kulturlandschaft. Im Norden wurde der Hof in den letzten Jahrzehnten um mehrere eingeschossige Ökonomiegebäude und Unterstände ergänzt. Diese nehmen eine aussergewöhnlich grosse Fläche in Anspruch und führen zu einem störenden Anblick von Osten und Norden [1]. Im Westen ist der Hof jedoch über eine Gruppe von hohen Laubbäumen gut in den Landschaftsraum eingegliedert. Um den gesamten Hof sowie zu den Ökonomiegebäuden führen betonierte und gekieste Wege, was zu einer grossen Erschliessungsfläche führt.



Probsteihof

Der auf einer Hügelkuppe liegende Probsteihof ist durch seine Lage auf einer Geländekuppe bereits aus grosser Entfernung erkennbar. Das steinerne Wohnhaus mit Giebeldach liegt auf der Nordseite der Probsteistrasse [1]. Auf der gegenüberliegenden Südseite sind entlang der Probsteistrasse drei Ökonomiegebäude aufgereiht [2]&[3]. Zwischen ihnen gibt es schmale Freiräume, durch die der Blick in die Kulturlandschaft ermöglicht wird. Eines der Ökonomiegebäude wird als Hofladen genutzt und erfreut sich eines regen Kundenverkehrs. Sowohl nördlich wie südlich der Probsteistrasse werden Obstbaumpflanzungen mit Birnen und Äpfeln kultiviert. Insbesondere die Obstbaumpflanzung, die südlich des Hofes liegt, verhindert eine stärkere Blickbeziehung von Westen bis zum Grünzug des Leimbachs respektive vom Leimbach aus in Richtung des im Westen liegenden Landschaftsraums.



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Einfamilienhäuser an der Stettbachstrasse | Schiessanlage Probstei



Einfamilienhäuser an der Stettbachstrasse

Zwischen ihrer Kreuzung mit der Probsteistrasse und der Schiessanlage Probstei stehen nördlich an der Stettbachstrasse drei Einfamilienhäuser [2]. Eine zweite Reihe mit weiteren drei Häusern wird über Einfahrten von der Stettbachstrasse aus erschlossen. Die Einfamilienhäuser schotten sich mit ihrer Umgebungsgestaltung ab und bauen an dieser prominenten Lage keine räumliche Beziehung zur offenen Kulturlandschaft und dem Gehölz entlang des Leimbachs auf. Insbesondere die hohen und sehr unterschiedlich gestalteten Gartenmauern und Tore sowie die grösstenteils ortsfremde Bepflanzung beeinträchtigen die Gesamterscheinung und das Landschaftsbild [1]. Zudem stören die zahlreichen Parkplätze, die den als Portal wichtigen Übergangsraum zur offenen Kulturlandschaft besetzen. Die nördlich der Einfamilienhäuser liegende Siedlung Sunnige Hof, die im Jahr 1942 als eine der ersten Bebauungen in diesem Gebiet Schwamendingens erstellt wurde, verfügt über keine Sichtverbindung in die Kulturlandschaft.



Schiessanlage Probstei

Die Schiessanlage Probstei liegt südlich der Stettbachstrasse und verfügt über ein zweigeschossiges Hauptgebäude, das 1955 eingeweiht wurde. Die damit verbundene Schiessanlage über 300 Meter reicht bis zum Zürichbergwald hoch. Links und rechts der Schiessanlage gibt es geböschte Erdwälle, die die Anlage zur Landschaft hin räumlich abschliessen [2]. In westlicher Nachbarschaft steht ein eingeschossiges Gebäude, das für die Schussdistanz 50 Meter genutzt wird. Räumlicher Höhepunkt der Anlage ist der beidseitig von eindrucksvollen Platanen beschattete Vorraum, der als Parkplatz der Anlage dient und auch für Aussenanlässe genutzt wird [1].



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Bebauungs- und Freiraumstrukturen am Übergang

Gfellerhof und Gfellergut



Gfellerhof und Gfellergut

Das stolze Hofgebäude liegt am Übergang zum Wald und Sagentobel [1]. Im Osten bildet eine beeindruckende Anzahl von Hochstammobstbäumen einen wunderbaren Übergang zu Waldrand und Sagentobelbach. Der Hof wurde in den letzten Jahren Richtung Westen mit zwei neuen Ökonomiegebäuden und einer Biogasanlage erweitert, was ortsfremde Geländesprünge mit sich brachte. Im Süden des Hofes schliesst das Gfellergut an und bildet mit seinen zahlreichen Gebäuden eine wagenburgähnliche Anlage. Die Gebäude bilden an der Weibelackerstrasse einen Innenhof, auf dem sich der Zugang zu den Gebäuden, einzelne Bäume und Parkplätze befinden. Trotz der grossen Anzahl Gebäude integriert sich das Gfellergut bestens in den Landschaftsraum. Dies wird durch seine geringe Gebäudehöhe, die Staffelung der Gebäude und die vorgelegerten Einzelbäume erreicht [2]. Nur auf der Nordseite könnte eine Ergänzung der Bepflanzung das Potenzial dieses Übergangs verbessern [3].



Fotos: Jenni Architektur und Städtebau

Ortsbildschutz, Denkmal- und Gartendenkmalpflege

Objekte im Inventar (1)

Umgebungszone
Erhaltungsziel A
im ISOS

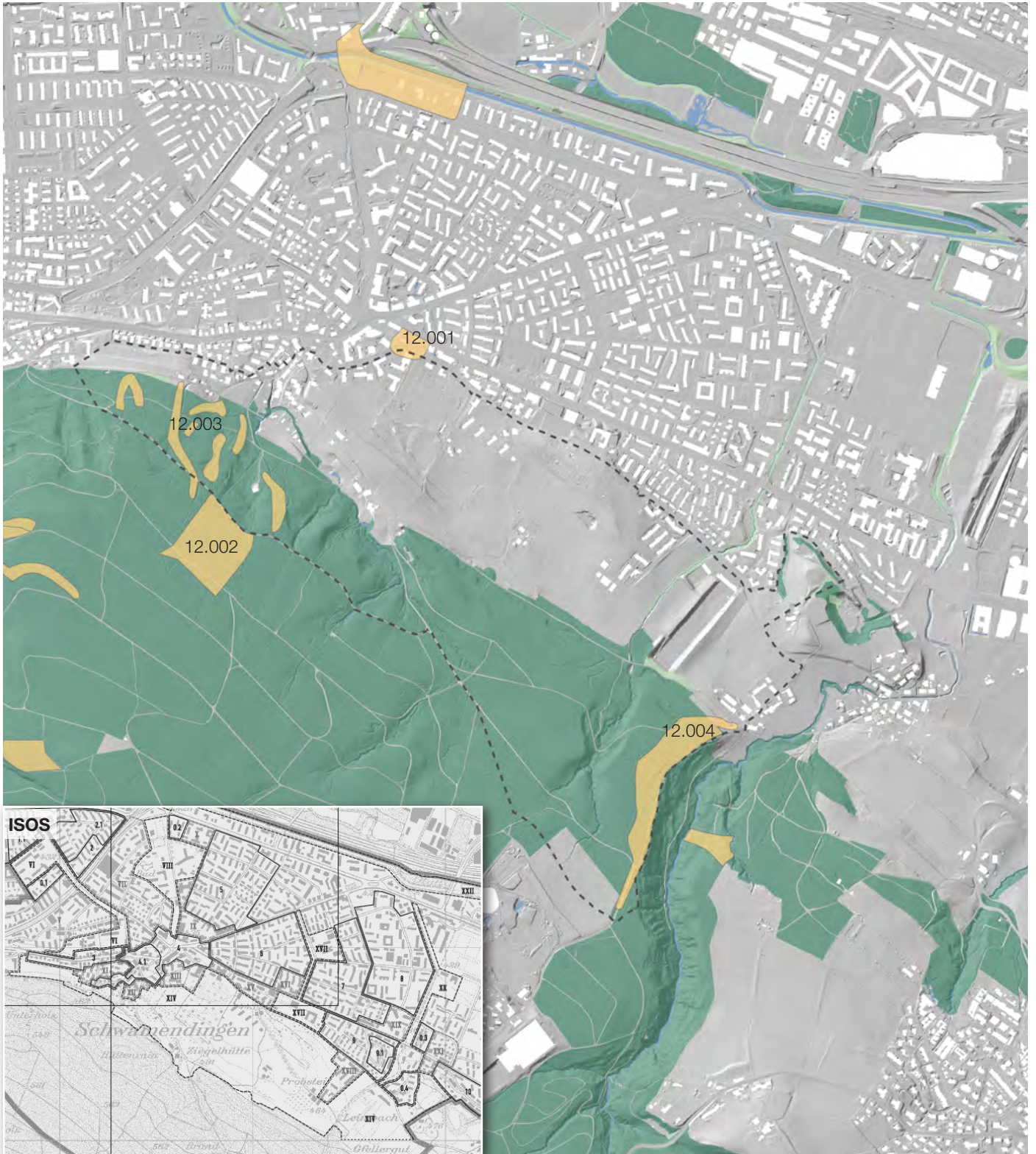
Die sanft abfallende agrargeprägte Offenlandschaft am Nordhang des Zürichbergs ist im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder (ISOS) als Umgebungszone mit dem Erhaltungsziel a aufgeführt (im Plan Nr. XIV). Sie ist ein unerlässlicher und empfindlicher Teil des Ortsbildes von Schwamendingen, die weitgehend unverbaut ist oder deren Bauten der ursprünglichen Beschaffenheit der Umgebung entsprechen. Das Erhaltungsziel a besagt, dass die Beschaffenheit als Kulturland bzw. Freifläche erhalten und die für das Ortsbild wesentliche Vegetation und Altbauten bewahrt werden soll. Störende Veränderungen sind zu beseitigen. Dies soll einerseits zonenrechtlich mit der Zuordnung zur Freihaltezone und speziell an die Umgebung angepassten Zonenvorschriften erfolgen, andererseits auch mit Schutzmassnahmen für Bäume und Hecken sowie Vorschriften für den Umgang mit Altbauten. Für das Verständnis der Umgebungszone werden prägende Landschaftselemente (z.B. Brand- und Leimbach, Nr. XIV.0.2 bzw. XIV.0.8 im Plan), Siedlungsfreiräume (Friedhof, Nr. XIV.0.5 im Plan) oder charakteristische Bauten (z.B. Ziegelhütte oder Ortsmuseum, Nr. XIV.0.4 bzw. Nr. XIV.0.7) als Hinweise beschrieben. Die Schule Probstei ist als Einzelelement mit dem Erhaltungsziel A im Inventar aufgeführt (im Plan Nr. XIV.0.6). Das heisst, alle Bauten, Anlageteile und Freiräume sind integral und in ihrer Substanz zu erhalten. Störende Eingriffe sind zu beseitigen.

Archäologische Zone

Im KSO-12.00 befinden sich mehrere archäologische Zonen im Wald. Im Unterholz, südlich der Hubenstrasse gibt es verschiedene Hohlwege von Schwamendingen auf den Zürichberg (12.003). Ein Teil dieser ist im Topografischen Atlas der Schweiz (Blatt Schwamendingen, Ausgabe 1879) als "Feld- oder Saumweg" dargestellt und als "Sandgasse" bezeichnet. An der östlichen Perimetergrenze des KSO-12.00 gib es eine weitere archäologische Zone mit einem Hohlweg (12.004). Dieser ist in seiner Substanz noch gut erhalten und führt von Dübendorf (Stettbach) nach Zürich (Klösterli). Der Weg war Teil der Verbindung ins Zürcher Oberland. In der archäologischen Zone 12.002 südlich der Waldgartenstrasse befand sich ein Schwesternhaus des dritten Ordens des Heiligen Franziskus. Zu diesem gehörten ein Hofstatt und ein Baumgarten. Bis ca. 1820 wurde der Bereich beim Schwesternbungertbach als Wiese genutzt. Beim heutigen Friedhof tangiert das KSO-12.00 die archäologische Zone 12.001. Hier wurde 1270 erstmals eine Kirche erwähnt. Bei einer archäologischen Untersuchung 1975/ 76 wurde ein Grab mit einer alemannischen Gürtelschnalle sowie weitere frühmittelalterliche Gräber gefunden.

250m 500m

----- Perimeter KS0 12.00



Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH);
Amtliche Vermessungsdaten, Stadt Zürich 2019; Archäologische Zonen, Stadt Zürich 2016

Ortsbildschutz, Denkmal- und Gartendenkmalpflege

Objekte im Inventar (2)

Kommunales Denkmalinventar

Das kommunale Denkmalinventar unterscheidet zwischen unter Schutz stehenden und inventarisierten Objekten. Unter Schutz stehen insbesondere einzelne Gebäude im alten Dorfkern von Schwamendingen und an der Bocklerstrasse sowie Höfe und Schulanlagen.

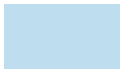

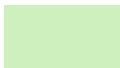



Kommunales Denkmal- und Gartendenkmalpflegeinventar

Im Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung der Stadt Zürich ist die bäuerliche Umgebung der Ziegelhütte und um das Wohngebäude an der Hüttenkopfstrasse 51 verzeichnet. Sie wird stark durch die umliegenden Obsteten bestimmt. Teile davon sind auch im Inventar der kommunal bedeutsamen Naturschutzobjekte (siehe Seite 114ff). An der Bocklerstrasse prägen dagegen Bauerngärten die inventarisierte bäuerliche Umgebung. Als kommunal bedeutsame Gärten werden die Aussenanlage des ehemaligen Schulhauses Heinrich Bosshardt und der Garten um die Liegenschaft an der Bocklerstrasse 13 eingestuft. Von besonderer Schönheit ist der alte Baumbestand dieser Gärten. Siedlungsseitig gestalten sie den Auftakt ins KSO-12.00. Ebenfalls von kommunalem Wert sind die Schulanlagen Stettbach und Probstei. Die Schulanlage Probstei ist auch im ISOS als bedeutender Einzelbau erwähnt. Der Grünzug Glattwiesen - ein wichtiger Zugang ins KSO-12.00 und Freiraum im Siedlungsgebiet - ist ebenfalls im Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung verzeichnet.

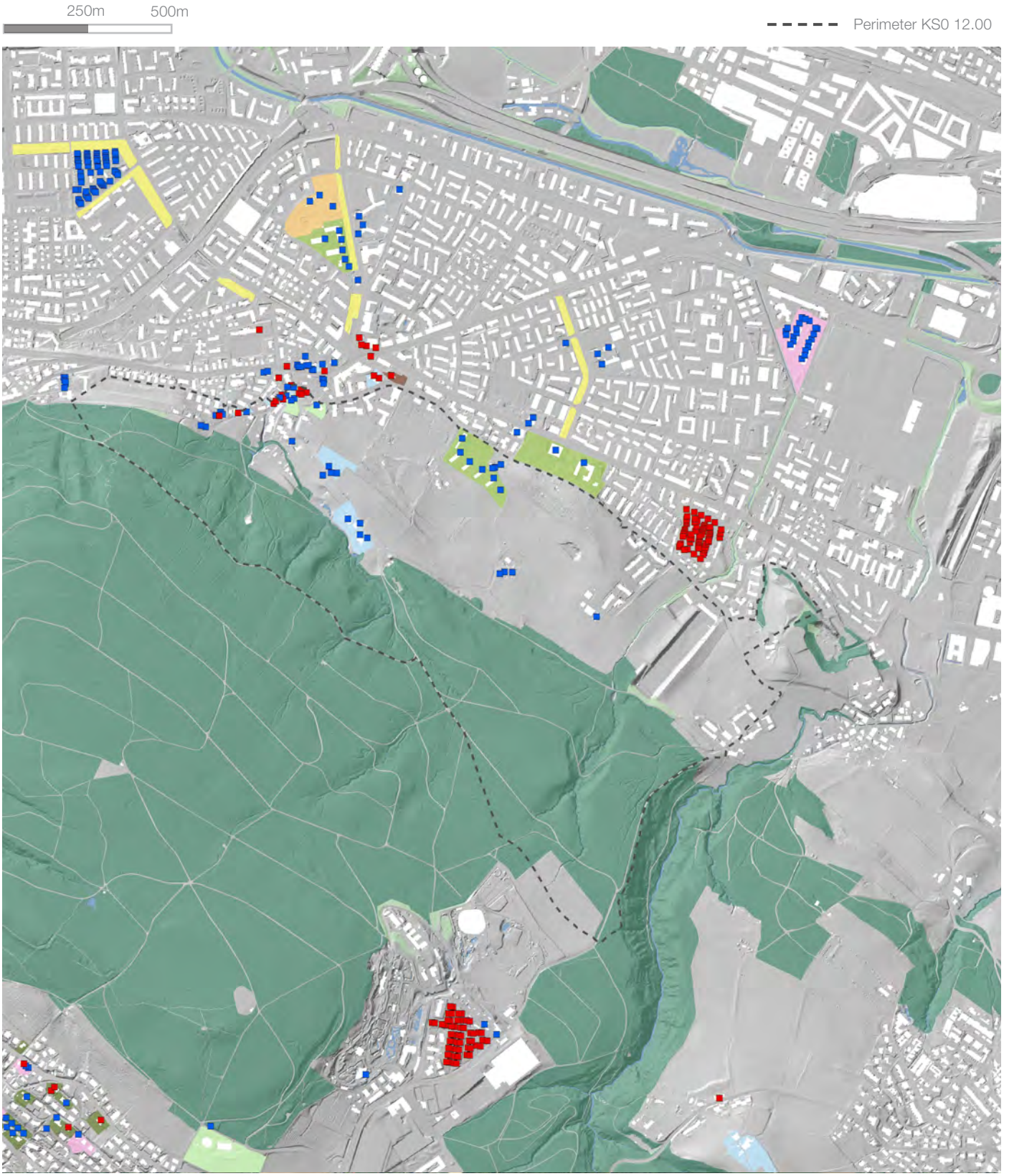
Kommunales Denkmalpflegeinventar

- Gebäude unter Schutz
- Gebäude im Inventar

Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung

	Bäuerliche Umgebung im Inventar		Schulhausanlage im Inventar
	Übrige Gärten und Anlagen im Inventar		Öffentliche oder halböffentliche Anlage im Inventar
	Strand- oder Freibad im Inventar		Garten oder Anlage bei Mehrfamilien- oder Reihenhaussiedlung im Inventar

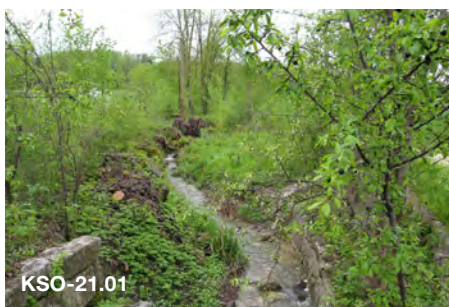
Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH); Amtliche Vermessungsdaten, Stadt Zürich 2019; Kommunales Denkmalinventar Stadt Zürich 2018, Kommunales Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen, Grün Stadt Zürich 2016



Landschaftsökologie

Arten und Lebensräume

Naturschutzobjekte im Inventar (1)



KSO-21.01 Leimbach/Hirzenbach

Der ca. 1.1km lange Bach entspringt in der nordöstlich des Zoos gelegenen «Holzwiesen» und mündet bei Schwamendingen in die Glatt. Unterhalb der Altwiesenstrasse ist der einst durch Riedflächen fliessende Bach ein teilweise bestockter Wiesengraben mit schmalen Hochstaudensaum. Es ist ein öffentliches Gewässer.

Bedeutung: Grösstenteils natürliche Bäche mit vielfältiger Fauna und Flora. Der wertvollste Abschnitt befindet sich zwischen Waldgrenze und Dübendorfstrasse, wo der Bach durch ein artenreiches Bachgehölz mit hohem Anteil an Dornensträuchern fliesst. Entlang der extensiv gepflegten Borde können Waldtiere (z.B. Grasfrosch) bis weit in den Siedlungsraum vordringen. Neben dem Sagentobelbach einziger offen in die Glatt mündender Bach in Schwamendingen.

Ziel: Erhaltung des Baches.

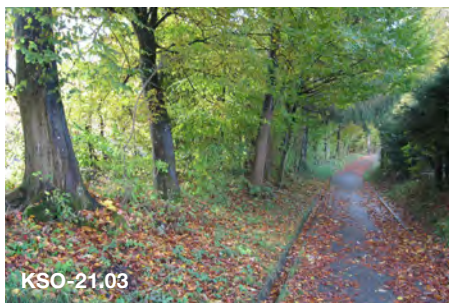


KSO-21.02 Brandbach

Grösserer Waldbach von ca. 2.5km Länge mit Ursprung nördlich des Zürichbergs. Der einst durch das Zentrum von Schwamendingen fliessende Abschnitt ist eingedolt, so dass keine offene Verbindung zur Glatt mehr besteht. Der Oberlauf westlich des Letzwegs ist kein öffentliches Gewässer.

Bedeutung: Strukturreicher Waldbach, Lebensraum einer vielfältigen Fliesswasserfauna.

Ziel: Erhaltung des Baches, Ausdolung des Unterlaufs (Projekt in Vorbereitung).



KSO-21.03 Hecke Bocklerstrasse

Durch einen schmalen, jedoch relativ dichten Strauchsaum geschlossene, 70m lange und 5m breite Hecke zwischen Waldrand und Bocklerstrasse, entlang einem Fussweg.

Bedeutung: Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Ziel: Erhaltung der Hecke; Förderung der Struktur- und Artenvielfalt.



KSO-21.06 Hecke bei der Ziegelhütte

Zwei nach NE exponierte Heckenabschnitte, dazwischen liegt eine nährstoffreiche Ruderalböschung. Der südliche Teil ist ein baumreicher Waldausläufer und liegt in einer Fettwiese (Freihaltezone). Der nördliche Teil (Bauzone W3) ist in den letzten Jahren verjüngt worden und weist viele Sträucher auf.

Bedeutung: Landschaftsprägendes und -belebendes Element; Lebensraum für Wildflora. Wichtiges Element des Biotop-Komplexes Schwamendingen-Ziegelhütte.

Ziel: Erhaltung als artenreiche, gut strukturierte Hecke mit offenen, hochstaudenreichen Böschungsbereichen; Förderung der Struktur- und Artenvielfalt.



KSO-21.07 Obstgarten und Strassenböschungen Schwamendingen/Ziegelhütte

Grosser Obstgarten zwischen dem Ortszentrum Schwamendingen, dem Friedhof und der Ziegelhütte. An Bauernhöfe angrenzend; mit dicht bis weit zerstreut stehenden, alten Apfel- und Birnbäumen auf intensiv bewirtschafteten Fettwiesen. Fläche ca. 6ha. Der Obstgarten grenzt im SE an die Hecke und Magerwiese des Friedhof Schwamendingen (G-78, M-27), im NW an die Magerwiese M-26 an.

Bedeutung: Noch grossflächig erhaltenes Relikt des traditionellen Obstbaumgürtels um den Dorfkern; sehr markantes, landschaftsprägendes und -belebendes Element; Lebensraum von in der Stadt selten gewordenen Vogelarten. Strassenböschung durch lineare Form mit vernetzender Funktion; Lebensraum von Wildflora. Wichtiges Element des Biotop-Komplexes Schwamendingen-Ziegelhütte.

Ziel: Erhaltung des Hochstamm-Obstgartens; Schliessung der Lücken mit neu gepflanzten Hochstamm-Bäumen. Erhaltung der extensiv genutzten Böschungen; Förderung der Artenvielfalt.

250m 500m

----- Perimeter KS0 12.00



Grundlage: Inventar der Kommunalen Naturschutzobjekte, Stadt Zürich 1990

Arten und Lebensräume

Naturschutzobjekte im Inventar (2)

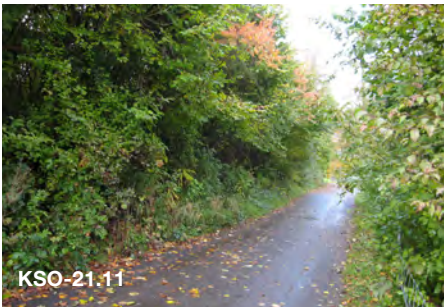


KSO-21.10 Obstgarten Mühläcker, Schwamendingen

Kleiner Obstgarten (Halbstamm-Anlage) am Rand des Siedlungsgebietes beim Schulhaus. Mit alten Apfelbäumen dicht bestockte Fettwiese. Fläche ca. 20 Aren.

Bedeutung: Landschaftstrukturierendes und -belebendes Element.

Ziel: Erhaltung des Hochstamm-Obstgartens.



KSO-21.11 Hecke Stettbachstrasse

Baumhecke an Strassenböschung oberhalb des Schulhauses Stettbach. Der N-Teil liegt in einem Privatgarten (eingezäunt), ist aufgelockert und weist nur Nadelbäume auf. Gegen S wird die Hecke dicht und weist stellenweise einen geschlossenen Strauchsaum auf. Der Krautsaum ist kaum ausgebildet. Länge: 200m.

Bedeutung: Landschaftbelebendes und -strukturierendes Element.

Ziel: Erhaltung der Hecke; Reduzieren des Anteils der Nadelgehölze; Förderung der Arten- und Strukturvielfalt.



KSO-21.12 Magerwiese Mühläcker, Schwamendingen

SE-exponierter, 120m langer und maximal 5m breiter Feldrain. Von einer extensiv bewirtschafteten, blumenreichen Glatthaferwiese bewachsen. Der Feldrain liegt inmitten intensiv bewirtschafteten Ackerlandes; im Norden und Osten liegen Familiengärten.

Bedeutung: Naturinsel im Intensiv-Kulturland. Eine der letzten, landwirtschaftlich genutzten Magerwiesen in der Landschaftskammer. Potentielles Vernetzungselement.

Ziel: Erhaltung der Magerwiese. Schutz vor Düngereinschwemmung. Mit den Böschungen der weiter südlich liegenden Grube verbinden.



KSO-21.13 Grube Probstei Schwamendingen

Alte Kiesgrube mit einer kleinen Trespen-Magerwiese, einer mageren Glatthaferwiese und einer Baumhecke an den 150m langen Grubenböschungen. Im ebenen Zentrum der Grube liegen Familiengärten. Das Objekt befindet sich mitten im Intensiv-Kulturland.

Bedeutung: Naturinsel im Intensiv-Kulturland mit selten gewordenen Pflanzenarten. Lebensraum für Vögel. Die Landschaft prägendes und -belebendes Element.

Ziel: Erhaltung der Magerwiese und der Hecke. Förderung der Artenvielfalt, Entfernen von nicht standortsheimischen Gehölzarten



KSO-21.14 Obstgarten Probstei

Zwei kleine, von Ackerland umgebene Obstgärten zwischen Bauernhof und Wald. Mit alten Apfelbäumen dicht bestockt. Fläche ca. 0,6ha

Bedeutung: Landschaftprägendes und -belebendes Element. Lebensraum von in der Stadt selten gewordenen Vogelarten.

Ziel: Erhaltung des Hochstamm-Obstgartens; extensive Wiesennutzung.



KSO-21.15 Pionierfläche Schiesstand Schwamendingen

Kiesparkplatz von 30 Aren Grösse vor dem Schützenhaus. Pionier- und Trittrasenvegetation (R-49). Magerer, artenreicher, aber zu oft geschnittener Rasen auf der ebenen, 25 Aren grossen Fläche des Pistolen-Schiesstand. Trespen-Magerwiese am SW-exponierten Wall des Pistolen-Scheibenstandes (M-28). Die Objekt grenzt an das Bachgehölz des Leimbaches und liegt zwischen der Wohnzone und Landwirtschaftsland.

Bedeutung: Artenreiche Wildflora am Rande von intensiv bewirtschaftetem Landwirtschaftsland.

Ziel: Erhaltung der Magerwiesen und Ruderalfläche.



KSO-21.16 Magerwiesen und Waldrand beim Scheibenstand Schwamendingen

NE-exponierter, stufiger Waldrand von 60m Länge mit hochwüchsigem Buschsaum, auf einer Böschung stockend. Zwischen Waldrand und Weg ist eine schmale Wildkrauzone ausgebildet. Hinter und westlich des Scheibenstandes wurde am Waldrand ein Wall aufgeschüttet, der von einer artenreichen Wildflora besiedelt ist. Die Fläche wird von einer lückigen, ruderalisierten, mageren Glatthaferwiese und - hinter dem Scheibenstand - von einer Feuchtwiese mit quelligen Stellen besiedelt.

Bedeutung: Wertvoller Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten (vergl. Rahmentext). Waldrand mit hoher Bedeutung für den Austritt von Rehwild, Setzgebiet gemäss Wildschonrevieraufseher. Artenreiches Extensiv-Grünland am Rand intensiv bewirtschafteten Kulturlandes.

Ziel: Erhaltung und Optimierung des Waldrandes als Lebensraum für Tiere und Pflanzen: Verjüngung des hochgewachsenen Buschmantels. Erhaltung der trockenen und der feuchten Magerwiesen.



KSO-21.17 Böschungen im Leimbach Schwamendingen

150m langer Feldrain im Ackerland. Mit Brennessel-Dominanzbestand, gemähter Fettwiese und einzelnen Gehölzen (R-51.1). Brachliegende, schmale Strassenböschung von 180m Länge unterhalb einer Rinderweide. Mit einer hochstaudenreichen, ruderalisierten, frischen Glatthaferwiese sowie einzelnen Gehölzen (R-51.2).

Bedeutung: Naturinseln mit Wildflora im Intensiv-Kulturland.

Ziel: Erhaltung der Brachflächen und Gehölze.

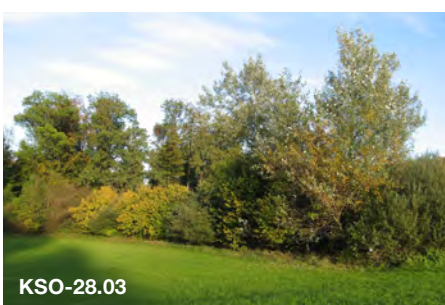


KSO-21.18 Obstgarten Stettbach

Kompakter, kleiner Hochstamm-Obstgarten mit alten Bäumen.

Bedeutung: Landschaftprägendes und -belebendes Element; Lebensraum von in der Stadt selten gewordenen Vogelarten.

Ziel: Erhaltung des Hochstamm-Obstgartens; extensive Wiesennutzung.



KSO-28.03 Bachgehölz Holzwiesen

Im Kulturland gelegenes Bachgehölz von ca. 100m Länge, bestehend v.a. aus Weiden und Pappeln. Es wird von einem unbefestigten, 40-50cm breiten Bächlein durchflossen, welches gegen NE in den Wald abfließt. Das Objekt ist der oberste ca. 250m lange, noch vorhandene Abschnitt des Leimbaches/Hirzenbaches, ansonsten wurde der Bach eingedolt im Gebiet Holzwiesen.

Bedeutung: Bach und Hecke sind die einzigen ökologischen Strukturen in der Geländekammer. Lebensraum von in der Stadt selten gewordenen Vogelarten.

Ziel: Erhaltung des Baches und der Hecke; Förderung der Artenvielfalt; Ausdolung des oberen Bachabschnittes. Förderung des angrenzenden Waldsaumes.

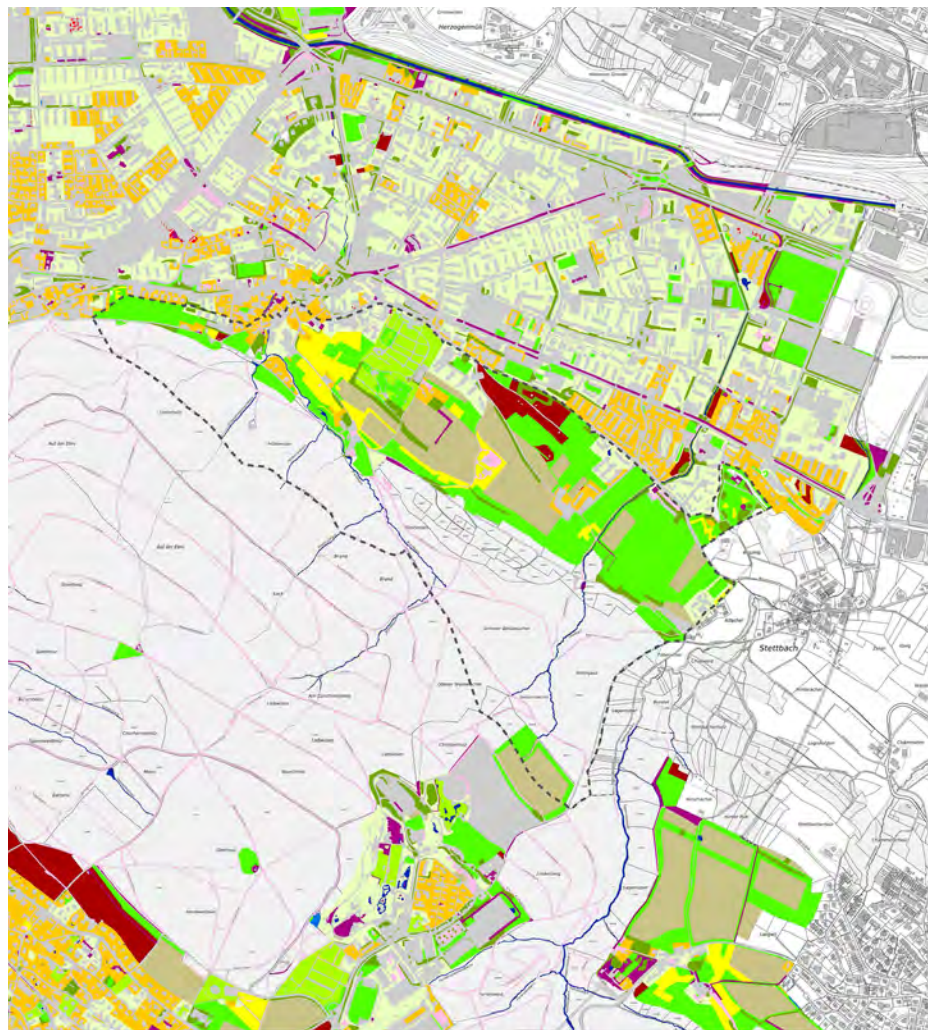
Arten und Lebensräume

Lebensräume und ihre ökologische Qualität

Lebensräume



Datengrundlage: Biotoptypenkartierung Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, 2017.



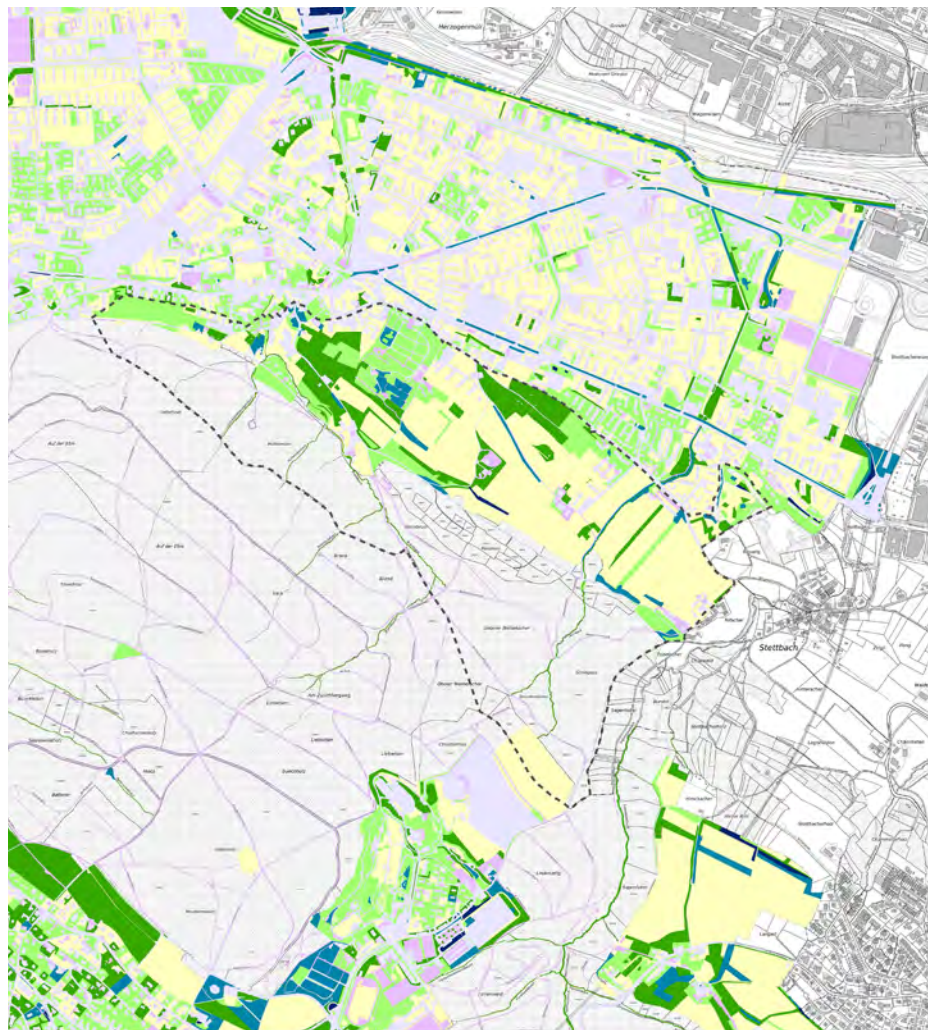
Biotoptypenkartierung: Lebensräume

Der Raum zwischen Siedlungsrand und Wald wird mehrheitlich landwirtschaftlich genutzt und ist von Ackerflächen und Wiesen bedeckt. Die Flächen werden mehrheitlich intensiv genutzt. Im Bereich um die Ziegelhütte sind grossflächige Hochstammobstgärten und Hecken erhalten geblieben, die wichtige Struktur- und Vernetzungselemente im offenen Kulturland darstellen. Die Hecken säumen teilweise die Bäche, die aus dem Wald Richtung Glatt fließen. Das Siedlungsgebiet wird von den privat genutzten Gärten und den halböffentlichen Grünanlagen um Mehrfamilienhäuser dominiert. Kleinflächig sind Gehölze, Wiesen oder Ruderalflächen eingestreut. Die grosse Grünanlage des Friedhofs Schwamendingen und das Kleingartenareal Probstei sind prägende Elemente am Übergang zur offenen Kulturlandschaft.

Ökologische Qualität

	6= von ausserordentlicher Bedeutung
	5= von besonderer Bedeutung
	4= von besonderer bis allgemeiner Bedeutung
	3= von allgemeiner Bedeutung
	2= von allgemeiner bis geringer Bedeutung
	1= von geringer Bedeutung
	0= von keiner Bedeutung

Datengrundlage: Biotoptypenkartierung Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, 2017.



250m 500m

----- Perimeter KS0 12.00

Biotoptypenkartierung: Biotopqualität

Zu den potenziell inventarwürdigen Flächen gehören (Biotopqualität 5 und 6) eine Strauchhecke oberhalb des Huebhofs, eine kleine mässig trockene Magerwiese in der Böszelg, die Bachläufe und verschiedene Hecken und Gehölze.

Im Siedlungsgebiet fallen einzelne Naturgärten, drei kleine Ruderaflächen und die Fromentalwiesen im Friedhofsareal in diese Kategorie. Besondere ökologische Bedeutung hat ausserdem der Wald. Zu den Biotopen mit Bedeutung für den ökologischen Ausgleich (Biotopqualität 4) gehören unter anderem die Streuobstwiesen, verschiedene strukturreiche Hecken und Gehölze sowie das Kleingartenareal Probstei.

Arten und Lebensräume

Verbreitungsmuster charakteristische Vogelarten

Vogelarten

Gehölzstrukturen wie Hecken und Hochstammobstgärten prägen das Kulturland. Dank diesen Vernetzungselementen kommen Vogelarten wie Buntspecht, Gartenbaumläufer und Kernbeisser vom Zürichbergwald bis ins Siedlungsgebiet vor. Die Hochstammobstgärten und Hecken bieten zusammen mit alten Baumbeständen im Siedlungsgebiet und dem Waldrand einen gut strukturierten Lebensraum auch für anspruchsvollere Arten wie Grünspecht und Grauschnäpper. Im Wald wurde zudem der relativ seltene Waldlaubsänger und im Kulturland der Turmfalke nachgewiesen.

Gebäudebrüter


Geeignete Gebäude bieten Nistgelegenheiten für Gebäudebrüter, so ist im Gebiet ein Standort der Schleiereule und einer von Rauchschwalben bekannt. Im nahen Umfeld brüten an vielen Gebäuden Mauersegler.

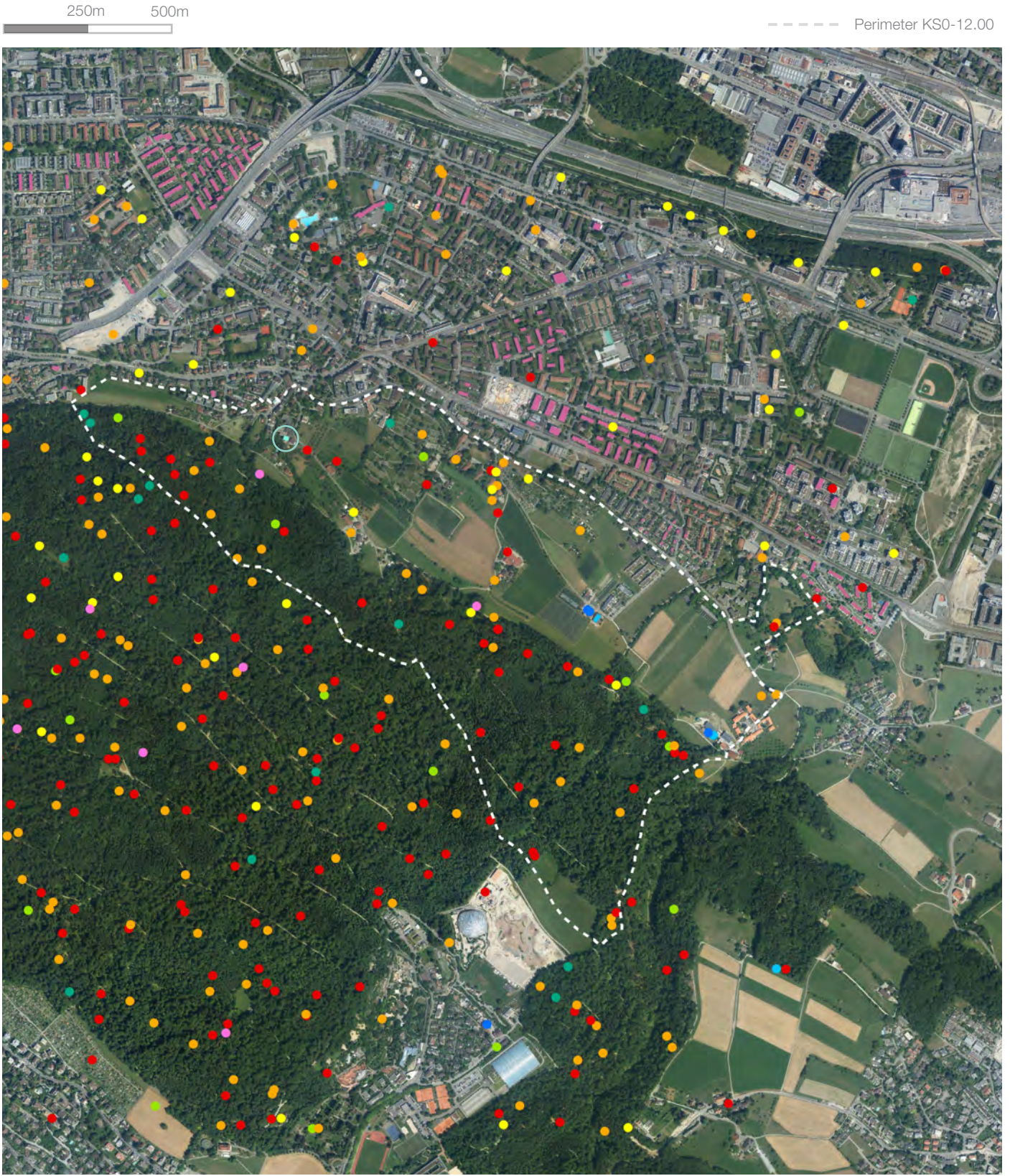
Hochstammobstgärten und Hecken verbinden alte Gehölzbestände im Siedlungsgebiet mit dem Waldrand und bilden so einen strukturreichen Lebensraum.

Verbreitung von charakteristischen Vogelarten im KSO-12.00.

-  Buntspecht
-  Gartenbaumläufer
-  Grauschnäpper
-  Grünspecht
-  Kernbeisser
-  Rauchschwalbe
-  Turmfalke
-  Waldlaubsänger

Gebäudebrüter

-  Mauersegler
-  Rauchschwalbe
-  Schleiereule



Arten und Lebensräume

Verbreitungsmuster ausgewählter Heuschrecken- und Libellenarten

Heuschrecken

Heuschrecken sind typische Arten extensiver Wiesen und kommen auch häufig in Randbereichen von Wegen, an Böschungen und in Krautsäumen vor. Die Roesels Beissschrecke und der Wiesengrashüpfer besiedeln eher feuchtere, der Nachtigall-Grashüpfer eher trockenere Flächen. In der Nähe des Leimbachs lebt auch die seltenere Grosse Schiefkopfschrecke, die wärmebegünstigte Feuchtwiesen bevorzugt. Die Punktierte Zartschrecke und die Rote Keulenschrecke besiedeln Krautsäume entlang von Gehölzen, Waldrändern und Hecken.

Libellen

Bei den Libellen finden sich typische Bacharten. Die Blauflügelige Prachtlibelle und die Gestreifte Quelljungfer besiedeln die Oberläufe im Wald, während die Gebänderte Prachtlibelle und die Zweigestreifte Quelljungfer auch in halboffenen Abschnitten vorkommen.

Das KSO-12.00 ist von Bachläufen durchzogen. Krautsäume entlang dieser Gewässer sowie von Hecken und Waldrändern bilden wichtige Habitate.

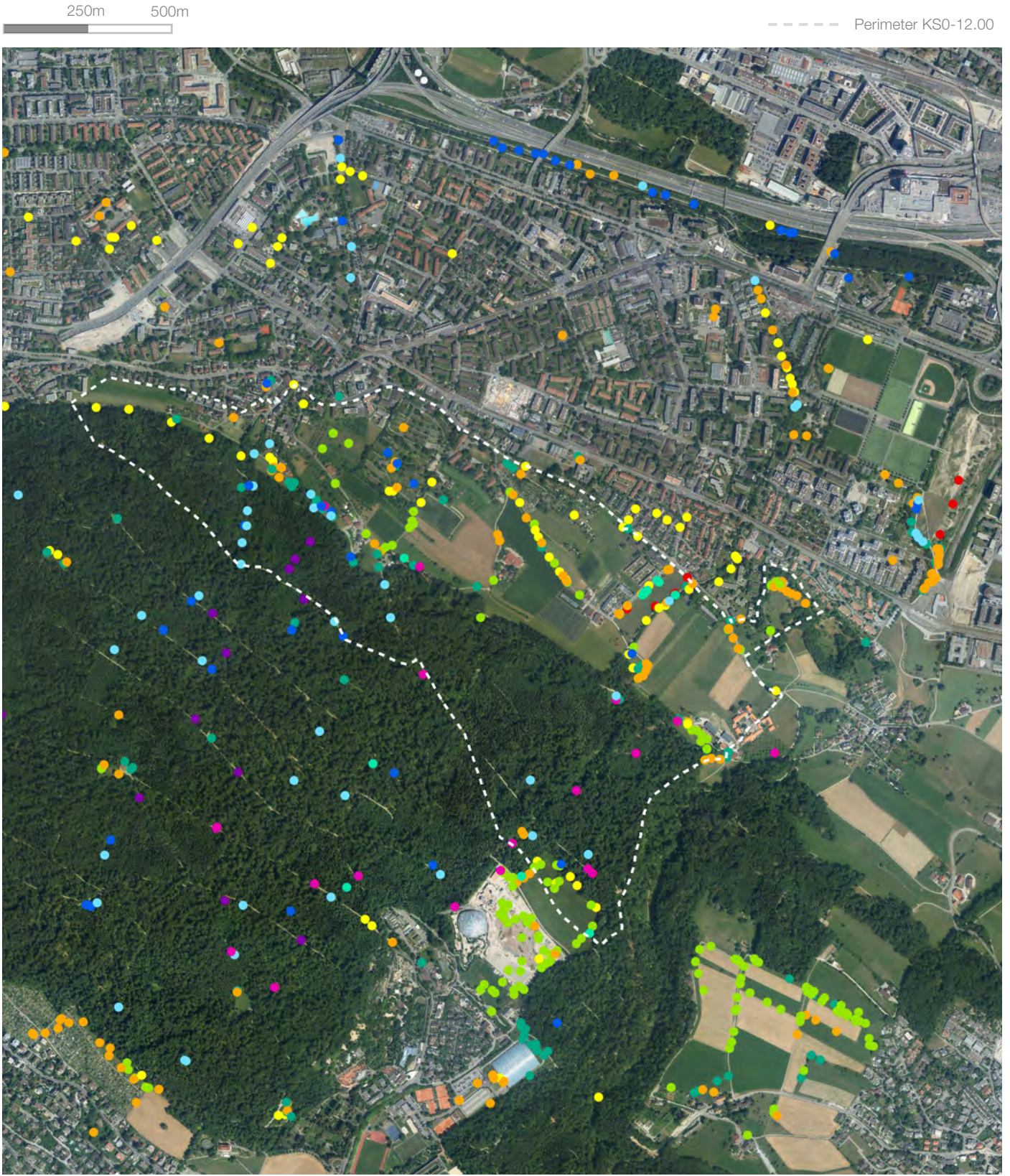
Verbreitung von charakteristischen Heuschrecken- und Libellenarten im KSO-12.00.

Heuschrecken

- Grosse Schiefkopfschrecke
- Nachtigall-Grashüpfer
- Punktierte Zartschrecke
- Roesels Beissschrecke
- Rote Keulenschrecke
- Wiesengrashüpfer

Libellen

- Blauflügelige Prachtlibelle
- Gebänderte Prachtlibelle
- Gestreifte Quelljungfer
- Zweigestreifte Quelljungfer



Arten und Lebensräume

Verbreitungsmuster charakteristischer Schmetterlingsarten

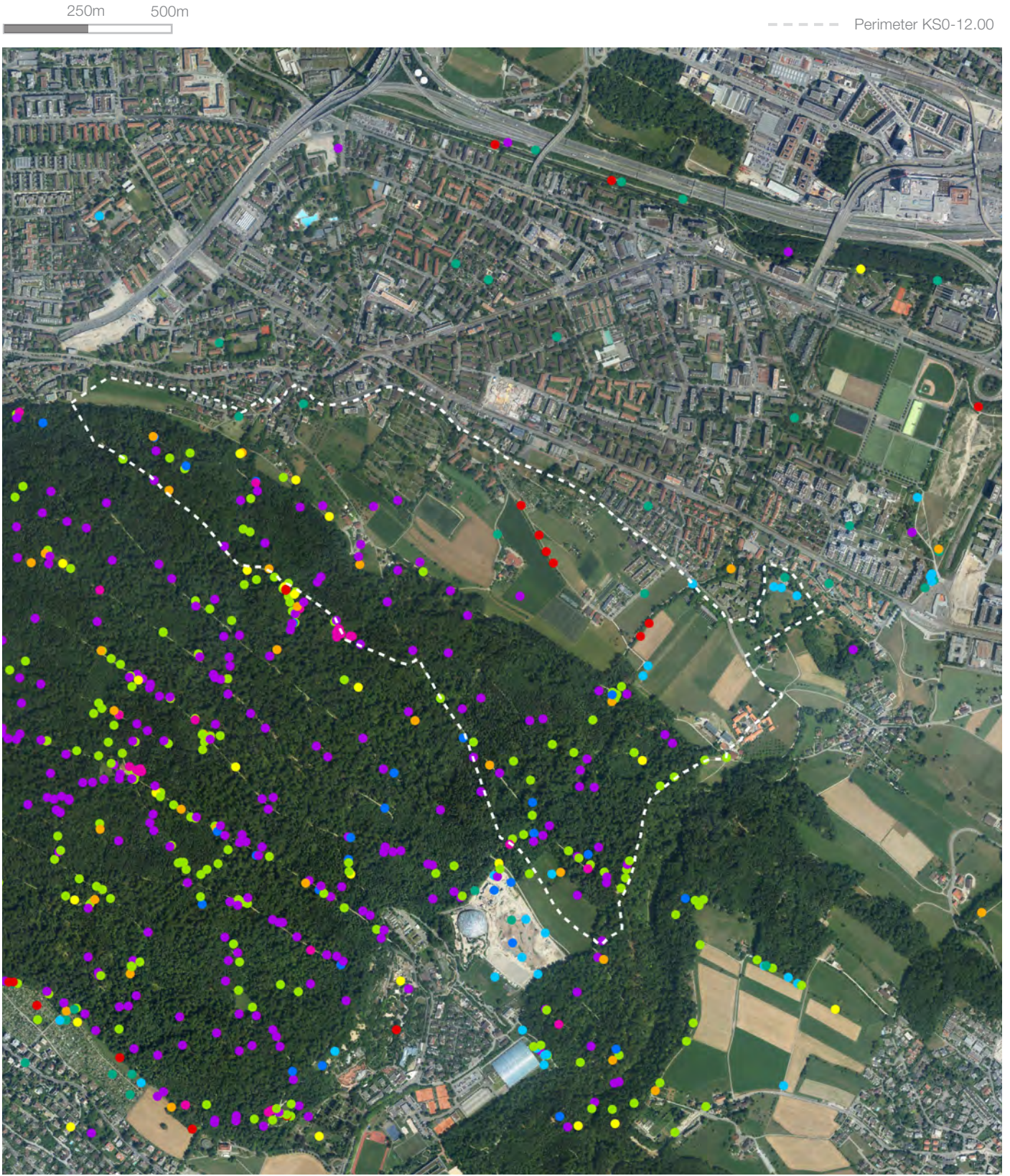
Schmetterlinge

Bei den Schmetterlingen dominieren Arten gehölzreicher Lebensräume. Es sind tendenziell Arten warmer Gebiete, die offene Stellen in feuchten Wäldern, Waldränder, Hecken und Gebüsche besiedeln. Im Wald ist das Waldbrettspiel weit verbreitet. An lichten und eher feuchten Stellen sind teilweise auch der Kaisermantel und der Kleine Eisvogel zu finden. An mehreren Orten wurde zudem der auf Ulmen angewiesene Ulmenzipfelfalter nachgewiesen. Am Waldrand kommen der C-Falter und der Faulbaum-Bläuling vor, bei letzterem sind die Bestände im Mittelland abnehmend. Entlang von Hecken ist der Birken-Zipfelfalter zu finden. Auch der Kurzschwänzige Bläuling und der Karstweissling besiedeln gebüschreiche Flächen. Letzterer ist eine südliche Art, die sich in wärmebegünstigten Lagen ausbreitet.

Das KSO-12.00 ist geprägt durch Hecken, Waldränder und Wald mit lichten und feuchten Stellen. Dank dem grossen Strukturreichtum gibt es unterschiedliche Lebensräume von verschiedenen Arten.

Verbreitung einer Auswahl von charakteristischen Schmetterlingsarten im KSO-12.00.

- Birken-Zipfelfalter
- C-Falter
- Faulbaum-Bläuling
- Kaisermantel
- Karstweissling
- Kleiner Eisvogel
- Kurzschwänziger Bläuling
- Ulmen-Zipfelfalter
- Waldbrettspiel



Stadtklima

Bioklimatische Bedeutung und Aufenthaltsqualität von Grünflächen

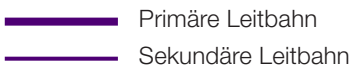
Nachtsituation Wärmebelastung



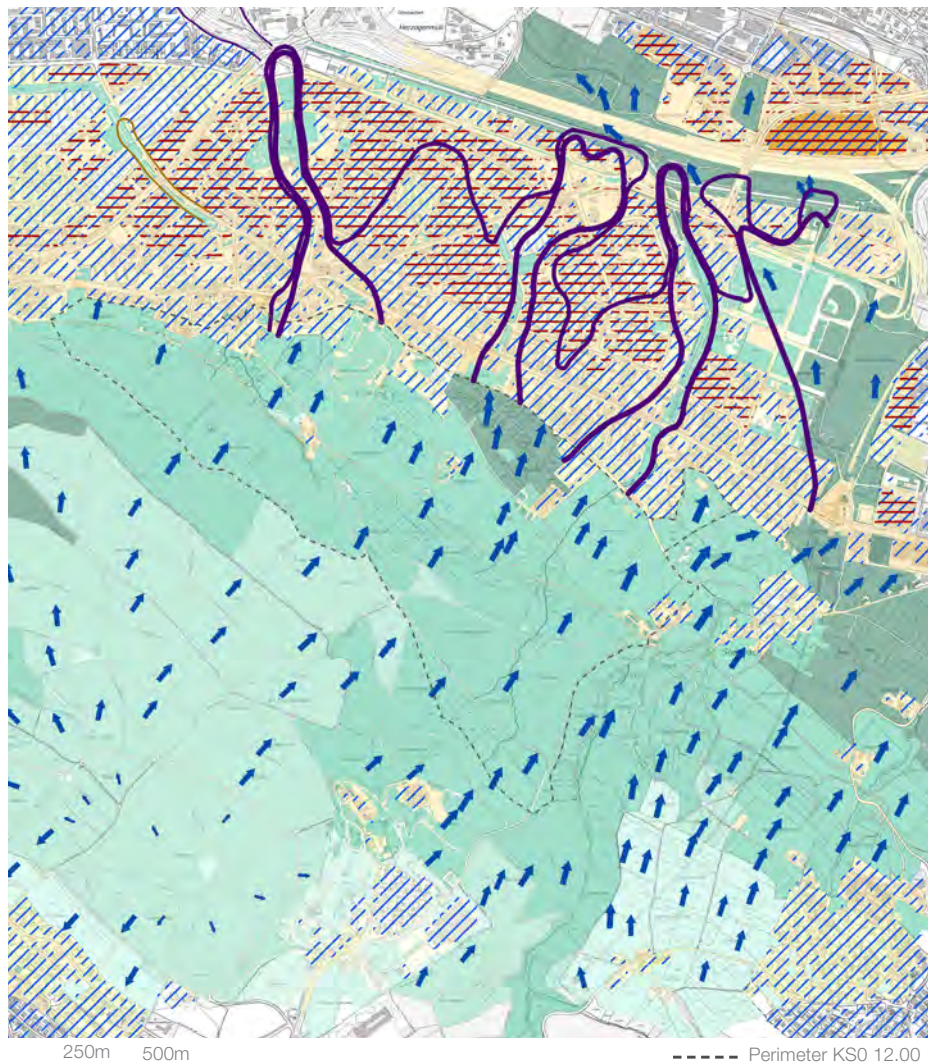
Bioklimatische Bedeutung Grünflächen



Windsystem Talabwind



Datengrundlage: Planhinweiskarte Nachtsituation, Klimamodell des Kantons Zürich 2018, <https://maps.zh.ch/>; Fachplanung Hitzeminderung - Teilplan Kaltluftsystem: Windsystem, Stadt Zürich (Hrsg.) 2020.



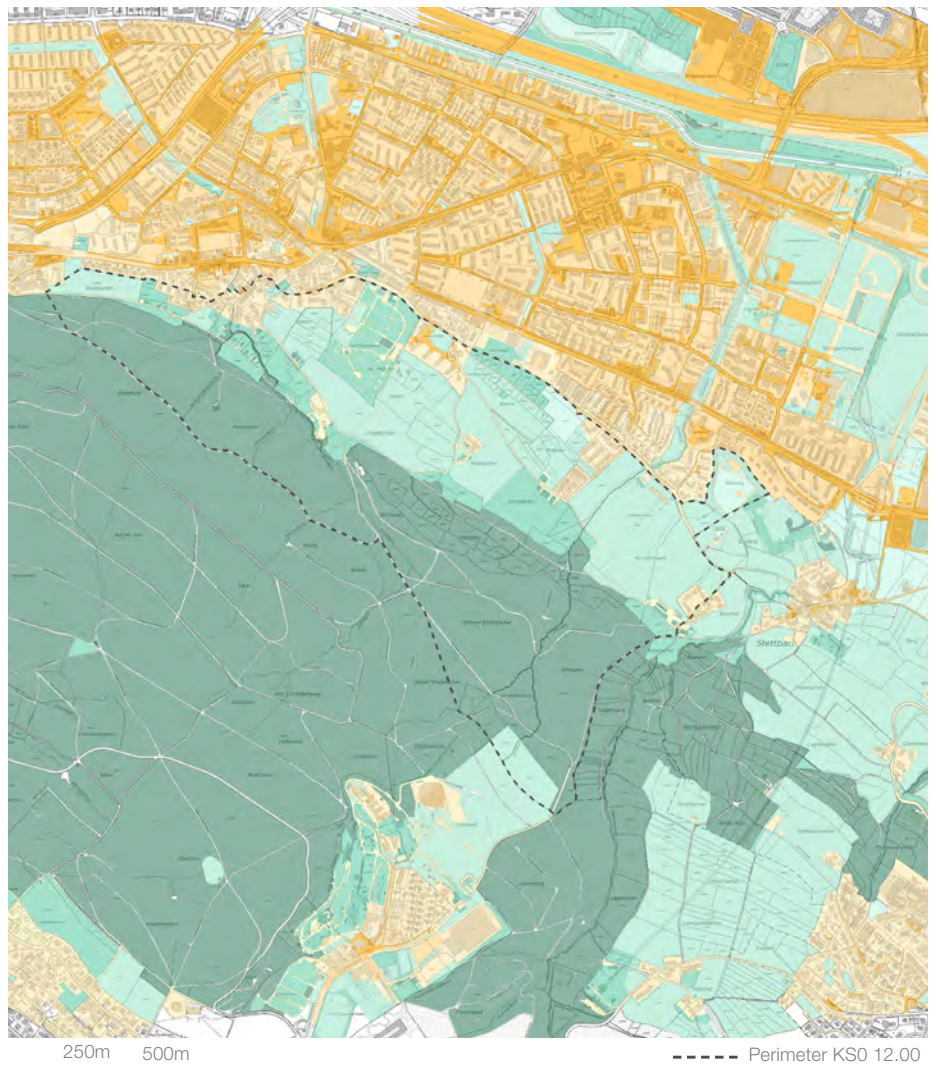
Nächtliche Kaltluftzufuhr

Der Wald ist ein bedeutender Kaltluftproduzent. In der Nacht strömt die Kaltluft vom Zürichberg hangseitig hinab und gelangt über die Offenlandschaft ins Siedlungsgebiet von Schwamendingen. Der Wirkungsbereich der Kaltluft reicht bis zur Autobahn respektive der Glatt. Die Grünzüge und die am Siedlungsrand mehrheitlich senkrecht zum Hang stehenden Zeilenbauten begünstigen den Einzug der Kaltluft ins Siedlungsgebiet. Mit dem Wechsel in der Gebäudeausrichtung zu parallel stehenden Bauten (siehe Plan Seite 27) nimmt die nächtliche Wärmebelastung zu. Hier ist die nächtliche Wärmebelastung höher. Die Grünzüge sind primäre Leitbahnen und deshalb für den Einzug der Kaltluft ins Siedlungsgebiet besonders wichtig (siehe Seite 54f).

Nachtsituation Wärmebelastung



Aufenthaltsqualität Grünflächen



Datengrundlage: Planhinweiskarte Tagsituation, Klimamodell des Kantons Zürich 2018.
<https://maps.zh.ch/>

Bioklimatischer
Entlastungsraum

Angesichts der starken Wärmebelastung im Siedlungsgebiet (Massnahmegebiet 2 und 3 gemäss Fachplanung Hitzeminderung) sind kühle in kurzer Distanz erreichbare Entlastungsräume mit einer hohen Aufenthaltsqualität wichtig. Strukturreiche Grünflächen mit Baumanteil besitzen einen höheren bioklimatischen Wert und sind bedeutende Entlastungsräume. Der Wald als kühler Ausgleichsort besitzt eine hohe Aufenthaltsqualität. Der Friedhof, das Kleingartenareal Probstei und die Erholungsanlage Mattenhof sind am Siedlungsrand wichtige bioklimatische Entlastungsräume. Acker-, Wiesen- und Weidenflächen bieten hingegen tagsüber aufgrund der meist ungehinderten Einstrahlung nur eine geringe Aufenthaltsqualität. Ein angenehmes Aufenthaltsklima ermöglichen Wegverbindungen, die vom Siedlungsgebiet in den Wald entlang von uferbestockten Bachläufen führen.

Boden und Wasser

Grundwasser, Bodenwasserhaushalt, Fließgewässerzustand

Grundwasser

- Grundwasserschutzbereich Au
- Quelfassung
- Grundwasserfassung

Bodenwasserhaushalt

- durchlässig und tiefgründig
- durchlässig und mässig tiefgründig
- hangnass und tief- bis mässig tiefgründig
- staunass, aber selten bis zur Oberfläche porengesättigt

Grundlage: Grundwasserschutzkarte, Kanton Zürich 2018; Landwirtschaftliche Bodenkarte, Kanton Zürich 1996. Zugriff <https://maps.zh.ch/>



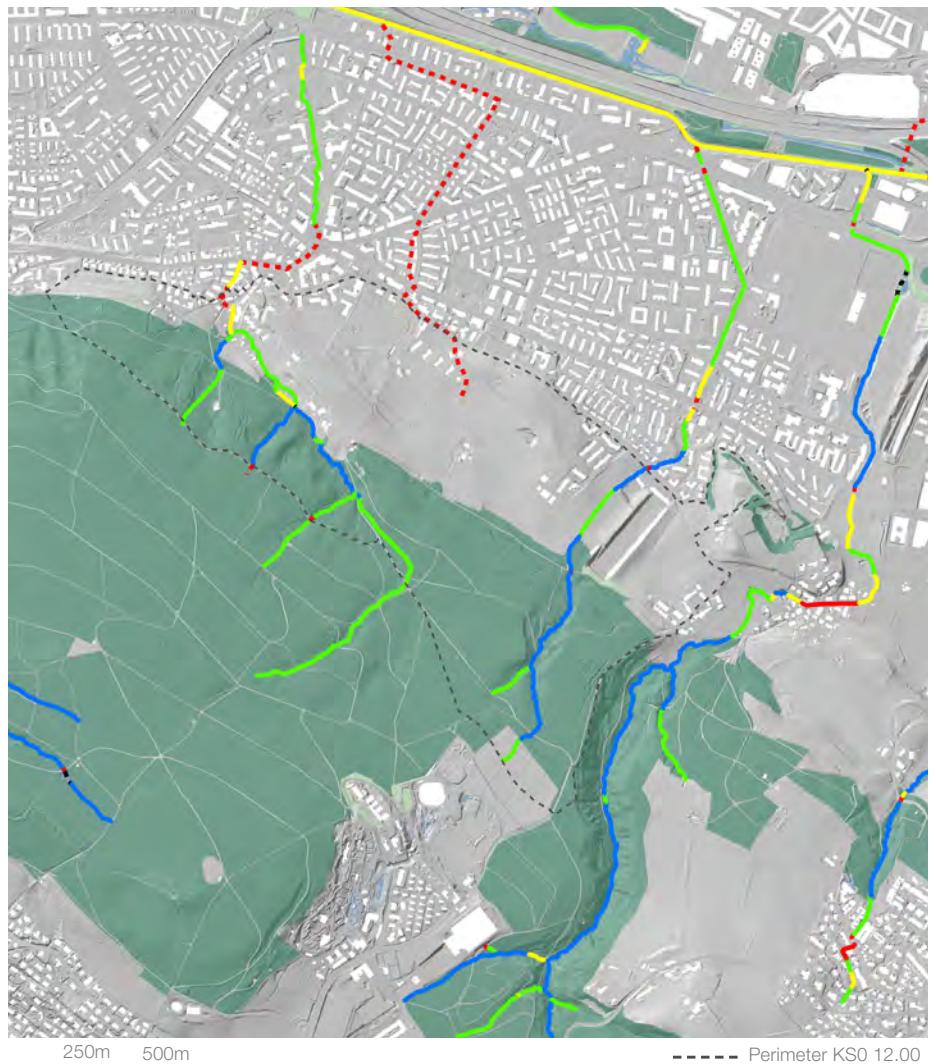
Grundwasser

Es hat mehrere Quelfassungen mit variierendem Volumen. Die grösseren Fassungen liegen im Entstehungsgebiet der Bäche am Zürichberg. Ausgewiesene Grundwasserschutzzonen sichern die Trinkwasserfassung. Das KSO 12.00 grenzt an solche. Etwa die Hälfte der Waldfläche befindet sich im Gewässerschutzbereich Au. Dieser umfasst die nutzbaren Grundwasservorkommen und die zu ihrem Schutz notwendigen Randgebiete. Beim Ortskern von Stettbach befindet sich ein Schottergrundwasserleiter von geringer Mächtigkeit. Die Böden sind mehrheitlich tief- bis mässig tiefgründig und normal durchlässig. Beidseitig der Schiessanlage sind sie stauwasserbeeinflusst. Grund- oder hangwasserbeeinflusste Böden gibt es entlang des Leimbachs.

Bodenwasser

Ökomorphologische Bewertung der Fließgewässer

- naturnah
- wenig beeinträchtigt
- stark beeinträchtigt
- künstlich, naturfemd
- - - eingedolt



Grundlage: Ökomorphologische Erhebung der Fließgewässer, Kanton Zürich 2011. Zugriff <https://maps.zh.ch/>

Abschnittsklassifizierung und Abstürze

Die Bachabschnitte im Wald sind naturnah oder wenig beeinträchtigt. Allein bei Querungen von Waldstrassen sind sie punktuell eingedolt oder verlaufen künstlich. Durch das starke Gefälle hat es natürliche oder künstliche Abstürze. Am Brandbach auf Höhe Ziegelhütte und am Leimbach auf Höhe Franzosenweg sind zwei Abstürze grösser als 70 cm vorhanden. Die beiden Gewässer sind an dieser Stelle für Fische nicht passierbar. Beim Eintritt ins Siedlungsgebiet ist der Brandbach stark beeinträchtigt und verläuft unter dem Schwamendingerplatz eingedolt bis er im Grünzug Herzogenmühlenstrasse wieder wenig beeinträchtigt weiterfliesst. Der Leimbach und der Sagentobelbach fließen im Siedlungsgebiet ebenfalls entlang der Grünzüge bis zur Glatt weiter. Die Bachabschnitte sind wenig beeinträchtigt bis natürlich.

Landschaftsnutzung und -entwicklung

Raumentwicklung

Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen (1)

Siedlungsnaher Erholungsraum mit Handlungsbedarf

Das KSO-12.00 ist gemäss dem kommunalen Richtplan, Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen (SLöBA) der Stadt Zürich ein siedlungsnaher Erholungsraum mit Handlungsbedarf. Dieser Raum wird infolge der baulichen Verdichtung zukünftig einem stärkeren Erholungsdruck ausgesetzt sein. Der kommunale Richtplan SLöBA sieht zur Koordination der verschiedenen Grundnutzungen und Erholungsinteressen (Landwirtschaft, Erholung, Naturschutz, Sport, Kleingärten, Wald) für diesen Raum die Erarbeitung eines integralen Entwicklungskonzeptes vor.


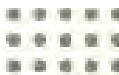


Flächenerweiterung Kleingärten Probstei

Gemäss dem kommunalen Richtplan SLöBA ist auf dem Moränenwall eine Erweiterung des Kleingartenareals vorgesehen (Nr. 106). Heute führt auf dem Grat des Moränenwalls ein Erschliessungsweg für die Gärten, der in einer Sackgasse endet. Die Erweiterung des Areals kann als Anlass genutzt werden, die Wegverbindung weiter bis zur Probsteistrasse zu führen. Der Moränenwall könnte dadurch beidseitig erschlossen und die Aussichtslage den Naherholenden besser zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig bergen neue Gartenhäuschen und Hecken die Gefahr, die Sicht auf das Siedlungsgebiet und in den Landschaftsraum zu beeinträchtigen.

Geplante Parkanlagen

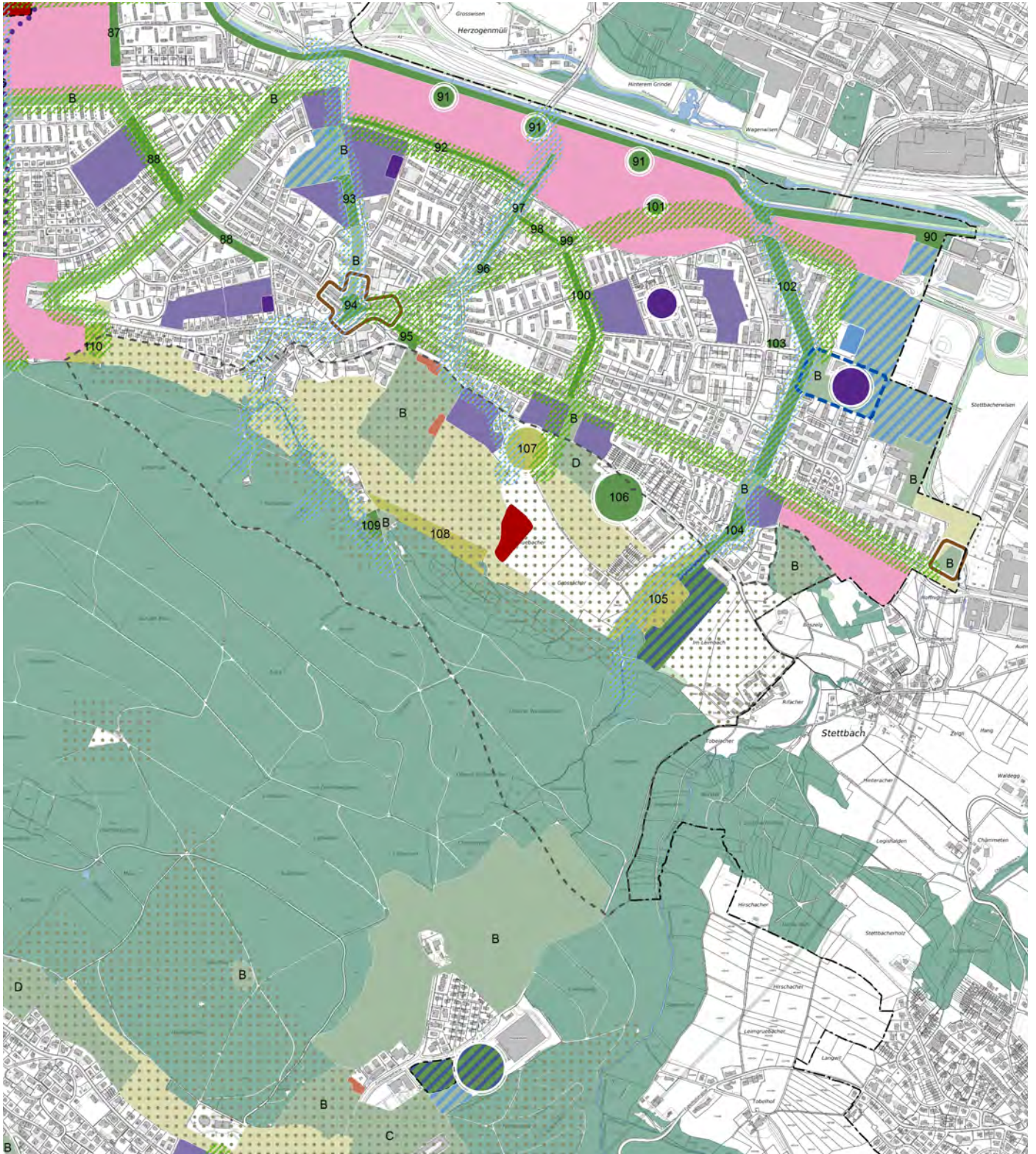
Als Ergänzung zur bestehenden Anlage ist bei der Ziegelhütte eine kleinere Parkanlage geplant (Nr. 109). Der bestehende Freiraum soll für die öffentliche Erholung nutzbar gemacht respektive ausgestaltet werden. Das Gleiche gilt für die Grünzüge Mattenhof (Nr. 104) und Leimbach (Nr. 102). Hier sollen gemäss dem kommunalen Richtplan SLöBA Parkanlagen entstehen, die neben stadtklimatischen und erholungsbezogenen Aspekten auch der ökologischen Vernetzung gerecht werden sollen.

Geplante kommunale Richtplanfestlegungen

	Gebiet mit baulicher Verdichtung über BZO 2016		Freiraum mit besonderer Erholungsfunktion
	Siedlungsnaher Erholungsraum mit Handlungsbedarf		Freiraum mit besonderer Erholungsfunktion, ungefähre Lage
	Ökologischer Vernetzungskorridor		B = Parkanlagen, Friedhof D = Gärten
	Sportanlage im Freiraum mit besonderer Erholungsfunktion		Freiraum mit allgemeiner Erholungsfunktion
	Werkbaute		Freiraum mit allgemeiner Erholungsfunktion, ungefähre Lage
			LP = Landschaftlicher Park

250m 500m

----- Perimeter KS0 12.00



Grundlage: Übersichtsplan Stadt Zürich, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH);
Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen, Stadt Zürich 2019 / Stand Antrag des Stadtrates vom 23.10.2019

Raumentwicklung

Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen (2)

Geplante landschaftliche Parks

Im Bereich des heutigen Ortsmuseum (Nr. 107), entlang des Franzosenweges bei der Ziegelhütte (Nr. 108), beim Waldgarten (Nr. 110) und in Teilen der ehemaligen Schiessanlage Probstei (Nr. 105) sollen landschaftliche Parks entstehen. Im Vergleich zu den Freiräumen mit einer allgemeinen Erholungsfunktion weisen sie einen höheren Anteil an betret- und beispielbarer Fläche auf. Die Freiraumgestaltung und -pflege orientiert sich an landschaftlichen Motiven und ökologischen Werten. Durch ihre Lage am Siedlungsrand vermitteln sie zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum. Die im kommunalen Richtplan eingetragenen landschaftlichen Parks sind eine Chance, dem steigenden Naherholungsbedürfnis der urbanen Verdichtungsgebiete gerecht zu werden, die Naherholungsinfrastruktur jedoch gezielt zu bündeln und im kulturlandschaftlichen Kontext zu gestalten.

Geplante Sportanlage im Freiraum

Zukünftig nimmt der Bedarf an Schiessanlagen ab. Im Gegensatz dazu nimmt aufgrund des prognostizierten Bevölkerungswachstums der Bedarf an Rasensportflächen zu. Deshalb soll gemäss kommunalem Richtplan SLöBA künftig die bestehende Schiessanlage unter Einbezug der vorhandenen Infrastruktur als Rasensportfläche genutzt werden. Eine solche Durchstossung von Landwirtschaftsgebiet ist gesetzlich möglich, es gilt jedoch zu beachten, dass eine Rasensportfläche für den Vereinssport eine erhebliche Infrastruktur (z.B. Ballfänge, Flutlicht, Geländemodellierungen) und Fahrbewegungen mit sich zieht. So wie es im Richtplan vorgesehen ist, erstreckt sich die geplante Anlage quer über den landwirtschaftlich genutzten Offenlandbereich vom Siedlungsrand im Norden bis zum Waldrand im Süden. Die Lage und Infrastruktur der geplanten Rasensportfläche käme einem Riegel gleich und würde die natürliche Längsausrichtung des Offenlandbereichs noch stärker unterbrechen als es heute der Fall ist. Die Chance, mit der Umnutzung der Schiessanlage die ökologische und naherholungsbezogene Längsvernetzung zu verbessern und landschaftliche Durchlässigkeit zu erhöhen, wird vergeben. Denn je nach Intensität der Nutzung respektive der Ausgestaltung der Sportinfrastruktur würde die Riegelwirkung sogar noch vergrössert. Zudem wird mit der Belegung von grossen Flächen mit einer Zweckbindung eine relativ kleine Nutzergruppe angesprochen. Das in einem kommunalen Schutzobjekt, das als Naherholungsraum von übergeordnetem öffentlichem Interesse ist.

Ökologische Vernetzungskorridore

Für die Erhaltung der Vielfalt an einheimischen Tieren und Pflanzen sollen ausreichend wertvolle und miteinander vernetzte Lebensräume im Siedlungsgebiet, im Wald und im Offenland zur Verfügung stehen. Der kommunale Richtplan SLöBA weist dazu die kommunalen ökologischen Vernetzungskorridore aus. Entlang von Grünzügen und Fussverbindungen mit erhöhter Aufenthaltsqualität soll die ökologische und naherholungsbezogene Vernetzung gebündelt werden. Dies gilt insbesondere auch für die vielen quervernetzenden, von der offenen Kulturlandschaft ins Siedlungsgebiet führenden Bachläufe. Mit der Förderung von wegbegleitenden Strukturelementen zugunsten des ökologischen Verbunds wird gleichzeitig die Aufenthaltsqualität für Naherholende verbessert. Wegbegleitende Hecken, Einzelbäume oder Baumreihen sorgen für ein abwechslungsreiches Landschaftserlebnis und gestalten durch ihre beschattende Wirkung den Aufenthalt angenehm. Die kommunalen Vernetzungskorridore ergänzen die regionalen Vernetzungskorridore, welche auf die Vernetzung der die Stadt umgebenden Lebensräume sowie der grossen Fließgewässer inklusive ihrer Uferbereiche mit der Region konzentriert. Zu den regionalen Vernetzungskorridoren zählen die beiden Gewässer Sagentobelbach und Glatt sowie die Offenlandschaft zwischen Wald und Siedlung (nicht dargestellt in Richtplankarte kRP SLöBA, da regionale Festlegung).

Entwicklung Huebhof

Werkbauten, die aufgrund ihrer Grösse oder Bedeutung für das Funktionieren der Reinigung und des Unterhalts des öffentlichen Raums entscheidend sind, werden im kommunalen Richtplan SLöBA festgelegt. Neben Entsorgungs- und Recyclinghöfe werden auch städtische Quartierhöfe oder Naturschulen festgehalten. Die zukünftige Entwicklung des Huebhofs sieht eine Verkleinerung des Betriebes und eine Betriebsform mit solidarischer Landwirtschaft vor. Damit wird der Bevölkerung die Möglichkeit geboten, aktiv an der Nahrungsmittelproduktion und der Tierhaltung mitzuwirken. Die Erschliessung und die notwendige Infrastruktur wie Ställe, Scheunen und dergleichen sind bereits vorhanden. Die künftige Bewirtschaftung wird weiterhin Ackerflächen, Wiesen und Weiden mit Hochstammobstgärten umfassen und fügt sich in das agrargeprägte Landschaftsbild ein. Im Zuge der Umnutzung könnten die nicht mehr benötigten, temporär erstellten Bauten zurückgebaut werden (siehe Seite 102).

Raumentwicklung

Kommunaler Richtplan Verkehr, Teilpläne Fuss- und Veloverkehr

Feinmaschiges
Fusswegnetz

Der kommunale Richtplan Verkehr, Plan Fussverkehr, sieht im KSO 12.00 ein feinmaschiges Wegnetz für Fussgängerinnen und Fussgänger vor. Dieses setzt sich aus Wegen, die eine primäre Verbindungsfunktion haben (Fussverbindungen), und solchen, denen zusätzlich eine Aufenthaltsqualität zukommt (Fussverbindungen mit erhöhter Aufenthaltsqualität), zusammen. Für die Bildung des Fusswegnetzes sind die im übergeordneten regionalen Richtplan festgelegten Fuss- und Wanderwege übernommen worden.

Fussverbindungen mit
erhöhter Aufenthalts-
qualität

An die im Kapitel Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität (siehe Seite 54ff) beschriebene Wegsystem – zusammengesetzt aus den parallel zum Hang verlaufenden Wegverbindungen und den querenden Wegen, Zugänge und Grünzüge – werden erhöhte Anforderungen an die Gestaltung und Aufenthaltsqualität gestellt. Das kann beispielsweise die verbesserte Erlebbarkeit von topografischen und landschaftlichen Elementen (Höhenwege, Gewässer, Waldränder), die Schaffung von klimatisch angenehmen Verhältnissen (Beschattung, Entsieglung, Begrünung) und Ergänzungen für die Naherholung (Aufenthaltsbereiche, Sitzbänke, Spielmöglichkeiten) sein. Fusswegverbindungen mit erhöhter Aufenthaltsqualität verbessern die Zugänglichkeit zum Freiraumangebot oder tragen selbst durch ihre Lage und Gestaltung zum Freiraumangebot bei (Der Weg ist das Ziel). Die Ausweisung im kommunalen Richtplan ebnet den Weg für Gestaltungs- und Aufwertungsmassnahmen an den Wegen im KSO 12.00. Vorgesehen sind zwei Lückenschlüsse: Zum einen ist eine Wegverbindung geplant, die den Grünzug Glattwiesenstrasse mit der Hüttenkopfstrasse verbindet. Zum anderen soll künftig eine Fusswegverbindung vom Überlandpark zur Hubenstrasse führen. Mit beiden Wegen wird eine direkte Verbindung vom Siedlungsgebiet in den Landschaftsraum geschaffen und die Grünzüge gestärkt.

Fuss- und Veloverbin-
dungen

Die Hüttenkopfstrasse/ Franzosenweg ist nicht nur ein besonders beliebter Fussweg, sondern gleichzeitig auch Radweg. Auf dem rund zwei Meter breiten Weg kann es besonders bei schönem Wetter und am Wochenende zu Konflikten zwischen Radfahrern, Reitern und Fussgängern kommen. Die Stettbachstrasse ist ebenfalls Fuss- und Veloweg. Durch ihre Breite ist das Konfliktpotenzial geringer. Der Franzosenweg ist als Fussverbindung mit erhöhter Aufenthaltsqualität ausgewiesen. Für Gestaltungs- und Aufwertungsmassnahmen sind Kooperationen mit den privaten Eigentümern zu suchen, da der Weg in Besitz von natürlichen Personen ist (siehe Seite 14).

250m 500m

----- Perimeter KS0 12.00

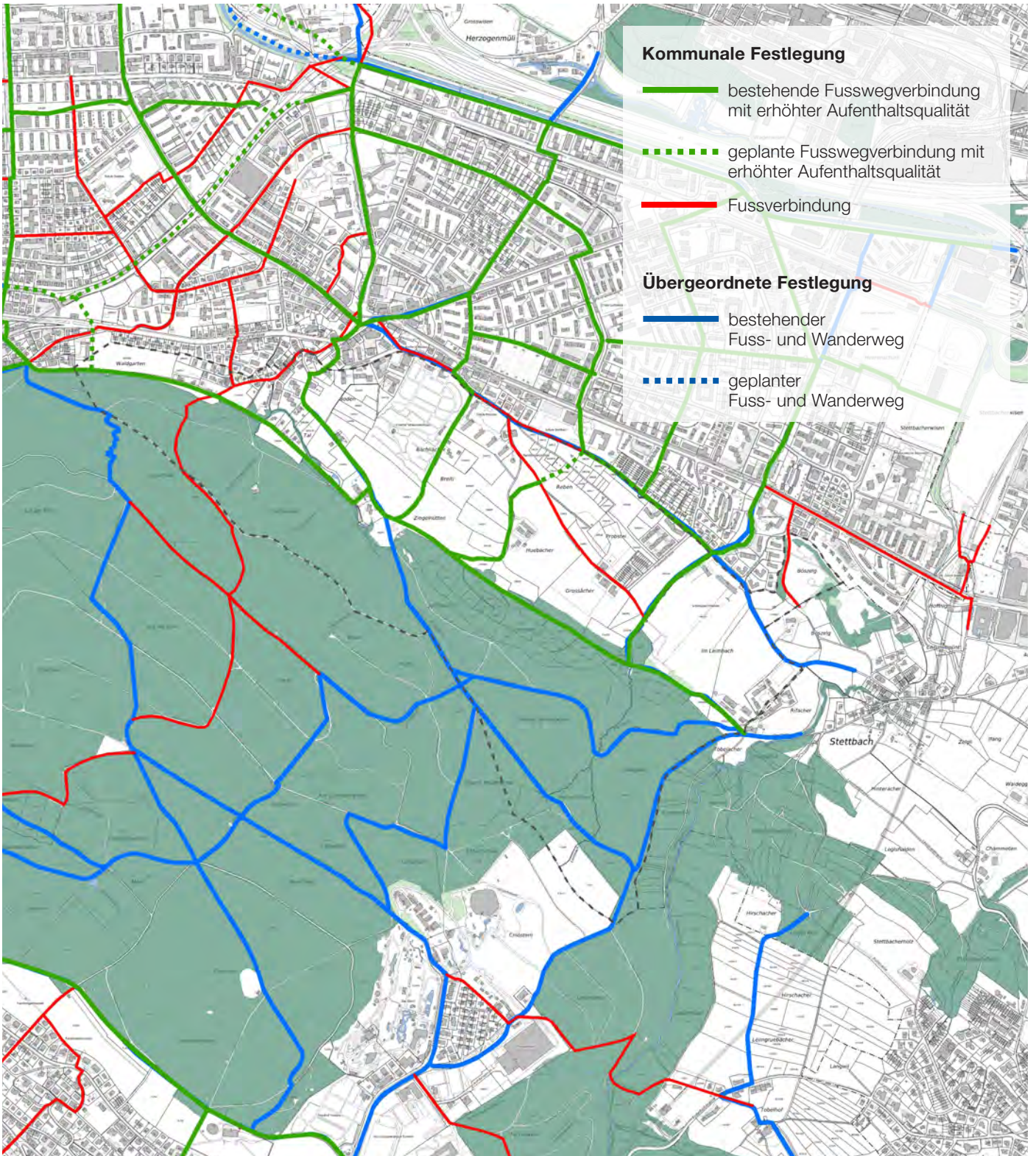
Kommunale Festlegung

- bestehende Fusswegverbindung mit erhöhter Aufenthaltsqualität
- - - - - geplante Fusswegverbindung mit erhöhter Aufenthaltsqualität
- Fussverbindung

Übergeordnete Festlegung

- bestehender Fuss- und Wanderweg
- - - - - geplanter Fuss- und Wanderweg

Grundlage: Übersichtsplan Stadt Zürich, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH);
Kommunaler Richtplan Fussverkehr, Stadt Zürich 2019 / Stand Antrag des Stadtrates vom 23.10.2019

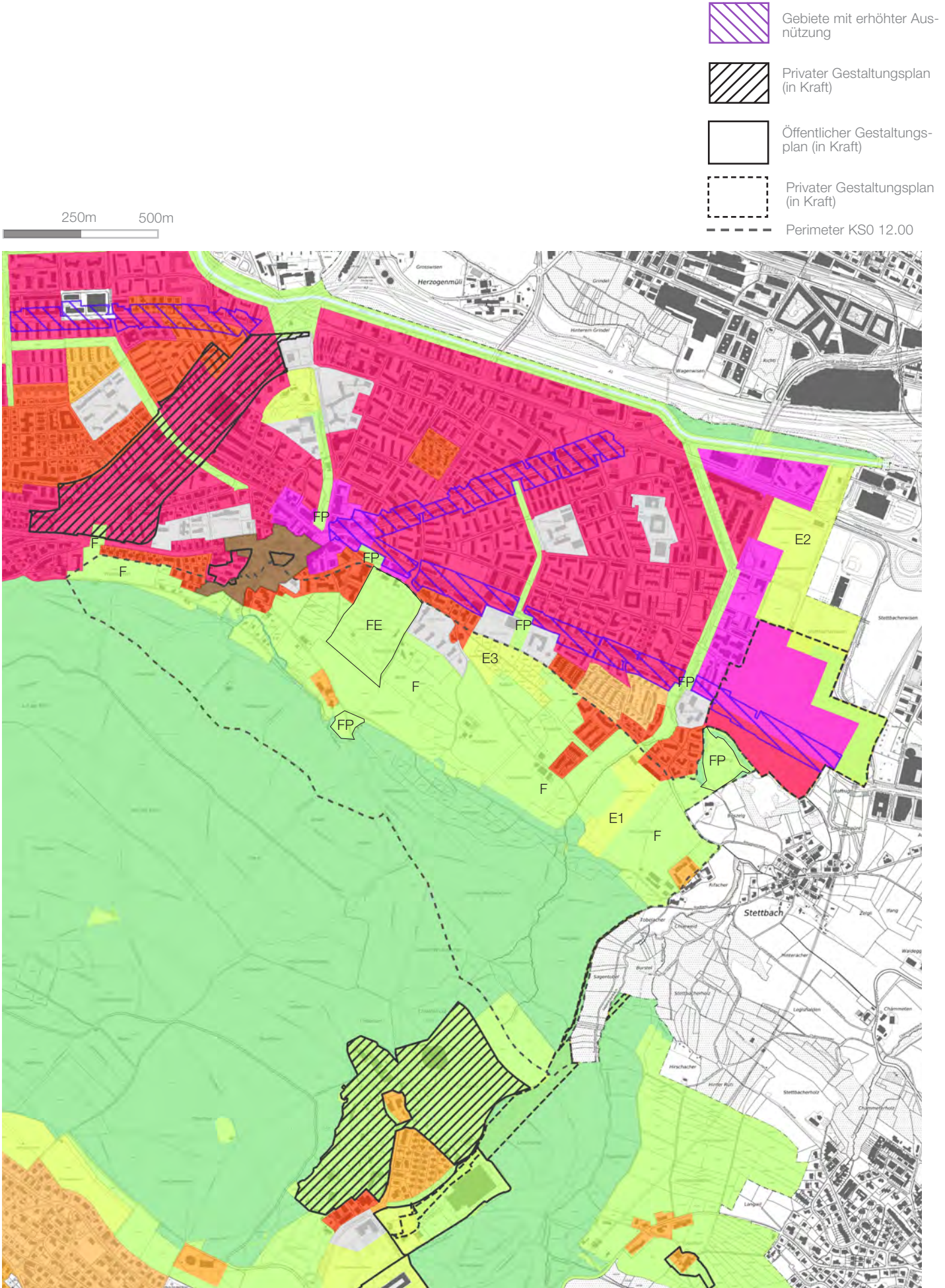


Raumentwicklung

Bau- und Zonenordnung

Bauzonen	Der Offenlandbereich im KSO-12.00 ist der Freihaltezone zugewiesen. Die Ziegelhütte, das Heim Gfellergut und die Überbauung angrenzend zum Probsteihof bilden bauliche Inseln in der offenen Kulturlandschaft. Sie befinden sich in der Wohnzone W2 oder W3. Die Schiessanlage und das Gartenareal liegen in der Erholungszone E1 respektive E3. Die Schulanlagen am Siedlungsrand sind Teil der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen. Das Siedlungsgebiet am Rand des KSO-12.00 befindet sich mehrheitlich in der Zone W3 oder W4. Für die Überbauung «Sunnige Hof» und die Wohnbauten um den alten Dorfkern von Stettbach gelten die Bestimmungen der Zone W2b. Der historische Kern von Schwamendingen liegt in der Kernzone.
Baulandreserven	Am Siedlungsrand von Schwamendingen gibt es keine unbebauten Baulandreserven. Verschiedene Überbauungen befinden sich altersbedingt vor der Erneuerung. Das birgt sowohl Potenziale als auch Risiken für die Siedlungsrandgestaltung. Bei Ersatzneubauten werden die bestehenden räumlichen Qualitäten des Übergangs zur offenen Kulturlandschaft (siehe Seite 76-106), durch die Bau- und Zonenordnung unzureichend gesichert. Im Rahmen von Nutzungsreserven in Übergangsräume ist die Berücksichtigung der vielfältigen Bezüge der Bebauungs- und Freiraumstruktur, Topografie, Bepflanzung mit dem Landschaftsraum KSO-12.00 für die zukünftige Entwicklung wichtig.
Ergänzungspläne	Zwischen dem Schwamendingerplatz und dem Bahnhof Stettbach wurde entlang der Dübendorferstrasse ein Gebiet mit erhöhter Ausnützung ausgeschieden. Für das Quartierzentrum Schwamendingen und die Wohnüberbauung «im Bockler» besteht ein kommunaler Gestaltungsplan. Für das Quartier Mattenhof/ Bahnhof Stettbach gibt es den kantonaler Gestaltungsplan 96 Seilbahn Stettbach - Zoo Zürich.

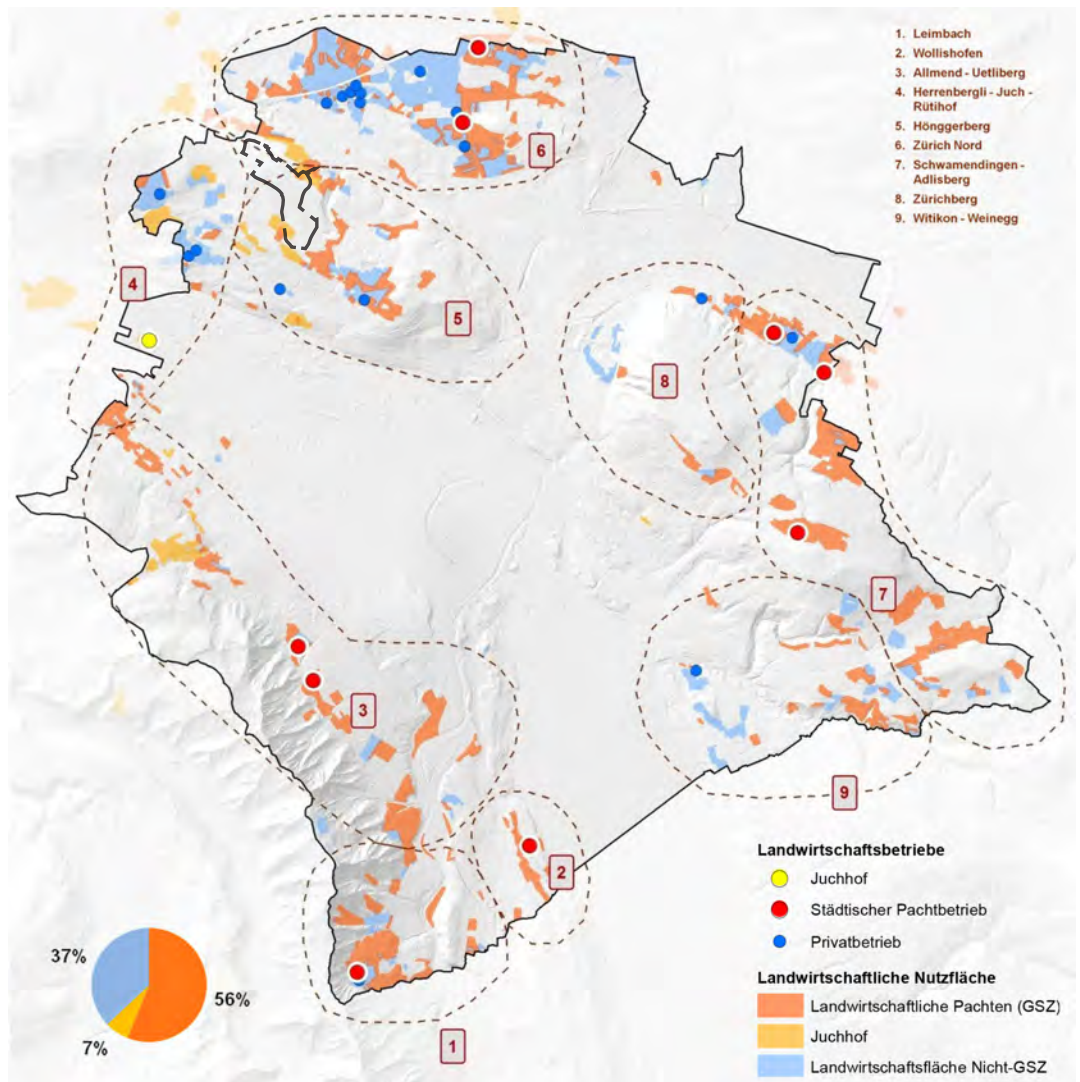
	Wald		Kernzone
	F/ FE/ FP Freihaltezone / Friedhof / Parkanlage		Zweigeschossige Wohnzone
	E1 / E2 Erholungszone Sport		Dreigeschossige Wohnzone
	E3 Erholungszone Gärten		Viergeschossige Wohnzone
	Zoner für öffentliche Bauten		Fünfgeschossige Wohnzone



Landwirtschaftliche Planung

Übergeordnete Zielsetzungen

Quelle: Grün Stadt Zürich (2016). Landwirtschaft in der Stadt Zürich. Bedeutung und Entwicklung



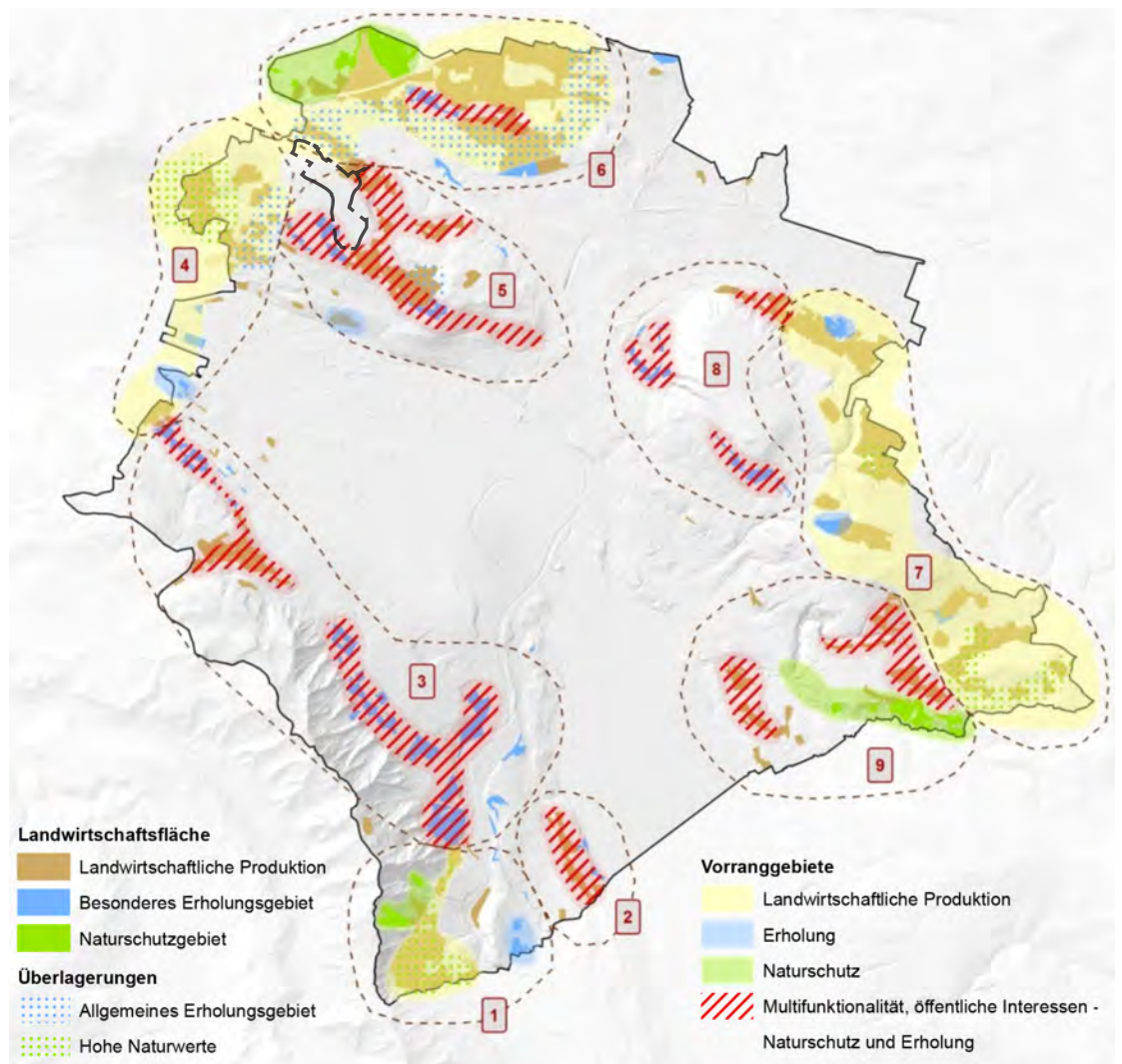
Städtische Landwirtschaft

Im KSO-12.00 befinden sich zwei städtische Pachtbetriebe: der Huebhof und der Gefellerhof. Der Probsteihof und der Hof Böszelg sind Privatbetriebe. Die Landwirtschaftsflächen sind grösstenteil im Eigentum von Grün Stadt Zürich und werden an die ansässigen Betriebe verpachtet.

Zielsetzungen

Die städtische Landwirtschaft dient neben der biologischen Nahrungsmittelproduktion auch der Förderung der offenen Kulturlandschaft, sowie der Sicherstellung von Biodiversität und Naherholung. Je nach Lage und Sensibilität des Landschaftsraumes sind die Zielsetzungen unterschiedlich zu gewichten.

Quelle: Grün Stadt Zürich (2016). Landwirtschaft in der Stadt Zürich. Bedeutung und Entwicklung



Synthese

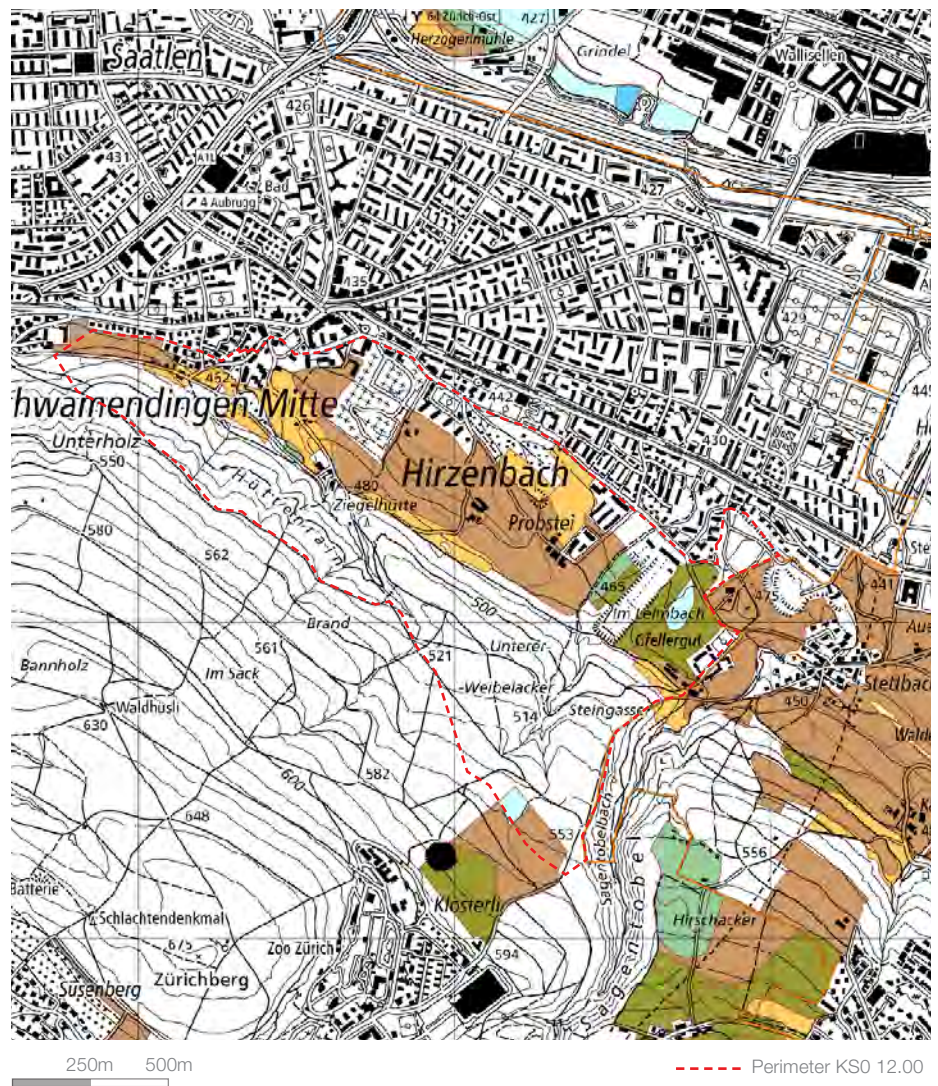
Im Landwirtschaftsbericht der Stadt Zürich (2016) wird der westliche Teil des KSO-12.00 dem Teilraum Zürichberg zugeschrieben, einer wichtigen und stark frequentierten Erholungslandschaft. In dieser multifunktionalen Landschaft werden Landwirtschafts-, Erholungs- und Naturschutzinteressen gleichermaßen berücksichtigt. Der östliche Teil des KSO-12.00 liegt im Teilraum Schwamendingen/ Adlisberg, ein Vorranggebiet für die landwirtschaftliche Produktion, in kleinen Teilen auch der Erholung. Die zukünftige Entwicklung des Huebhofs sieht eine Verkleinerung des Betriebs und eine Betriebsform mit solidarischer Landwirtschaft vor. Der Gfeller und- der Probsteihof werden verstärkt Flächen in Schwamendingen bewirtschaften. (Landwirtschaftsbericht 2020)

Landwirtschaftliche Planung

Bodentypen und Ertragspotential

Bodentypen

- Braunerde, tiefgründig,
- Braunerde/ Kalkbraunerde, mässig tiefgründig
- Braunerde, stauwasserbeeinflusst
- Braunerde, grund- oder hangwasserbeeinflusst
- Buntgley, grund- oder hangwasserbeeinflusst, selten bis zur Oberfläche porengesättigt



Grundlage: Landwirtschaftliche Bodenkarte, Kanton Zürich 1996. Zugriff <https://maps.zh.ch/>

Tiefgründige Böden

In der Schmelzwasserrinne dominieren tiefgründige, leicht kiesige Braunerden mit einer normalen Durchlässigkeit. In den konvex geneigten Flächen am obersten und mittleren Moränenwall sowie stellenweise entlang des Hangfusses sind die Braunerden stärker kies- bis steinhaltig und weniger tiefgründig. Zwischen dem Leimbach und dem Gfellergut verläuft die Geländeform leicht konkav. Die tief- bis mässig tiefgründigen Böden sind durch ihren tonig-lehmigen Unterboden stärker Stau- oder Hangwasserbeeinflusst. Im Leimbach gibt es eine Stelle, die stark grund- oder hangwassergeprägt selten aber bis zur Oberfläche porengesättigt ist.

Stau- oder Hangwasserbeeinfluss

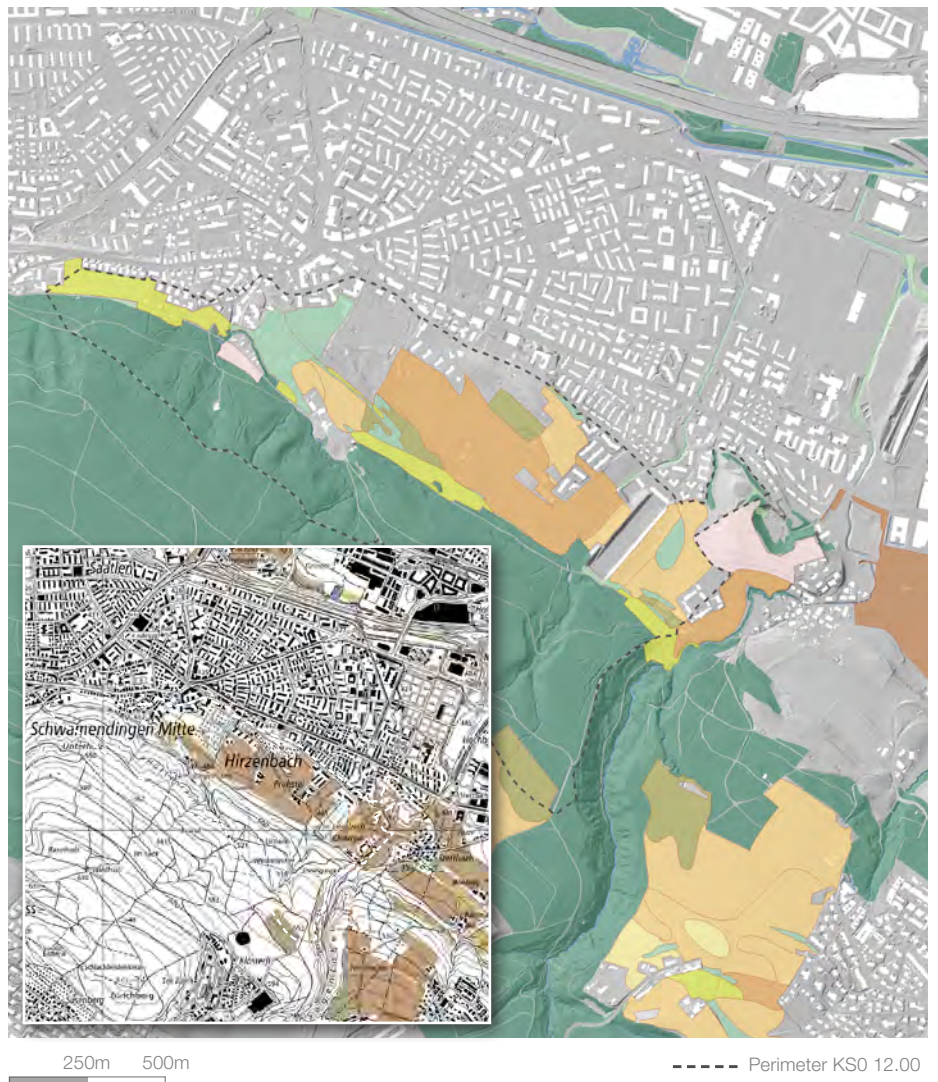
Landwirtschaftliches Ertragspotential

- Uneingeschränkte Fruchtfolge 2. Güte
- Getreidebetonte Fruchtfolge 1. Güte
- Futterbaubetonte Fruchtfolge
- Futterbau bevorzugt, Ackerbau stark eingeschränkt
- Gutes bis mässig gutes Wies- und Weideland
- Extensives Wies- und Weideland

Einstufung Fruchtfolgeflächen

- Fruchtfolgeflächen
- Bedingt Fruchtfolgeflächen

Grundlage: Landwirtschaftliche Nutzungseignungskarte, Kanton Zürich 2012.
Zugriff <https://maps.zh.ch/>



Fruchtfolge

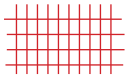
Bedingte
Fruchtfolge

Die Landwirtschaftsflächen sind mehrheitlich Fruchtfolgeflächen (FFF). Die Böden der Schmelzwasserrinne im Huebacher, Grossächer und der Probstei sowie im Rifacher beim Gfellergut eignen sich für uneingeschränkte Fruchtfolge 2. Güte. Die landwirtschaftliche Nutzungseignung zeigt sich deutlich im Landschaftsbild. Die Böden im Leimbach, der Probstei und Ziegelhütte taugen für eine getreidebetonte Fruchtfolge 1. Güte. Die Flächen am Rand des alten Dorfkerns, die vernässte Stelle im Leimbach und steilere Hangpartien bei der Ziegelhütte sind nur bedingt für Fruchtfolge nutzbar. Sie eignen sich für Futterbau. Ackerbau ist nur stark eingeschränkt möglich. Die für Wies- und Weideland geeigneten Böden im Waldgarten und am Hangfuss unterhalb des Franzosenwegs sind keine FFF.

Landwirtschaftliche Planung

Anthropogene Böden und Kataster der belasteten Standorte

Potenzial für FFF-Kompensation



vorhanden



nicht vorhanden bzw. kaum realisierbar

Einstufung Fruchtfolgeflächen

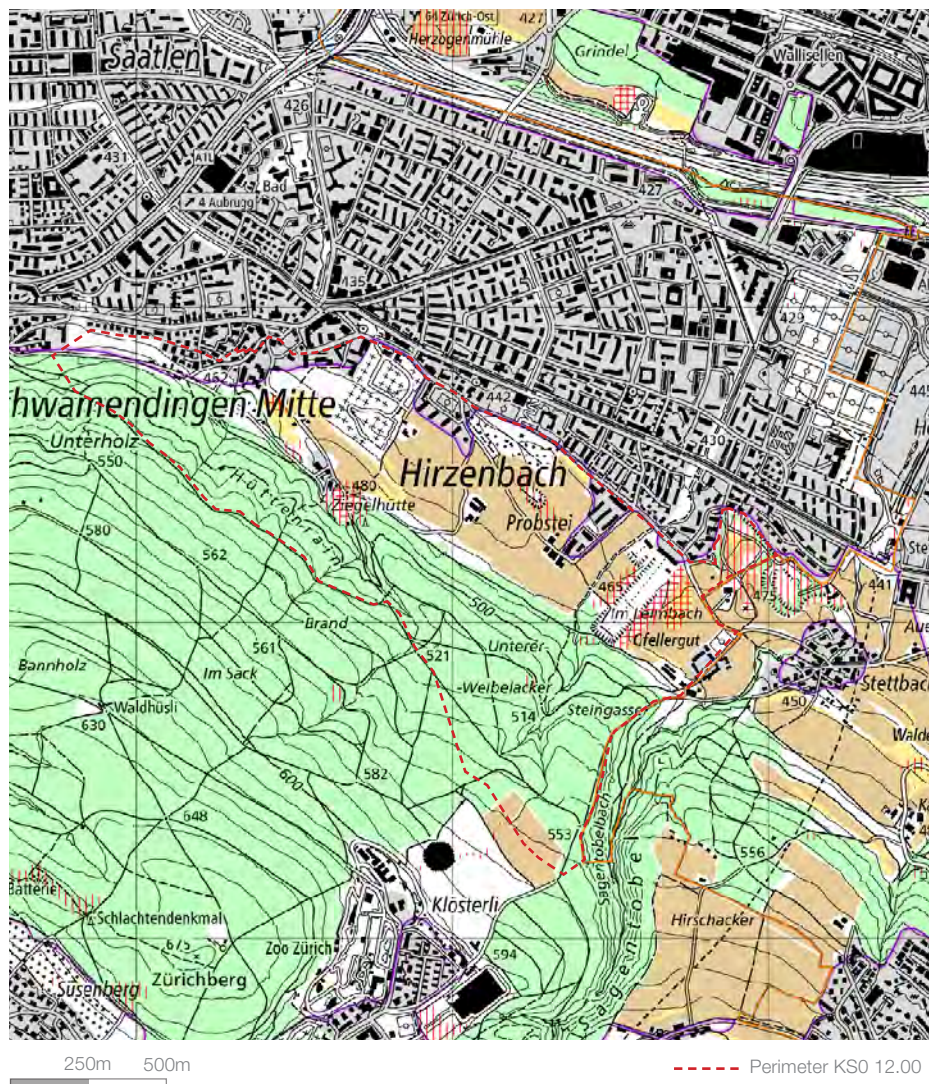


Fruchtfolgeflächen







Bedingt Fruchtfolgeflächen

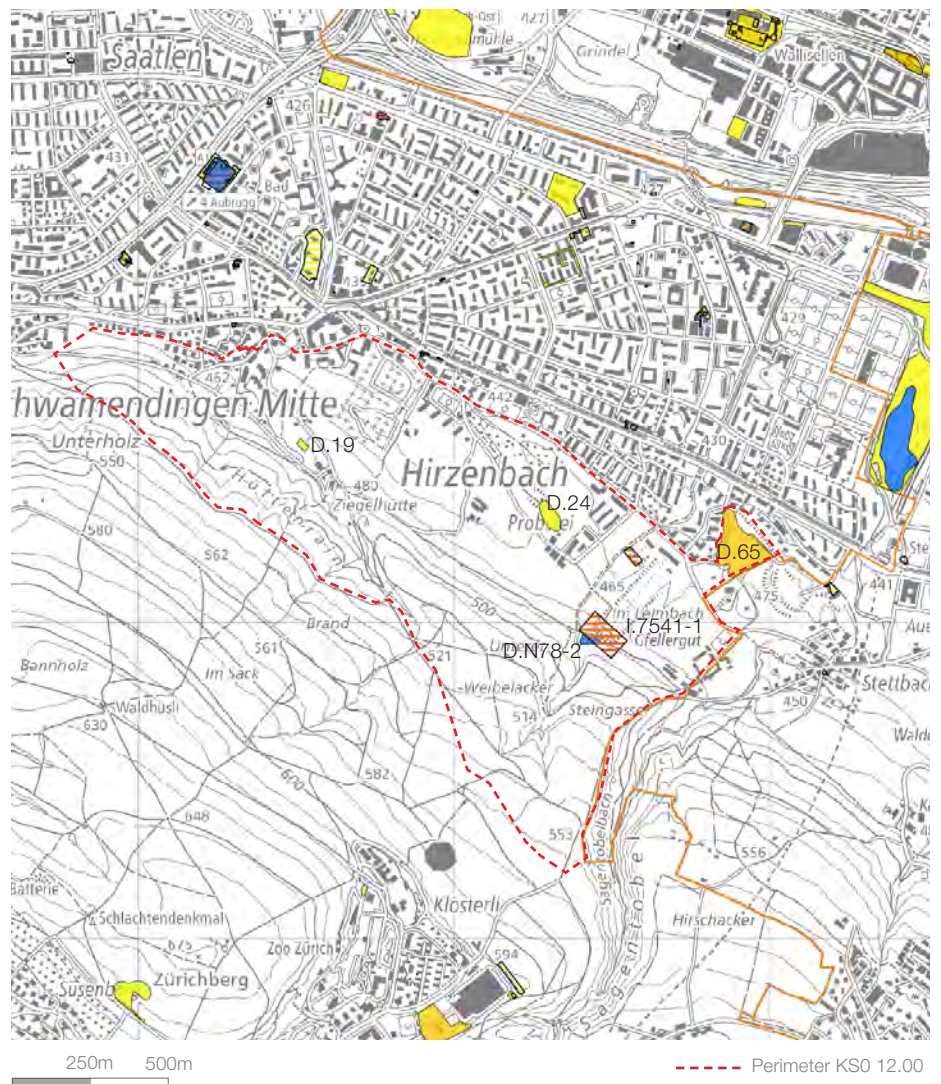
Grundlage: Hinweiskarte anthropogene Böden, Kanton Zürich 2019. Zugriff <https://maps.zh.ch/>



Im KSO-12.00 gibt es Böden, die gegenüber ihrem natürlichen Ausgangszustand durch menschliche, v.a. bauliche Eingriffe in Struktur, Aufbau und Mächtigkeit verändert wurden. Sie wurden entweder aufgefüllt oder künstlich überschüttet (z.B. die Erdwälle der Schiessanlage), im Bodenaufbau verändert (z.B. Ziegelhütte) oder als ehemalige Kiesgruben aufgefüllt (Probstei, Böszelg). Bei der vernässten Stelle im Leimbach handelt es sich um organischen Boden, der vermutlich gesackt ist. Anthropogene Böden mit Potenzial für eine Fruchtfolgefläche-Kompensation liegen in Gebieten, wo FFF vorkommen können, jedoch aktuell keine oder nur bedingte FFF ausgeschieden ist. Teile der Schiessanlage würden sich bei einem Rückbau als FFF-Kompensationsstandort anbieten.

Landwirtschaftliches Ertragspotential

-  Belastet, keine schädlichen oder lästigen Einwirkungen zu erwarten
-  Belastet, untersuchungsbedürftig
-  Belastet, weder überwachungs- noch sanierungsbedürftig
-  Belastet, überwachungsbedürftig



Grundlage: Kataster der belasteten Standorte, Kanton Zürich 2018. Zugriff <https://maps.zh.ch/>

Der Kataster der belasteten Standorte (KbS) zeigt Standorte, bei denen feststeht oder mit grosser Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, dass sie mit Abfällen belastet sind. Im KSO-12.00 gibt es zwei Ablagerungsstandorte, die zwar belastet, aber keine schädlichen oder lästigen Einwirkungen zu erwarten sind. Dazu zählen die Schüttung Ziegelhütte (D.19) und die wiederaufgefüllte Kiesgrube Probstei (D.24). Belastet und untersuchungsbedürftig ist hingegen der Ablagerungsstandort Grube "Leimbach" (D.N78-2). Nicht überwachungs- und sanierungsbedürftig ist die wiederaufgefüllte Materialentnahmestelle, die heute als Erholungsanlage Mattenhof genutzt wird (D.65). Die Kugelfänge der Schiessanlage sind durch schwermetallhaltige Munition kontaminiert und überwachungsbedürftig (I.7541-1).

Waldplanung

Waldstandort von naturkundlicher Bedeutung

WNB

Mit dem Sagentobel und dem Böszelg sind zwei Waldstandorte von naturkundlicher Bedeutung (WNB) erfasst, die unmittelbar an den KSO Perimeter angrenzen. Das Sagentobel zeichnet sich als Hangstandort mit extremer Schattenlage aus. Diese Teilflächen weisen einen seltenen Naturwert ohne formellen Schutz auf, die für die Artenförderung eine bedeutende Rolle einnehmen. Durch den Sagentobelbach gewinnt das Gebiet den höchsten Naturwert, da diese Fläche in erster Linie für die Förderung einer hohen Biodiversität steht. Im Böszelg spielt der Erhalt des regional bedeutsamen Naturschutzobjektes eine wichtige Rolle. Für den Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten gelten in diesem Gebiet ein Beweidungsverbot, sowie eine Zutrittsbeschränkung für Naherholungssuchende.

Natürliche Waldgesellschaften

Der Wald im KSO wird von einer Waldmeister-Buchenwald-Gesellschaft dominiert. Diese Waldgesellschaft nimmt im Kanton Zürich die grösste Fläche ein. Typische Merkmale sind die langen, gestreckten Buchen mit ihrem hellgrünen, zarten Laub. Die Krautschicht ist meist artenreich und gut ausgebildet. Der Waldhirschen-Buchwald mit Hain-simse dominiert den Waldrand auf Höhe Probstei. Hauptbaumarten sind Buche und Tanne. Ein wesentliches Merkmal sind die viele Farne und die wenig artenreiche Krautschicht. Diese Waldgesellschaften lassen sich eher auf stark saurer Braunerde wiederfinden.

Vegetationskundliche Kartierung



Waldmeister-Buchenwälder



Waldhirschen-Buchenwälder



Lungenkraut-Buchenwälder



Simsen-Buchenwälder und «anspruchsvolle» Buchenwälder auf eher sauren Böden

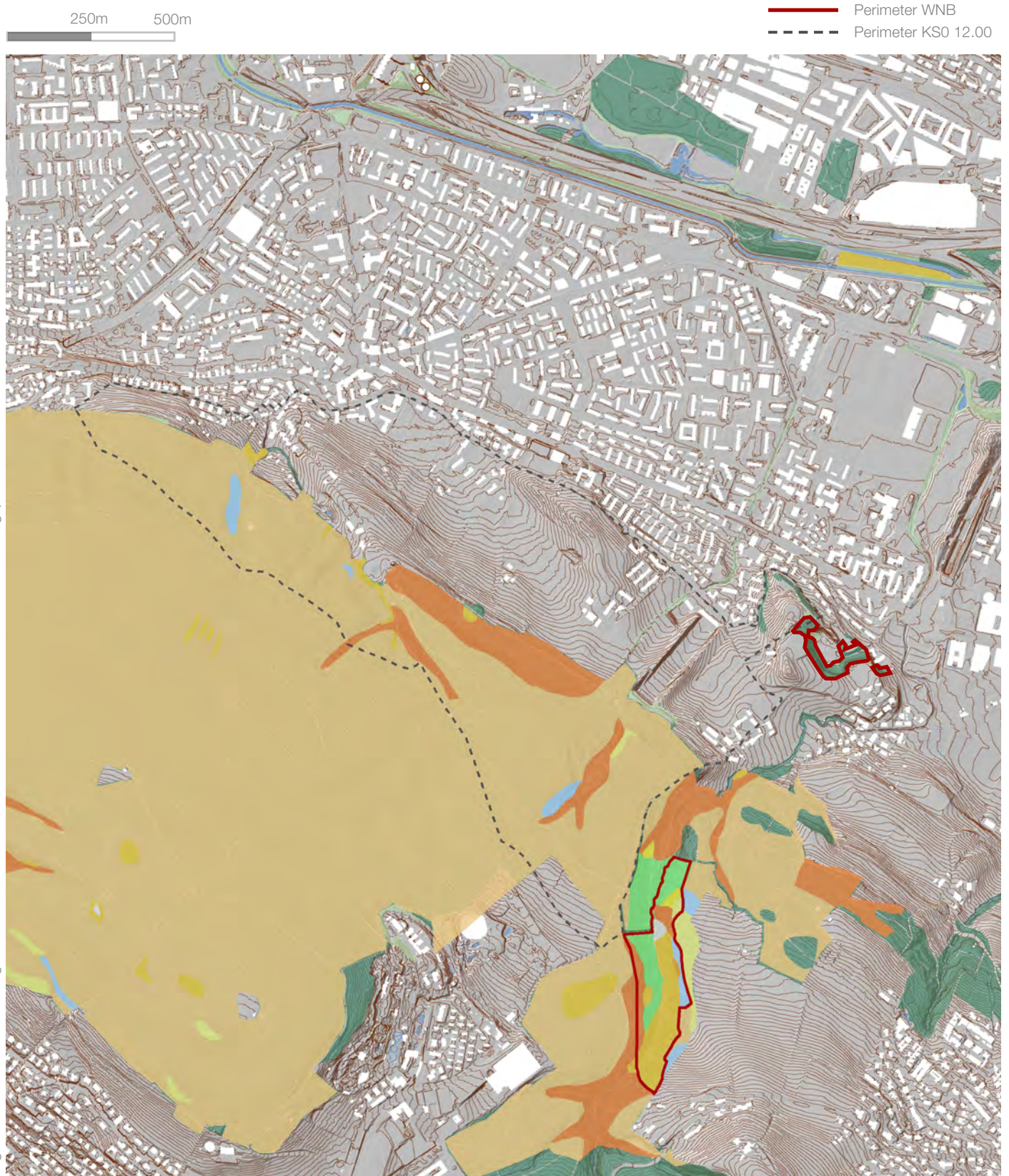


«Anspruchsvolle» Buchenwälder auf eher basischen Böden



Erlen-Eschenwälder

Grundlage: Digitales Terrainmodell, Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH); Amtliche Vermessungsdaten, Stadt Zürich 2019; Vegetationskundliche Kartierung der Wälder im Kanton Zürich, Kanton Zürich 1997; Waldentwicklungsplan der Stadt Zürich, Stadt Zürich 2011



Waldplanung

Ziele für Erholung und Naturschutz

Vorrangfunktionen	Die überdurchschnittlich hohe Bedeutung der Waldstandorte für Natur und Erholung wird mit der Ausweisung entsprechender Vorrangfunktionen und Entwicklungsziele im Waldentwicklungsplan (WEP) der Stadt Zürich deutlich. Im Betrachtungsperimeter lassen sich überwiegend Fläche für die Holzproduktion mit Vorrang Holznutzung und teilweise überlagernd Flächen für Vorrang Erholung aufweisen. Ausserdem treten vereinzelt am und im Aussenbereich des Untersuchungsraumes auch Grund- und Trinkwasserschutzflächen auf.
Artenförderung	In Vorranggebieten für biologische Vielfalt steht die Artenförderung, im speziellen die Eichenförderung, im Vordergrund. Im Fall des Sagentobels entspricht diese Fläche dem WNB Perimeter. Innerhalb des KSO-12.00 befindet sich eine solche Artenförderungsfläche im Quellbereich des Leimbachs im Waldteil "Zwischenbächen". Er gilt als wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere.
Erholung	Die Wichtigkeit der Hubenstrasse und des Franzosenwegs als wichtige Naherholungsachse und Panoramaweg wird im WEP dadurch unterstrichen, dass die angelagerten Waldrandbereiche beinahe durchgängig mit Vorrang Erholung ausgewiesen sind. Besonders rund um das Restaurant Ziegelhütte sind die Spuren der intensiven Erholungsnutzung im Wald gut sichtbar. Die Krautschicht fehlt grossräumig um die Grillstelle komplett. Ansonsten haben die Waldrandbereiche entlang der Hubenstrasse und des Franzosenwegs grosses Aufwertungspotenzial. Aufenthaltsbereiche sind nur punktuell vorhanden.
Sonstige Lenkungs-massnahmen	Ergänzend zu den Vorranggebieten Erholung ist der grösste Teil des Waldgebiets als "häufig begangener Wald" deklariert. Das bedeutet, dass sich die Naherholungsnutzung primär linear auf das bestehende Wegsystem konzentriert. Erholungsinfrastrukturen wie Grillstellen oder Waldsofas sollen in den Vorranggebieten Erholung zur Verfügung gestellt werden. Von der Bevölkerung "wenig begangene Wildlebensräume" befinden sich ausserhalb des Bearbeitungsperimeters des KSO. Eine solche "Ruhezone" befindet sich beispielsweise im Sagentobel.



Vorrang Holzproduktion



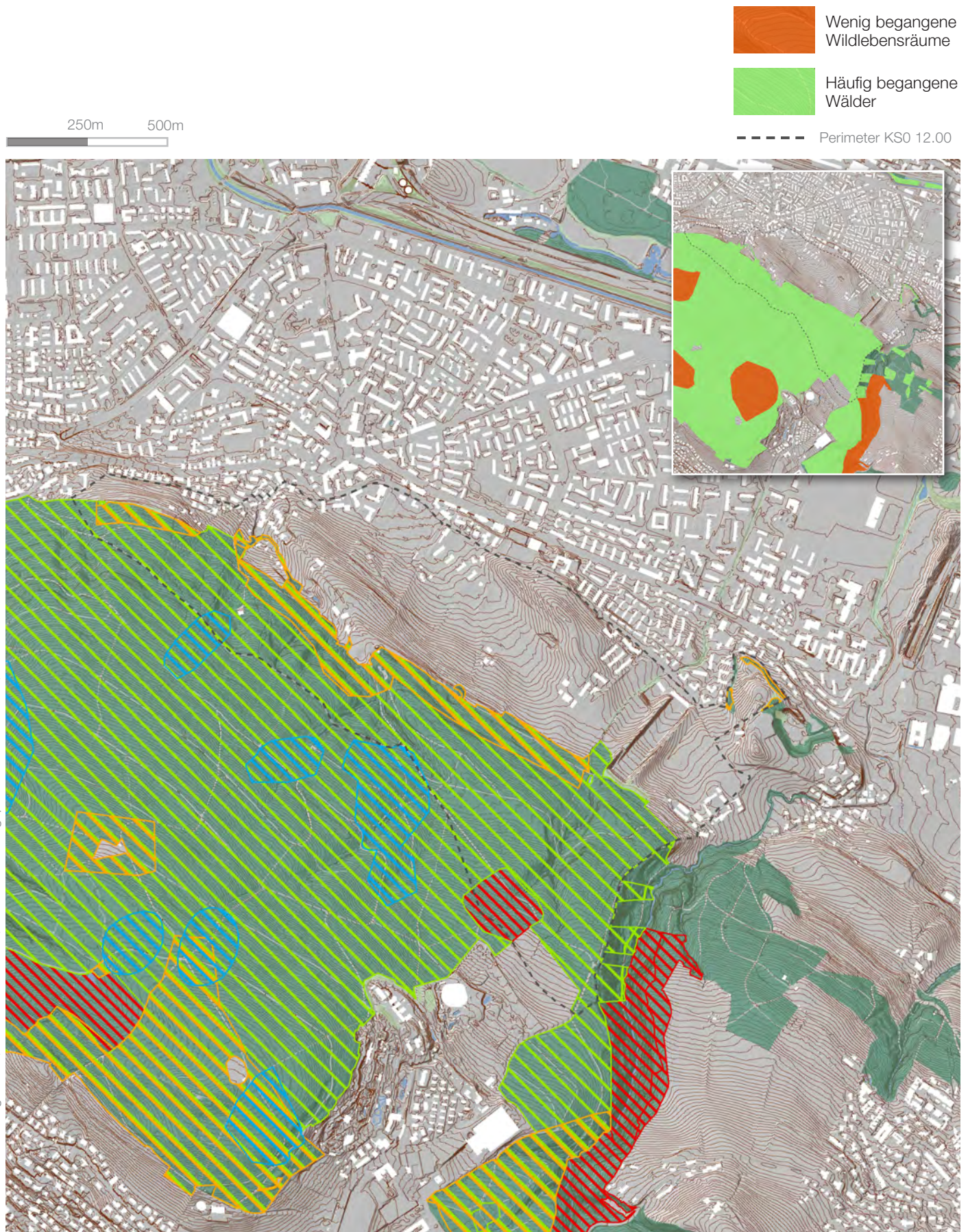
Artenförderung



Vorrang Erholung



Grund- und Trinkwasserschutz



Synthese

Bewertung (1)

Ziel

Die Landschaftsanalyse hat zur Aufgabe

- bestehende Qualitäten
- zu überwindende Mängel
- besondere Empfindlichkeiten und absehbare Gefährdungen
- sowie Handlungs- und Entwicklungspotenziale

im Perimeter des kommunalen Landschaftsschutzobjektes 12.00 Ziegelhütte, Schwamendingen herauszuarbeiten.

Markante
Landschaftsform

Das kommunale Landschaftsschutzobjekt liegt im Übergangsbereich zwischen dem Molassenberg Zürichberg und der fluvial geprägten Schotterebene der Glatt: Die bewaldeten Abhänge des Zürichbergs gehen in eine sanft bewegte Kulturlandschaft über, die gegen Norden von zwei Moränenwällen abgeschlossen wird bevor sich das Siedlungsgebiet von Schwamendingen in der dahinterliegenden Glattebene erstreckt. Bachläufe entspringen dem Molassenberg und haben sich dort tief eingegraben bevor sie oberflächennah durch das Offenland und Siedlungsgebiet bis zur Glatt fließen. Diese geomorphologischen Einheiten prägen die Landschaftsform. Sie wirken raumgliedernd und bestimmen die Sichtbeziehungen. Besonders bemerkenswert ist die Aussichtslage vom Franzosenweg mit Blick auf die Lägern und die Hügellandschaft des Zürcher Oberlands.



Foto: SKK Landschaftsarchitekten, 2020

Abwechslungsreiches
Landschaftsbild

Das Offenland zwischen Wald und Siedlungsgebiet wird landwirtschaftlich genutzt. Die vier Höfe im KSO-12.00 fügen sich harmonisch ins Landschaftsbild ein und sind Orientierungspunkte im Raum. Die Landwirtschaftsbetriebe sind für das kommunale Landschaftsschutzobjekt identitätsstiftend zumal ihre Bewirtschaftungsform das Landschaftsbild prägt und sie mit ihrer Direktvermarktung einen Bezug zur Bevölkerung herstellen. Die Höfe sind neben Produktions- auch Erlebnisorte und machen die Landwirtschaft für die Städter erfahrbar. Die Acker- und Futterbau geprägte Landschaft ist durchsetzt mit verschiedenen Strukturelementen wie Hecken, Ufergehölz, Obstgärten und Einzelbäumen. Sie besitzen einen hohen ästhetischen Wert, bereichern das Landschaftsbild und tragen als Trittsteine zur ökologischen Vernetzung und Vielfalt bei. Die bewegte Landschaftsform erzeugt zusammen mit den Strukturelementen und der Bodennutzung eine Abfolge von kleinteiligen in sich geschlossenen Landschaftskammern und offenen weiten Landschaftsräumen. Dieses Wechselspiel und die damit verbundene landschaftliche Vielfalt sind charakteristische Merkmale des KSO-12.00.

Am Wald- und Siedlungsrand befinden sich verschiedene flächige Aufenthaltsbereiche für Naherholende. Durch die naturnahe Gestaltung der Randbereiche verzahnen sich die Freiräume am Siedlungsrand mit dem angrenzenden Landschaftsraum. Die Übergänge zum Siedlungsgebiet sind fließend und muten teilweise fast parkartig an. Die Freiräume sind teilweise nutzungs offen wie die Erholungsanlage Mattenhof mit ihrer allmendartigen Wiese oder teilweise sehr gut mit einer Freizeit- und Erholungsinfrastruktur ausgestattet wie zum Beispiel die Anlage Ziegelhütte. Sie eignen sich für eine breite Palette an Freizeitaktivitäten und -bedürfnisse: Kontemplative Räume wechseln sich mit Orten für Konsum, Spiel, Sport und geselligen Austausch ab. Dieses breite Erholungsangebot kombiniert mit einem abwechslungsreichen Landschaftserlebnis in Stadtnähe ist eine herausragende und besondere Qualität des kommunalen Landschaftsschutzobjektes. Die gefundene Balance zwischen Naherholung, Landwirtschaft und Naturraum führt dazu, dass bäuerlich anmutende Landschaftsteilräume und ökologisch wertvolle Lebensräume erhalten blieben.

Bewertung (2)

Zugänglichkeit und Erschliessungsqualität

Der Landschaftsraum bei der Ziegelhütte ist durch das Wegenetz generell gut erlebbar. Insbesondere die Hubenstrasse und der Franzosenweg machen die Teilräume erfahrbar und bieten als Panoramawege sehr schöne Ausblicke. Über die Zugänge und Grünzüge ist der Siedlungsraum mehrheitlich gut mit dem Landschaftsraum verknüpft. Die Grünzüge haben für die Naherholung, ökologische Vernetzung und für die nächtliche Kaltluftströmung eine sehr wichtige Bedeutung für Schwamendingen. Einzelne Grünzüge und Zugänge sind nicht durchgängig begehbar und haben als Erholungsräume sowie bezüglich der Bepflanzung Verbesserungspotenzial.

Übergänge in den Landschaftsraum

Die Übergangsräume spielen sowohl für die Landschaftswahrnehmung, die Erholung am Siedlungsrand als auch für die ökologische Vielfalt und Vernetzung eine zentrale Rolle. Die Analyse zeigt, dass sie durch zahlreiche Aspekte wie Bebauungs- und Freiraumstrukturen, Eingliederung in die Topografie, Bepflanzung, Zugänglichkeit, Fassaden- und Freiraumgestaltung geprägt werden. Die Mehrheit der untersuchten Übergangsräume zwischen Siedlungen und offener Kulturlandschaft weisen gute bis sehr gute räumliche Qualitäten auf.



Foto: Jenni Architektur und Städtebau, 2020

Bioklimatischer
Ausgleichs- und
Erholungsraum

Das Ineinandergreifen von Landschaft und Siedlungsfreiräumen begünstigt die nächtliche Kaltluftzufuhr und mindert die Wärmebelastung im Siedlungsgebiet von Schwamendingen. Insbesondere durchgängige Grünzüge begünstigen als primäre Leitbahnen die Kaltluftfeinwirkung. Zusätzlich können quer zum Hang stehende Bebauungs- und Freiraumstrukturen die Kaltluftzufuhr positiv beeinflussen. Bei längs zum Hang verlaufenden Bebauungsstrukturen ist darauf zu achten, dass Gebäuderiegel nicht zu lange sind und zwischen den Gebäuden eine Durchlässigkeit besteht. Der diesbezügliche Widerspruch zum Lärmschutz ist zu thematisieren.

Angesichts der zunehmenden Wärmebelastung im Siedlungsgebiet infolge des Klimawandels werden kühlende Ausgleichs- und Erholungsräume wichtiger. Die Aufenthaltsqualität im Wald ist durch seine hohe bioklimatische Wirkung besonders angenehm. Struktureiche Grünflächen weisen ebenfalls einen hohen bioklimatischen Wert auf. Die klimawirksame Gestaltung von Freiräumen und Wegen wird zukünftig an Bedeutung gewinnen. Die Synergienutzung mit ökologischen Aspekten (beschattende Elemente können gleichzeitig Leitstrukturen oder Trittsteine sein) birgt grosses Potenzial.

Steigender Naherholungsdruck und Übergänge zur Siedlung

Das kommunale Landschaftsschutzobjekt ist ein bedeutender Naherholungsraum. Die Naherholenden bewegen sich primär entlang des Wegnetzes oder halten sich in Räumen mit einer entsprechenden Freizeit- und Erholungsinfrastruktur auf. Diese Bereiche sind bereits heute sehr gut besucht. Angesichts der baulichen Entwicklungen kann angenommen werden, dass der Naherholungsdruck weiter zunimmt. Konflikte zwischen Erholungssuchenden oder mit der Ökologie, Forst- oder Landwirtschaft können entstehen. Das kommunale Landschaftsschutzgebiet vereint bereits heute verschiedene Nutzungen und wird unterschiedlichen Interessen gerecht. Das geplante integrale Entwicklungskonzept ist ein gutes Mittel, um das kommunale Landschaftsschutzobjekt zukunftsfähig zu entwickeln und die verschiedenen Raumansprüche harmonisch aufeinander abzustimmen.

Entwicklungshinweise (1)

Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit

Das kommunale Landschaftsschutzobjekt KSO-12.00 ist Teil des funktionalen Landschaftsraums Zürichberg/ Adlisberg. Eine landschaftliche Entwicklung, die an den Grenzen des KSO halt macht, ist deshalb nicht zielführend. Der Landschaftsraum muss in einem grösseren Kontext gedacht und entwickelt werden. Denn Naherholung und ökologische Vernetzung findet gemeindeübergreifend statt. Mit der urbanen Verdichtung in Schwamendingen und im Hochbord Dübendorf steigt der Druck auf Freiräume. Ausgleichs- und Erholungsräume werden wichtiger. Dazu zählen nicht nur Siedlungsfreiräume, sondern auch siedlungsnaher Erholungsräume in der offenen Kulturlandschaft oder im Wald. Das KSO-12.00 ist bereits heute ein wichtiger Erholungsraum und wird in seiner Bedeutung zunehmen. Mit den Entwicklungen im angrenzenden Siedlungsgebiet werden sich die Nutzergruppen und Bedürfnisse ändern. Nutzt heute vor allem die Wohnbevölkerung den Erholungsraum, werden mit den geschaffenen Arbeitsplatzgebieten zunehmend auch Arbeitende hinzukommen. Für diese ist der Landschaftsraum vor allem über den Mittag als nah gelegener und ruhiger Aufenthaltsort oder für sportliche Aktivitäten interessant. Eine attraktive und direkte Anbindung des Landschaftsraums ist deshalb nicht nur für die Wohngebiete wichtig, sondern zunehmend auch für Arbeitsplatzgebiete. Besonders bei der Anbindung des Hochbords besteht Verbesserungspotenzial.

Schrägluftaufnahme Schwamendingen - Probstei 2010.
Heinz Leuenberger/ Desair.



Potenzial der Zugänge und Grünzüge

Die bauliche Verdichtung der Wohnquartiere sowie veränderte Lebensumstände führen dazu, dass gut erreichbare Erholungsräume immer wichtiger werden. Die in der Struktur von Schwamendingen angelegten Grünzüge und Zugänge besitzen diesbezüglich ein großes Potenzial für die gesamte Quartiersentwicklung. Über diese kann der Siedlungsraum stärker mit dem Landschaftsraum verbunden werden. Heute sind einzelne Wege nicht durchgängig und haben bezüglich ihrer Gestaltung und Bepflanzung Verbesserungspotenzial. Über die Sicherung und den Ausbau der Grünzüge können die Naherholung sowie die ökologische Vielfalt und Vernetzung gestärkt und die nächtlichen Kaltluftströme intensiviert werden. Von zentraler Bedeutung sind die Panormawege Hubenstrasse und Franzosenweg sowie die Stettbachstrasse. Bei den Zugängen und Grünzügen haben der geplante Grünzug Überlandpark, die Bocklerstrasse, Hüttenkopfstrasse, die Grünzüge Roswiesenstrasse, Glattwiesenstrasse und Luchwiesenstrasse, der Grünzug entlang des Leimbachs sowie der Zugang über die Böszelg eine wichtige Bedeutung.

Bereits heute wird die Querung der Dübendorfstrasse insbesondere aufgrund des Tramtrasses erschwert. Im Zonenplan ist eine stärkere räumliche Verdichtung entlang der Dübendorfstrasse vorgesehen (siehe Seite 138f).



Entwicklungshinweise (2)

Die zu erwartende bauliche Entwicklung und die Gestaltung der Siedlungsaussenräume sollten in Zusammenhang mit den Zugängen und Grünzügen, die eine wichtige öffentliche Funktion in Schwamendingen einnehmen, koordiniert werden. Im Rahmen des integralen Entwicklungskonzepts könnten entsprechende Leitlinien erarbeitet werden.

Räumliche Übergänge qualifizieren

Die Übergänge zwischen Siedlungsräumen und Kulturlandschaft sind für die Wahrnehmung des Landschaftsraums, die Naherholung sowie die ökologische Vielfalt und Vernetzung von grosser Bedeutung. Durch die erwartete dynamische Siedlungsentwicklung werden viele der Übergangsräume in den nächsten Jahre transformiert – was sowohl Chancen wie auch Risiken mit sich bringt. Da viele Übergangsräume in einem fragilen Gleichgewicht sind, ist es wichtig, dass die Qualitäten von den unterschiedlichen Akteuren wie Grundeigentümern, Bewohnern und Behörden erkannt und gepflegt respektive eingefordert werden. Insbesondere bei Umbauten und Ersatzneubauten ist darauf zu achten, dass die bestehenden Qualitäten erkannt, interpretiert und in neue Qualitäten übersetzt werden. Dabei spielen die städtebauliche Setzung, die Dimension und Gestaltung der Siedlungsfreiräume, die Eingliederung in die Topografie und die Bepflanzung eine zentrale Rolle.

Umnutzung Schiessanlage zu Rasensportfläche

Gemäss kommunalen Richtplan SLÖBA ist eine Rasensportanlage mit angrenzendem landschaftlichem Park auf der gesamten Länge der heutigen Schiessanlage vorgesehen. Wie beschrieben, sind die Lage der Rasensportfläche und die dafür notwendige Infrastruktur sehr raumwirksam und würden die landschaftliche Durchlässigkeit noch stärker mindern, als es heute der Fall ist (siehe Seite 134). Um dem Bedürfnis nach Sportflächen gerecht zu werden und dennoch eine harmonische Einbettung in die Kulturlandschaft des KSO-12.00 zu gewährleisten, kann eine Bündelung der intensiv genutzten Rasensportflächen am Siedlungsrand geprüft werden. Eine Anordnung von nutzungs-offenen, allmendartigen Nutzungen in Richtung des ehemaligen Kugelfangs am Waldrand könnte die landschaftliche Durchlässigkeit erhöhen. Die Entwicklung der Rasensportflächen muss zudem eng mit dem angelagerten landschaftlichen Park koordiniert werden.

Erweiterung Kleingartenareal Probstei

Die Erweiterung des Kleingartenareals trägt der konstant hohen Nachfrage nach Kleingärten in der Stadt Zürich Rechnung. Der kommunale Richtplaneintrag soll dabei als Chance genutzt werden, die heutige Erschliessungs- und Aufenthaltssituation auf dem Moränenwall für die allgemeine Naherholung zu verbessern. Kleingartenareale sind einem privilegierten Pächterkreis vorbehalten. Um die Aussichtslage und die Gärten dennoch einer grösseren Bevölkerungsschicht zugänglich zu machen, soll auf eine öffentliche Durchwegung des Areals - zumindest in Teilbereichen - geachtet werden. Die Moränenwälle im KSO-12.00 sind besondere geomorphologische Einheiten, die Aussicht auf das Siedlungsgebiet ermöglichen. Sollte der Moränenwall Probstei besser für Naherholende erlebbar gemacht werden, ist bei einer Erweiterung der Gartenanlage darauf zu achten, dass dadurch die Fernsicht nicht versperrt wird.

Schaffung eines landschaftlichen Parks

Der kommunale Richtplan SLÖBA sieht ferner einen landschaftlichen Park im Bereich des Ortsmuseums Schwamendingen und des Kleingartenareals Probstei vor. Dieser Richtplaneintrag eröffnet die Möglichkeit, die Verflechtung zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum weiter zu stärken. Mit einer Öffnung der Gärten - denkbar wären auch Gemeinschaftsgärten mit einem erhöhten Öffentlichkeitsgrad - vis-à-vis vom heutigen Ortsmuseum könnte ein starkes Gegenüber geschaffen werden. Die öffentliche Nutzung würde somit gebündelt werden und den Auftakt in den Landschaftsraum bilden.

Wald und Waldränder

Der Wald am Zürichberg ist ein attraktiver und beliebter Erholungsraum. Im Vergleich zum agrargeprägten Offenland des KSO-12.00 bietet er nochmals ein anderes Landschaftserlebnis. Die Bedeutung von Stadtwäldern als attraktive Freiräume mit einer hohen Aufenthaltsqualität und Ergänzung zum innerstädtischen Freiraumangebot wird mit steigender Bevölkerung noch weiter zunehmen. Der heute schon hohe Naherholungsdruck auf den Wald zeigt sich besonders in den "Naherholungshotspots" im Wald. Das sind Orte, die mit einer Naherholungsinfrastruktur ausgestattet sind und zum Verweilen einladen. Dazu zählen neben den Waldlichtungen auch Grillstellen und Picknickplätze. Die Waldränder weisen sowohl für die Ökologie wie auch die Erholungsnutzung ein erhebliches Aufwertungspotenzial auf. Zudem kann die Durchwegung hoch zur Zürichbergkuppe verbessert werden.

Entwicklungshinweise (3)

Grube Probstei

Die Grube Probstei wird in den Zielen des KSO-21.23 als eine Insel und strukturreiches Element in der ansonsten intensiv genutzten Kulturlandschaft beschrieben. Entsprechend ist sie als landschaftsbildprägendes Element von weitem sichtbar. Als Naturinsel bietet sie seltenen Vögeln und Pflanzenarten ein Refugium.

Dieser wertvolle Lebensraum hat sich in den letzten Jahren durch die Umgestaltung der Kleingärten in der Grube stark verändert. Die Randbereiche der Grube wurden auf gärtnerische Art und Weise mit einem hohen Anteil nicht einheimischer Pflanzen umgestaltet. Die Krautschicht ist mit Holzschnitteln abgedeckt. Ein Fotovergleich [1, 2] zeigt, dass Teile der Hecke verschwunden sind und sich das Gartenareal in seiner Nutzung verändert hat. Die ökologische Bedeutung der Grube als Naturinsel hat nicht annähernd mehr die Bedeutung wie bei der Erstellung des Inventars im Jahr 1990.

Aufgrund der Bedeutung der Grube Probstei als landschaftsbildprägendes Element und ökologisch wertvoller Trittstein, muss der heutige Zustand der Grube an die Schutzziele des KSO-21.23 angepasst werden. Das bedeutet ein Rückbau der getätigten Umgestaltung. Die Bedeutung und das Ziel im KSO sind folgendermassen formuliert:

- Bedeutung: Naturinsel im IntensivKulturland mit selten gewordenen Pflanzenarten. Lebensraum für Vögel. Die Landschaft prägendes und -belebendes Element.
- Ziel: Erhaltung der Magerwiese und der Hecke. Förderung der Artenvielfalt, Entfernen von nicht standortsheimischen Gehölzarten.

Es empfiehlt sich im Zuge der Erarbeitung des integralen Entwicklungskonzepts mit den Kleingartenbetreibern in der Grube Kontakt aufzunehmen. Die Umgestaltung zurück in einen naturnahen Zustand sollte in einem kooperativen Prozess vollzogen werden.



1

Foto: Objektblatt KSO-21.13 STZH, 1990



2

Foto: SKK Landschaftsarchitekten, 2020

Entwicklungshinweise (4)

Entwicklung Huebhof

Die heutige Landwirtschaft pflegt diese Strukturelemente und fördert sie durch ihre Bewirtschaftung. Die geplante Umnutzung des Huebhofs zu einem kleineren, kooperativ und solidarisch betriebenen Landwirtschaftsbetrieb sind zugleich Chance und Risiko für das kommunale Landschaftsschutzgebiet KSO-12.00. Werden sich beispielsweise die künftigen Bewirtschafter vom Obst- und Beerenanbau respektive der Zucht von Hochlandrindern abwenden und auf andere Bewirtschaftungszeige setzen, wird sich das langfristig im Landschaftsbild zeigen. Die Art und Weise der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung ist also massgebend für das Landschaftsbild. Der heute eher kleinteilige Mix aus Wiesen, Weiden, Acker-, Beeren und Obstbau sorgt für Abwechslung und lässt Raum für ökologisch und ästhetisch wertvolle Struktur- und Kulturlandschaftselemente. Die Landwirtschaft meistert aktuell den Spagat zwischen ökologischen, erholungsbezogenen und betrieblichen Aspekten und wird dem Kontext einer dynamischen Stadtlandschaft mit historisch bedeutenden Siedlungskomponenten gerecht. Um die heutigen Qualitäten des KSO-12.00 zu bewahren, muss die Landwirtschaft auch in Zukunft dieser grosser Bandbreite an Anforderungen gerecht werden und durch ihre Bewirtschaftung die landschaftliche Vielfalt aufrechterhalten.

Kantonaler Gestaltungsplan Stettbach-Zoo Zürich

Die Zoo Seilbahn AG beabsichtigt, eine Seilbahn zwischen dem Bahnhof Stettbach und dem Zürich Zoo zu bauen. Die rund 2.2 Kilometer lange und 70 Meter hohe Seilbahn soll das Ausflugsziel Zoo mit dem ÖV-Knoten Bahnhof Stettbach verbinden. Der kantonale Gestaltungsplan regelt dazu die Linienführung, die Lage der Berg- und Talstationen sowie die Standorte der elf Masten. Diese direkte ÖV-Anbindung des Zoos soll zu einer verkehrlichen Entlastung sorgen und die Besucher für eine Anreise mit dem öffentlichen Verkehr motivieren. Gleichzeitig ist die Seilbahn für Naherholende aus dem Glatttal eine direkte Verbindung ins Erholungsgebiet Zürichberg/ Adlisberg. Vom Vorhaben können verschiedene Interessensgruppen profitieren. Unbestritten bleibt jedoch die Raumwirksamkeit des Vorhabens. Die heutige Offenheit des Landschaftsraums wird durch die querende Infrastruktur tangiert. Sie bleibt - auch bei einer sehr sorgfältigen Einbettung ins Landschaftsbild - sichtbar.

Visualisierung Zoo Seilbahn von F. Preisig AG.
<https://www.zooseilbahn.ch/de/media/15>, Zugriff 25.08.2020

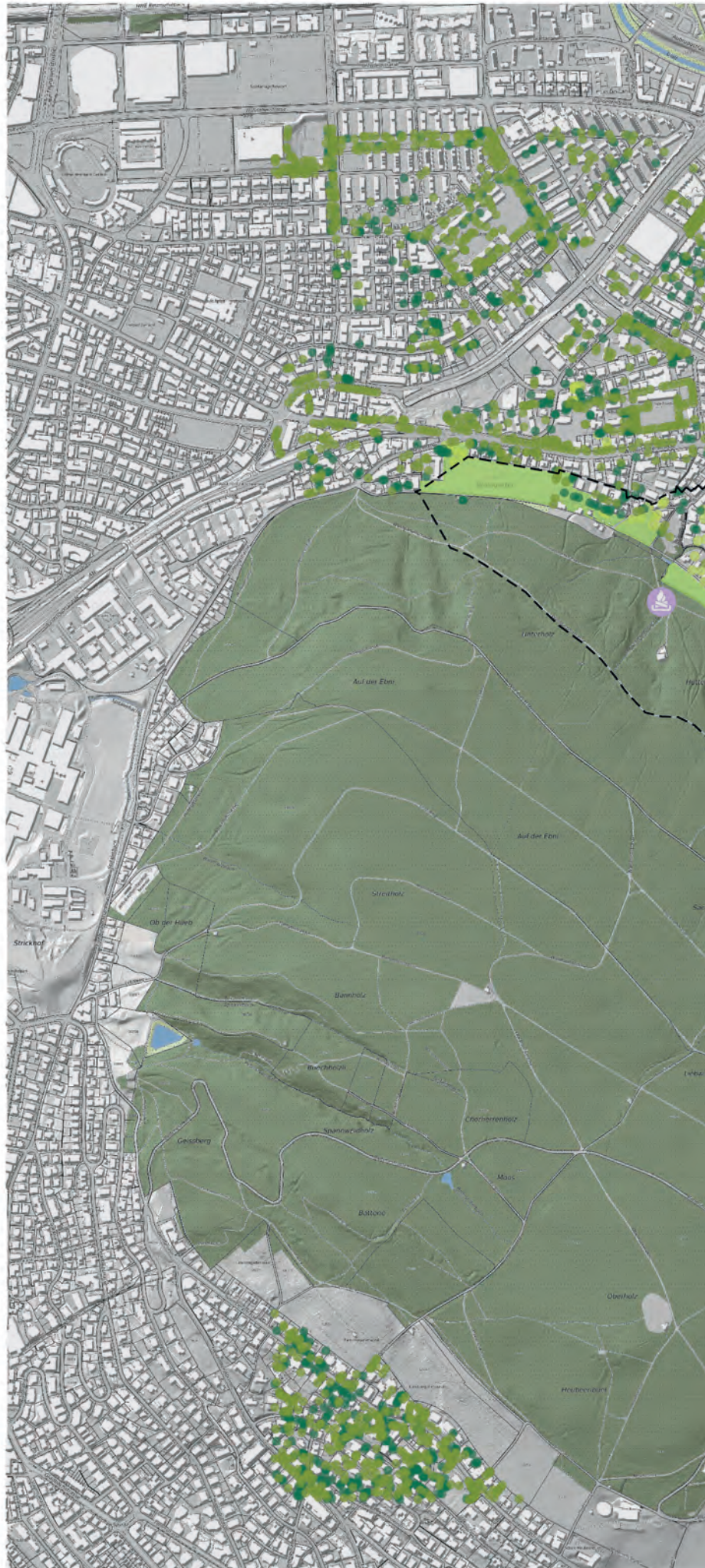
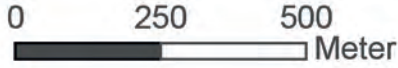


Anhang



Landschaftsanalyse KSO-12 Ziegelhütte Schwamendingen

Nutzungen



Datenquellen/Copyrights (Nicht alle aufgeführten Daten sind auf der Karte abgebildet):
Geomatik + Vermessung Stadt Zürich: Amtliche Vermessung, Übersichtsplan, Orthofotos;
Orell Füssli Kartographie AG: Orell Füssli Stadtplan;
Swisstopo: Landeskarten 1:25'000 und 1:50'000



Quellenverzeichnis

Verwendete Geodaten

Geodaten Stadt Zürich

Amtliche Vermessung, 2019
Archäologische Zonen, 2016
Baumkataster, 2020
Biotoptypenkartierung, 2017
Denkmalpflege-Inventar, 2018
Eigentumskategorien, 2018
Faunaerhebung, 2017
Historische Fragmente der Zürcher Waldgestaltung, 2017
Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte von kommunaler Bedeutung, 1990
Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung, 2016
Kommunaler Richtplan Fussverkehr, 2019
Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen, 2019
Nutzungsplanung - kommunale Bau- und Zonenordnung (BZO), 2019
Übersichtsplan Stadt Zürich als WMS
Waldentwicklungsplan, 2011
Waldnutzungsplanung, 2011

Geodaten Kanton Zürich

Bodenkarte der Landwirtschaftsflächen, 1996
Digitales Terrainmodell, 2014
Fruchtfolgefleichen, 2018
Geologisch-Geomorphologisches Inventar des Kantons Zürich, 1980
Grundwasserschutzkarte Kanton Zürich, 2018
Hinweiskarte anthropogene Böden, 2019
Höhenlinien 1m, 2014
Kataster der belasteten Standorte, 2018
Klimamodell des Kantons Zürich, Planhinweiskarten, 2018
Ökomorphologische Erhebung der Fliessgewässer im Kt. Zürich, 2011
Orthophoto Sommer 2018 Kanton Zürich als WMS
Vegetationskundliche Kartierung der Wälder im Kt. Zürich, 1997

Geodaten Swisstopo

geo.admin.ch: Geologischer Atlas
geo.admin.ch: Zeitreise

Weitere Grundlagen

Bauordnung der Stadt Zürich, Bau- und Zonenordnung (BZO 2016). Gemeinderatsbeschluss vom 23. Oktober 1991 mit Änderungen bis 28. August 2019. (AS 700.100)

Bundesamt für Kultur (2016). Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Ortsbilder von nationaler Bedeutung (ISOS). Kanton Zürich, Band 6.2 Stadt Zürich, Kreise 7-12

Grün Stadt Zürich (Hrsg.): Bericht Stadtlandwirtschaft (Landwirtschaftsbericht 2016). Zürich 2016.

Grün Stadt Zürich (Hrsg.): Landwirtschaftsbericht 2020. Zürich 2020

Grün Stadt Zürich (2016). Landwirtschaft in der Stadt Zürich. Bedeutung und Entwicklung.

Grün Stadt Zürich (2018): Freiraumversorgung der Stadt Zürich und ihre Berechnung.

Hochbauamt der Stadt Zürich, Stadtbaumeister A.H. Steiner (1948): Bestehende, ausgeführte und projektierte Bebauung Glattal, Schwamendingen.

Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte von kommunaler Bedeutung. STRB 288 vom 24. Januar 1990.

SKK Landschaftsarchitekten (2018): Historische Wald- und Landschaftsgestaltung des Höniggbergs durch den Verschönerungsverein Hönigg.

Stadt Zürich, Amt für Städtebau (2019) Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen (SLöBA) Stadt Zürich. Stand Antrag des Stadtrats vom 24.10.2019.

Stadt Zürich, Tiefbauamt der Stadt Zürich (2019) Kommunaler Richtplan Verkehr Stadt Zürich. Stand Antrag des Stadtrats vom 30.10.2019.

Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich (2018) Die Freiraumversorgung der Stadt Zürich und ihre Berechnung. Methodenbeschrieb und Anwendung.

Stadt Zürich, Amt für Städtebau (2017) Regionaler Richtplan Stadt Zürich. Beschluss des Regierungsrates vom 21. Juni 2017 (RRB Nr. 576/2017)

Stadt Zürich (Hrsg. 2020): Fachplanung Hitzeminderung. Stand: Mai 2020.